

Passionspredigten, 1. Reihe

Arnd, Johann

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

A. Tholuck - Vorwort zu Arnd's Passionspredigten

Haben wir auch in unserer Zeit so manche Zeugen des Worts, welche mit Erfahrung und Salbung von den Thaten Gottes zu reden wissen, immer finden sich unter unsern Christen nicht wenige, denen das Wort Gottes doch am trostreichsten und wohlthuedsten zu den Herzen spricht, wenn es aus dem Munde und in der Sprache der alten bewährten und unverdächtigen Zeugen unserer Kirche zu uns redet. Eines lassen freilich viele von diesen in etwas vermessen; es quillt ihr Wort nicht so aus der Innigkeit eines warmen Herzens hervor, wie wir es unserer Zeit wünschen. Dafür sind aber jene Männer Gottes solche gewesen, die so in der Schrift gelebt und gewebt haben, daß sie ihre Schriftzeugnisse nicht erst haben aus Concordanzen oder durch mühsames Blättern in der Schrift zusammensuchen müssen, deren eigene Rede vielmehr durch und durch von heiliger Schrift durchzogen und recht eigentlich nur ein Ausfluß heiliger Schrift gewesen. Haben sie doch ihre Predigten nur dem Worte Gottes zu sättigen gewußt und so lauter und unvermischt wiedergegeben, daß man fast zu jedem ihrer Sätze die Bibeltexte anführen könnte, und auch da, wo es nicht so scheint, der rechte Bibelkenner wenigstens verborgener Anspielungen auf die heilige Schrift nachzuweisen vermöchte. Auch predigten sie in einer Zeit, die zur Rücksichtnahme und Reflexion auf die vielen Bedenken und Zweifel an der heiligen Wahrheit oder auf die Mißdeutungen derselben wenigere Veranlassung gab, so daß, wenn sie nicht etwa durch die zu hoch getriebene Schulweisheit ihrer Zeit sich von dem einfältigen Schriftwort zu weit abziehen ließen, sie recht eigentlich im Worte bleiben konnten. Ein solcher einfältiger und durch und durch vom Worte der Schrift erfüllter Zeuge ist nun auch der theure Arnd, dessen Passionspredigten hiemit auf's Neue der christlichen Welt dargeboten werden.

Diese Passionspredigten führen allerdings nicht so tief in die Empfindungen bei dem heiligen Leiden Christi ein, sie sind weniger Gefühlsergüsse wie manche andere, auch aus jener alten Zeit. Dafür liegt aber ein reicher Schatz gesunder und erbaulicher Lehre darin, welcher in ein schon gläubiges Herz nur aufgenommen zu werden braucht, um darin fruchtbar aufzugehen. Auch ist es dem Erbauung suchenden Herzen doch nicht gleichgültig, von dem Prediger, der uns erbauen will, noch etwas mehr zu wissen, als was wir aus seinen Predigten lesen und über ihn entnehmen können. Nun ist

aber Arnd ein solcher Prediger, von dem wir es wissen, wie er durch sein Leben und seine Leiden gepredigt hat, und insonderheit in derjenigen Schule vom Herrn erzogen worden, aus welcher die gesegnetsten unter seinen Predigern hervorgehen, in der Kreuzschule. Wenn irgend einer von unsern Passionspredigern, so ist er es gewesen, der dem Herrn sein Kreuz nachgetragen, der mit der Leidenstaufe seines Herrn getauft worden. Und das fühlt man seinen Predigten an. Auch hat der Herr auf sein Wort das Zeugniß gedrückt wie auf das von wenigen andern. Kaum ist nach der Reformation einer aufgestanden, dessen Wort so weit durch die Länder deutscher Zunge und durch Millionen Herzen gedrungen, durch den so viel Todesschläfer zum Leben erweckt worden sind als der selige Arnd. Sind nun auch die geistlichen Bedürfnisse unserer Zeiten nicht mehr in allen Ständen und in allen Orten die von Arnd's Zeiten, wo das richtig glauben zwar allgemein war, doch das recht glauben fehlte, während jetzt auch nicht einmal die richtige Erkenntnis der Heilswahrheiten vorhanden, so ist es doch eben dieser Unterweisung in dem Reichthum der Schriftlehre, welche den Vorzug der Arnd'schen Predigt ausmacht. Denn ob ihm wohl vor allem angelegen hat, den rechten Glauben in die Herzen zu predigen, so ist er doch davon ausgegangen, daß dieser am reinsten aufwachse, wenn das vollständige Zeugniß des richtigen Glaubens ihm zu Grunde gelegt worden. Und, wie auch die Bedürfnisse der Zeiten wechseln mögen, wo ein Prediger so reich, lauter und erfahrungsmäßig aus der heiligen Schrift predigt, wie Arnd, wo sich einer so wie Arnd schon durch Jahrhunderte an so viel Millionen Herzen als ein Zeuge Gottes erwiesen hat, da können auch in der Gegenwart seine Zeugnisse nicht unfruchtbar bleiben.

So mögen denn auch diese deine Zeugnisse von der Passion des Herrn, du bewährter, seliger Knecht Gottes, der du während deines zeitlichen Lebens deinem Heilande das Kreuz nachgetragen und seinen Leidenskelch so reichlich getheilt hast, nach drittehalb hundert Jahren auf's Neue in die evangelische Kirche ausgehen und jetzt, wie damals, in die Gemeinschaft der Leiden Christi einladen.

Dr. A. Tholuck.

Johann Arnd - Eine Predigt von der Kraft des Blutes Christi.

1. Joh. 1. Das Blut Jesu Christi machet uns rein von allen unsern Sünden.

Gleichwie die köstlichen und heilsamen Balsambäumlein ihre edlen Balsamtröpflein ausfließen lassen, wenn man dieselben versehret und verwundet, denn auf diese Weise pflegt man den Balsam zu sammeln, welcher die Kraft hat die Wunden zu heilen, die Gestalt des Menschen schön zu machen, Psalm 104, und mit seinem Geruch den Menschen zu erfreuen und zu erquicken: also hat sich der zarte Baum des Lebens, unser Herr Jesus Christus, um unsertwillen verwunden lassen, auf daß seine edlen, zarten, allerheiligsten Blutströpflein mildiglich herausliefen und flossen, unsere Seelenwunden zu heilen, und vor Gott dem Herrn schön zu schmücken als die edelsten Perlen und Rubin, und unsere matten Herzen zu erquicken. Diese allertheuersten Blutströpflein des ewigen Sohnes Gottes sollen wir in das weiße seidene Tüchlein unsers Glaubens einfassen, sie in das Kästlein unsers Herzens legen, darin einschließen, und wohl verwahren. Die werden unsrer Seele einen lieblichen Geruch des ewigen Lebens geben, sie werden uns sein eine köstliche Herzstärkung in unsrer Seelenangst, eine heilsame Arznei wider unsre Sündenwunden, ein kräftiger Geruch des Lebens wider den Tod, und ein Sieg und Ueberwindung aller Anfechtung in Sterbensnoth. Darum ist das ein selig Herz, welches damit gezeichnet und besprenget ist, nicht besser rann es versorget werden, beide im Leben und Tode, nicht besser kann es geschmücket sein vor Gott und allen heiligen Engeln.

Wiewohl nun die edle Kraft des hochtheuern Blutes Christi nicht genugsam auszudenken, viel weniger mit Worten auszureden ist, so wollen wir doch ein wenig, soviel wir durch Gottes Gnade vermögen, davon reden, nämlich:

Von der edlen Kraft des allerköstlichen, theuern Blutes Jesu Christi.

Ob auch wohl dasselbe edle theure Blut Jesu Christi unzählbare Kraft und Frucht hat, so kann man doch dieselbe in vier Hauptpunkte fassen:

1. Hat es die Kraft von Sünden zu reinigen.
2. Ist's das Lösegeld, damit unsre Sünde vollkömmlich bezahlt ist.
3. Ist's eine Versöhnung mit Gott.

4. Ist's unsere Gerechtigkeit und ewiges Leben.

Jetzt wollen wir in dieser Predigt handeln von der ersten Kraft, nämlich von der Reinigung unsrer Sünde. Dasselbe heilige Blut wolle uns auch Kraft und Vermögen dazu geben, um dessen willen, der es für uns vergossen hat. Amen.

I. Wovon uns Christi Blut reinige.

Die erste Kraft des allerheiligsten Blutes Christi ist, daß es uns reiniget von unsern Sünden. Diese Kraft ist soviel köstlicher und mächtiger, soviel greulich und abscheulicher unsere Sünden vor Gott sind. Der Prophet Jesaias am 1. beschreibet unsre Sünde und nennets Striemen, Wunden und Eiterbeulen, die nicht gebunden, noch geheftet, noch mit Oel gelindert sind. Wir sind alle in unsern Sünden wie ein Mensch, der voller Wunden geschlagen, an dem nichts Gesundes vom Haupt bis auf die Fußsohlen. Und im 38. Psalm: Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Und im 51. Psalm sagt David: seine Sünde sei so abscheulich, daß er sich schäme, daß sie Gott solle ansehen, und spricht: Verbirge dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat.

Nicht allein aber sind unsere Sünden abscheulich, schrecklich, häßlicher und unsauberer als kein Aussatz, und wenn ein Mensch vor uns bloß stünde, welchem sein Haupt und Angesicht, und seine Hände und der ganze Leib mit dickem Aussah überzogen wäre, so ist doch unsere Sünde vor Gott noch greulich und abscheulicher: sondern ihr sind auch viel wie Sand am Meer, nicht allein unzählig viel, wie der Sand, den niemand zählen kann am Meer, sondern unsere Sünden haben auch einen solchen großen Nachdruck, und sind so schwer, daß der Sünden Last unträglich ist allen Menschen. Darüber David klagt im 38. Psalm: Meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Denn es hänget an der Sünde Gottes Zorn, der ewige Fluch und Vermaledung, der ewige Tod, Gewalt des Teufels, Hölle und ewige Verdammniß. Diese Last hat kein Mensch ertragen können, darum muß Gottes Sohn kommen und diese Last auf sich nehmen: Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Summa: wer wissen will, was die Sünde für ein Greuel ist, welch eine große Last die Sünde sei, der sehe an unsern Herrn Jesum Christum in seinem Leiden, wie er getrauert, gezittert, gezaget, mit dem Tode gerungen, blutigen Schweiß geschwitzt, verspottet, gezeißelt, voller Striemen und Wunden geschlagen, sein Haupt mit einer Dornenkrone zerrissen, an

Händen und Füßen angenagelt, wie er gerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, und wie er endlich mit großem Geschrei verschieden. Da hast du einen Spiegel deiner Sünden.

II. Daß kein ander Mittel sei uns von Sünden zu reinigen denn das heilige Blut Christi.

Wider diesen großen abscheulichen Greuel der Sünden, wider die große Menge der Sünden der ganzen Welt, wider die schwere Last der Sünden, wider die Kraft und Macht der Sünden, Fluch, Tod, Hölle und Verdammniß ist kein ander Mittel zu finden gewesen, denn das theure allerkräftigste Blut Jesu Christi. Gott hat auch kein ander Mittel nach seiner ewigen Weisheit dazu verordnet, denn das Blut seines lieben Sohnes, denn das hat eine allmächtige, ewige, unüberwindliche Kraft von Sünden zu reinigen.

Darum sagt St. Johannes: das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes. Wenn er nicht Gottes Sohn wäre, so könnte sein Blut solche göttliche Kraft nimmermehr haben, dieweil er aber Gottes Sohn ist, so hat sein Blut eine göttliche, unendliche, ewige Kraft dasselbe zu verrichten dazu es von Gott verordnet ist. Der allein weise Gott hat wider den unendlichen Schaden unsrer Missethat keine kraftlose falsche Arznei verordnet, sondern die mächtig und kräftig genug ist alle Sünde hinwegzunehmen, und die Strafe der Sünden.

Ach, warum suchen doch viel Leute andre Mittel und Arznei wider ihre Sünde? Ist ihnen nicht Christi Blut genug? Ist's ihnen nicht kräftig und mächtig genug? Wenn gleich der allerschönste und herrlichste Engel im Himmel Fleisch und Blut hätte und wollte es für uns vergießen, so würde es uns doch nicht helfen, denn es wäre nicht Gottes Blut. Darum St. Paulus Apostelgesch. 20 sagt: Gott hat mit seinem eigenen Blut seine Gemeine erworben. Denn das übertrifft aller Menschen Werke, aller Heiligen Verdienst, und Alles was hoch und heilig vor der Welt gehalten ist. Warum wollen wir Menschenwerke hoch achten? Lasset uns Christi Blut hoch achten und groß machen, das übertrifft alle Heiligkeit und allen Verdienst.

III. Wie uns Christi heiliges Blut von Sünden reinige.

Dies heilige Gottesblut hat diese göttliche Kraft, daß es uns von Sünden reiniget, sonst wirst du nichts finden im Himmel und auf Erden, das diese Kraft hat. Nun merket mit großem Fleiß das Wort: reinigen, im Griechischen heißt rein machen, wenn man mit großem Fleiß arbeitet, daß etwas rein und sauber werde, daß keine Unsauberkeit überbleibe. Als wenn man

ein unsauber Gefäß oder Glas rein und helle macht, also hat unser lieber Herr Jesus an uns gearbeitet, wie er klaget im Propheten Jesaja am 43.: Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und Mühe in deinen Missethaten. Und Jesaja am 53.: Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen. Diese Reinigung geschieht nun geistlich im Glauben, denn gleichwie die leibliche Reinigung des Naeman geschah, als er sich im Jordan badet, daß er von seinem Aussatz so rein ward, daß seine Haut so sauber und zart ward als eines jungen Kindes, da er denn gewißlich durch den Glauben rein ward, als er dem Worte Gottes glaubte, und seine Vernunft überwand. Also gehet dies auch geistlich zu im Glauben, welcher die Kraft des Blutes Jesu Christi ergreift und in sich zieht, sich damit vereinigt und sich zueignet. Diese Frucht und edle Kraft des Blutes Jesu Christi überwindet in uns die Kraft und Macht der Sünde, daß sie uns nicht schadet, kann uns nicht mehr verfluchen noch verdammen, auch nicht mehr dem Teufel und ewigen Tode übergeben, denn der Sünden Kraft und Macht ist durch das Blut Christi getödtet. Darum, ob wir wohl noch Sünde an uns haben, und uns damit schleppen müssen bis in die Grube, so sind wir doch vor Gottes Augen und vor Gottes Gericht rein erkannt, gleich als hätten wir keine Sünde mehr, dieweil Christi Blut, welches unser Glaube anstehet, so rein ist in Gottes Augen, so heilig, so helle leuchtet, daß Gott davor keine Sünde an uns stehet. Gleich als im alten Testament der Hohepriester ein Büschel Ysop nahm und drückte denselben in das Blut des Opfers, und sprengete es über's Volk, und dadurch wurden sie gereinigt, wenn sie etwa eine leibliche Unreinigkeit begangen, einen Todten angerühret, oder ein Aas, so verschwand dieselbe Unreinigkeit und ward vergessen und nicht mehr gedacht. Also, wenn wir unsern Glauben eintauchen geistlich in das theure Blut Christi und unsere Seele damit besprennen, so wird sie gereinigt vor Gott, daß unsrer Sünde nicht mehr gedacht wird vor Gott. Daher der 51. Psalm sagt: Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Und Jesaja am 1.: Wenn eure Sünde gleich blutroth wäre, so soll sie schneeweiß werden.

Diese Reinigung durch's Blut Christi können wir mit unsrer Vernunft nicht begreifen, der Glaube muß die Reinigung des Blutes Christi fassen und ergreifen. Naeman konnte es auch nicht begreifen, wie er im Jordan sollte rein werden vom Aussatz, da er's aber glaubte, da geschah dies große leibliche Wunder an ihm. Also geschieht dies große geistliche Wunder an uns durch's Blut Christi, wenn wir glauben. So kräftig ist das heilige Blut Chris-

ti in uns durch den Glauben, daß es uns vor Gott darstellt als die unschuldigen, zarten, sauber gewaschenen Kindlein, wie der liebe David sagt im 51. Psalm: Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Ich werde weißer denn Schnee.

IV. Christi Blut reiniget uns vollkommen von allen Sünden.

Ist das schöne Trostwörtlein wohl in's Herz zu fassen: von allen Sünden. Sich, wie ist das ein tröstlich Wort! Nicht, von etlichen Sünden hat er uns gereinigt und von etlichen nicht, sondern von der Erbsünde hat er uns gereinigt, darin wir empfangen und geboren sind, und von allen unsern wirklichen Sünden, die wir mit Gedanken, Worten und Werken begangen, im Herzen, ja inwendig und auswendig, groß und klein, wissentlich oder unwissentlich, für das Gute das wir nicht gethan, sondern gelassen haben, und für alles Böse das wir gethan haben, dafür hat Christus bezahlet. Gleichwie das ganze Heer Pharaos in's Meer gestürzt ward, also daß keiner überblieb, so ist das ganze Sündenheer des höllischen Pharaos, das ist alle unsere Sünde, in's Meer des Leidens und Blutes Christi gestürzt, und ist keine überblieben. Micha 7: Er wird unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Also hat er uns in Kraft seines Blutes ganz rein gemacht, so daß keine Sünde überblieben ist, wie das hohe Lied Salomonis sagt: Ganz schön bist du meine Freundin. Meine Freundin, sagt Gott zu allen gläubigen Seelen, du bist ganz rein und ist kein Flecken an dir. Ach, das allerheiligste und kräftigste Blut Christi nimmt's alle hinweg! Daher der Apostel Paulus zu den Ephesern am 5. sagt: Christus hat seine Gemeinde geliebet, und hat sie gereinigt durch's Wasserbad im Wort, auf daß er ihm selbst zurichtet eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Das ist soviel gesagt: der allerschönste Bräutigam muß auch die allerschönste Braut haben, und wenn's in eines Bräutigams Macht stünde, selbst seine Braut schön zu machen wie er wollte, er täte sie wahrlich so schmücken, daß es die allerschönste in der Welt wäre. Nun kann es unser Himmelsbräutigam, der kann selbst seine Braut schön machen wie er immer will, daß sie die allerschönste sei, darum könnet ihr leicht erachten, daß er seine gläubige Braut so schön gemacht hat, daß er keinen Sündenflecken an ihr hat gelassen, vor Gottes und aller heiligen Engel Augen, dazu hat er sein eigen Blut gebraucht. Ach, der allerliebste, der allertreueste, der allerseligste Bräutigam, wie könnte er uns reiner und schöner machen, wie könnte er uns eine bessere güldene Kette anhängen,

denn die von feinen Blutströpflein gemacht und geflochten ist? Wie könnte er bessere und röthere Rubinen und leuchtendere und hellere Demanten einhängen, denn daß er unsere Seele mit seinen Blutströpflein besprenget? Hier ist das güldene Stück, hier ist das eingesprengete Gold, die gestickten Kleider, mit Rubinen und Demanten gesticket. Des Königs Tochter ist schön inwendig mit güldenen Stücken gezieret. Psalm 45.

V. Dieses dienet uns nun zu einem mächtigen Trost wider unsere Sünde, wider den Tod, und wider die Furcht des gestrengen Gerichtes Gottes.

Wider unsere Sünde also: ob dieselbe gleich abscheulich und greulich ist, daß wir alle davor erschrecken müssen, uns vor Gottes Augen und allen heiligen Engeln müssen schämen, uns verkriechen müssen wie Adam, so find wir dagegen durch's Blut Christi wiederum gereinigt und geheiligt, also daß uns Christi Blut die vollkommene Reinigkeit und Heiligkeit Christi gibt, und so rein machet, ja viel reiner als Adam vor dem Fall gewesen, so rein als ein Engel Gottes. Denn soviel gilt Christi Blut vor Gottes Angesicht.

Lieber, sage mir, wenn Gott die Reinigkeit der heiligen Engel anstehet und stehet auch die Reinigkeit des allerheiligsten Blutes Jesu Christi in seinen Gläubigen, welche Reinigkeit wird ihm besser gefallen? Ich halte, die Reinigkeit des Blutes Christi. wird ihm besser gefallen, die wird besser in Gottes Augen leuchten. Daher stehet geschrieben Offenbarung 7: Die Gläubigen haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des Lämmleins Gottes. Und im 19. Capitel folget dem Sohne Gottes nach ein großes Heer mit weißen Kleidern angethan. Das ist die Reinigung von unsern Sünden.

So ist auch das ein mächtiger Trost, daß die Kraft des Blutes Christi eine immerwährende Kraft ist und ewige unaufhörliche Reinigung. Denn Christus hat gemacht die Reinigung unsrer Sünde, sagt die Epistel an die Hebräer. Christi Werke aber, die er in unsrer Erlösung gewirket hat, verlieren ihre Kraft nimmermehr in Ewigkeit, gleichwie ein Demant seinen Glanz nicht verliert. Und obwohl ein Mensch durch wirkliche Sünde, durch Schwachheit sich oft wieder besudelt und beflecket, doch so er durch den Glauben Christi Blut ergreift, so vertilget die Kraft des Blutes Christi alle Sünde wieder und machet sie wieder schneeweiß. Es ist gleich als wenn einer ein ar-

mes geringes Bettelkleid trüge, welches aber mit den allerköstlichsten Rubinen allenthalben besetzt wäre. Wahrlich mm würde das Bettelkleid nicht ansehen, sondern die köstlichen Rubinen. Also ist's mit unsrer sündlichen Gebrechlichkeit und Schwachheit auch, wenn wir nur Christi Blut im Glauben ergriffen haben.

Das ist auch ein mächtiger Trost in Todesnoth. Wenn unsere Seele abscheidet aus unserm sündlichen Leibe und hat durch den Glauben Christi Blut ergriffen, so erscheint sie vor Gott in dem höchsten Schmuck, gezieret mit Christi Blut, und kommt vor Gott nicht als ein unsauberer, unreiner, häßliches Bild, sondern als ein gereinigtes, gewaschenes, schönes Kindlein, das allenthalben glänzet und leuchtet, als mit lauter Edelsteinen gezieret. Das ist bedeutet durch's himmlische Jerusalem, das ist hell als ein durchscheinend Gold. Darum fährt unsre Seele zu Gott mit großen Freuden.

Erste Predigt.

Jesaia am 63. wird der Messias gefragt: Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Er antwortet: Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprüzt, und ich hab all mein Gewand besudelt. Dies ist eine Weissagung vom Leiden unsers Herrn Jesu Christi, welches heilige Leiden des Herrn verglichen wird einer Kelter, welche niemand treten kann, denn dieser Keltertreter allein; das ist, es hat niemand ein solches hohes, unaussprechliches Leiden können ausstehen, Zorn Gottes, Fluch, Tod und Höllenangst tragen, als der Sohn Gottes. Wie auch ein Keltertreter sein Kleid besprenget und besprühet, also Christus unser Herr seine heilige zarte menschliche Natur; denn dieselbe ist ein schönes, reines, weißes Kleid, und ist blutrünstig gemacht in seinem Leiden, sonderlich da er vor großer Angst blutigen Schweiß geschwitzt. Und wie ein Weinträublein in der Kelter gepresset wird, daß es alle sein Vermögen von sich geben muß, also ist Christus die edle Weintraube aus dem gelobten Lande in der Kelter des Zornes Gottes gepreßt worden, daß er alle sein Vermögen von sich gegeben, daher ist sein Schweiß worden wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und ist auch erfüllet, was der Erzvater Jacob 1. Mose am 49. von ihm geweissaget hat: Er wird sein Kleid im Wein waschen und seinen Mantel im Traubenblut. Seine heilige zarte Menschheit als sein Kleid hat er freilich in dem rothen Weine seines heiligen Blutes gewaschen, auf daß sein Blut unser himmlisches Traubenblut, köstlicher Wein und Seelentrank werde. Und weil auch alle Gläubigen seine Glieder sind, so hat er auch dieselben in seinem Traubenblut gewaschen, und sie machen auch ihre Kleider helle im Blute des Lämmleins, Offenbarung 7, auf daß sie vor Gott bestehen können. Wir wollen jetzt handeln:

Von dem innerlichen Leiden des Herrn, welches das größte Leiden des Herrn gewesen. Dasselbe stehet in drei Stücken:

1. In der großen Traurigkeit des Herrn; da wollen wir anschauen den zitternden Christus.
2. In dem heftigen dreifachen Gebet des Herrn; da wollen wir hören den betenden Christus.
3. In des Herrn Todeskampf und blutigem Schweiß; da wollen wir betrachten den kämpfenden Christus.

I. Der zitternde und zagende Christus.

Es nimmt wohl der liebe Herr seine Jünger mit in den Garten, nimmt auch Petrum, Jacobum und Johannem näher mit sich denn die andern, aber er reißt sich doch von ihnen und verrichtet sein inwendig Leiden alleine, dazu ihm niemand helfen kann; er muß diese Kelter allein treten. Gleichwie Moses 2. Mose am 19. thut, der führet wohl die 70 Aeltesten mit an den Berg und seinen Bruder Aaron etwas näher herzu, aber er gehet allein in die finsternen Wolken, redet mit Gott, und verrichtet das Amt des Mittlers. Er führet sie aber mit sich sein Leiden anzuschauen. 1., Daß er sie zum Leiden und Kreuz durch sein Exempel bereite. Denn alle die, so nicht durch viel Leiden und Kreuz bereitet werden, sind nicht geschickt zum Reiche Gottes. Zum Andern, daß er ihnen als seinen Freunden seines Herzens Traurigkeit klagen könnte, und eine Erleichterung empfinden, aber die Jünger schlafen, das ist menschlicher Trost in solchen Seelennöthen, ein schläfriger ja nichtiger Trost. Gott muß alsdann mit lebendigem himmlischen kräftigen Trost die Seele stärken und erhalten. Da heißets: Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhülfe ist hie kein nütze.

Nichts desto weniger klagt der Herr seinen Jüngern seines Herzens Trauer, und spricht: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Da zeiget der Herr an, daß etliche Grade seien der Traurigkeit. Denn erstlich ist eine leibliche Traurigkeit, die zeitliche Dinge betrifft. Darnach zum Andern, so ist eine geistliche Traurigkeit, die da das Ewige betrifft und die Seele angehet. Zum Dritten, so ist eine Traurigkeit, die noch nicht gehet bis in den Tod, und keine Todestraurigkeit ist, oder so gleich eine Todestraurigkeit vorhanden, so gehets doch nur den zeitlichen Tod an, oder den Verlust des zeitlichen Lebens. Endlich zum Vierten, so ist der tiefste Grad der Traurigkeit, dadurch man in den ewigen Tod hineinsinket, und des ewigen Todes Angst fühlet und Bitterkeit schmecket. Von diesem äußersten Grad der Traurigkeit redet der Herr: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Denn Christus unser Herr sollte Adams Sünde büßen, von welcher Strafe Gott gesagt hatte: Welches Tages du von dem verbotenen Baume essen wirst, sollst du des Todes sterben, das ist des ewigen Todes. Desselben Todes Bitterkeit muß der Herr für uns alle schmecken, darum klagt er: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Das ist, ich fühle an meiner Seele eine solche Traurigkeit, die dem ewigen Tode gleich ist. Darum beschreiben die heiligen Evangelisten seine Traurigkeit mit drei Worten: Er fing an zu trau-

ren. Das heißet eine Traurigkeit mit großen Schmerzen, da die Seele nicht allein Traurigkeit empfindet, sondern große Schmerzen leidet. Darnach fing er an zu zittern, das heißt nicht allein so zittern, als wenn einer vor äußerlicher Kälte oder Frost zittert, oder vor einem Schrecken so von außen einem begegnet, sondern es heißet: vor großer Angst, Schrecken und Furcht des Todes zittern, als wenn ein Uebelthäter vor Gericht und auf der Wahlstatt zittert, und wenn einem das Herz zittert in Todesangst.

Zum Dritten, er fing auch an zu zagen, das ist, gar kraftlos zu werden, in eine Ohnmacht zu sinken, da ihn alle Seelen und Leibeskräfte verlassen haben, und in Summa, da er ganz in das höchste Elend und Schwachheit hineingesunken und weder Rath noch Hülfe noch Trost gewußt, das heißet zagen. Das ist die Beschreibung der höchsten und größten Traurigkeit des Herrn, und wenn wir gleich noch viel mehr Worte wollten davon machen, wie wir gerne thun wollten, wenn wir könnten, so können wir's doch nicht erreichen, noch ergründen, noch ausreden. Laßt uns hierbei bedenken: eine Lehre, einen Trost und eine Nachfolge.

1. Die Lehre ist: unsere ersten Eltern hatten ihre Lust und Freude an dem verbotenen Baume und ihnen gelüftet davon zu essen und ihre Lust zu büßen. Wir sind unsern ersten Eltern nachgefolget, haben unsere Lust und Freude an den fleischlichen Begierden, davon essen wir als vom verbotenen Baum, und ist uns eine große Freude, wenn wir die fleischlichen Lüste vollbringen. Die verbotene Frucht schmeckt uns wohl und ist uns süß. Aber, komm her an den Oelberg und siehe was dein Herr Christus für Traurigkeit an seiner heiligen Seele leiden muß für deine fleischliche Lust und Freude. Siehe, was hast du ihm mit deiner Lustseuche für ein Seelenleiden zuge richtet, und siehe ihn nur an, thust du nicht Buße, so wirst du in Ewigkeit an deiner Seele solch Trauern, Zittern und Zagen, Schrecken und Pein des ewigen Todes leiden müssen.

2. Der Trost ist: so du von Herzen an Christum glaubest, und durch den Glauben und den heiligen Geist die fleischlichen Lüste meidest und fliehst, hast herzliche Reue und Leid darüber, siehe, so bist du durch Christum von der ewigen Traurigkeit, Angst und Pein, Zittern und Zagen erlöset, und soll solche Pein deine Seele nimmermehr berühren.

So dich aber unser lieber Gott etwa zeitlich in solche Seelenangst und Traurigkeit würde sinken lassen, welches er darum bisweilen verhängt, und die

Freudigkeit des Herzens entzieht, auf daß du etlicher Maßen die große Traurigkeit deines Herrn Christi verstehen lernest; ebenso daß du erkennen lernest, was der ewige Tod sei, und wovon dich Christus erlöset hat; so wird dich doch dein Herr und Erlöser in der Traurigkeit nicht lassen versinken. Denn das ist die Frucht seines Leidens, daß du nicht in der Traurigkeit sollst stecken bleiben, und darinnen verzagen, denn seine Traurigkeit ist deine Erlösung von solcher höllischen Traurigkeit, wie David sagt: Du lassest mich erfahren viel und große Angst und machest mich wieder lebendig und holtest mich aus der Tiefe der Erde wieder heraus, wie den Jonas aus dem Bauche des Wallfisches, da seine Seele auch bei ihm verzagte.

3. Die Nachfolge ist: Keiner kann geistlich mit himmlischem ewigem Trost erfreuet werden, der nicht zuvor mit geistlicher Traurigkeit ist betrübet worden. Niemand kann ohne geistliche Traurigkeit zur himmlischen Freude gelangen. Niemand kann ohne göttliche Traurigkeit zur wahren, seligen, heilsamen Reue gelangen. 1. Cor. 7: Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Wie Christus gar versunken ist in seiner Schwachheit nach menschlicher Weise, daß er in sich selbst kraftlos, rathlos, trostlos und hülflos sich empfunden, darum er auch gezaget hat, also wirst du in deine eigene Nichtigkeit und Elend gar hineinsinken, und in dir weder Hülfe noch Rath sehen und finden, ja in dir selbst gar zu nichte werden. Siehe, wenn du das thust, so wirst du dich in den Grund der Barmherzigkeit Gottes senken, der keinen Elenden lässet versinken. Denn je tiefer du in deiner Schwachheit niedersinkst, je tiefer du dich in Gottes Gewalt und Stärke einsenkest, das ist Gottes Weise, daß er hält Alle die fallen und richtet auf die niedergeschlagen sind. Je tiefer ein Mensch sich selbst in sein Elend senket, je tiefer er sich in Gottes Gnade und Barmherzigkeit versenket.

II. Der betende Christus.

Er fiel auf sein Angesicht, auf die Erde, und betet, so es möglich wäre die Stunde vorüberginge und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir Alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht was ich will, sondern was du willst. Und zum andernmal: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und zum drittenmal betet er dieselben Worte. Wie er aber gebetet, lehrt uns die Epistel an die Hebräer am 5.: Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und mit Thränen geopfert, zu dem, der ihm von dem

Tode könnte aushelfen, und ist auch erhöret, darum daß er Gott in Ehren hatte. In diesem Gebet sind drei Dinge anzuschauen.

Erstlich der Fußfall Christi und seine Demuth, daß er niederfället, Luc. 22, und daß er mit seinem Angesichte auf die Erde gefallen. Adam hatte sein Angesicht allzuhoch aufgerichtet in seiner Hoffart, da er wollte Gott gleich sein und wir alle sind ihm also nachgefolget in solcher Hoffart. Siehe, hier der andere Adam, welcher ist Christus, fället mit seinem heiligen Angesicht auf die Erde, unsere Hoffart zu büßen. Lerne du auch mit deinem Angesicht auf die Erde zu fallen, wenn du betest, das ist: bedenke, daß du Erde und Asche bist, wie Abraham sagt 1. Mose 18: Siehe, ich habe mich unterwunden mit Gott zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. Und zeige deinem lieben Gott in deinem Herzen seinen lieben Sohn auf der Erde liegend auf seinem Angesichte, so wird Gott dein Haupt aufrichten.

Zum Andern der starke Glaube in den Worten: Abba, mein Vater, es ist dir Alles möglich. Da sind zwei Gründe des Glaubens, daß Gott unser Vater ist; und, daß ihm Alles möglich ist. Dies Wort Vater muß du im Kreuz ergreifen und fest fassen und behalten. Gott ist nicht ein zeitlicher Vater, sondern ein ewiger Vater. Er ist nicht allein Vater wenn's uns wohl gehet, sondern er ist Vater im Kreuz, in Noth und Tod, und höret im Kreuz nicht auf Vater zu sein. So bist du nicht allein ein Kind Gottes in guten Tagen, sondern im Kreuz bleibest du gleichwohl Gottes liebes Kind. Das Kreuz hebet die Kindschaft nicht auf; es ist eine ewige Kindschaft in Christo, denn er ist ewig. So ist er auch ein allmächtiger Vater, dem Alles möglich ist, des rechten Hand Alles ändern kann.

Zum Dritten der Gehorsam Gottes Willen zu thun. Er ergibt und versenkt sich gar in Gottes Willen. Gottes Wille ist so heilig, so gerecht, so gut, so hochweise, daß er ist die höchste Heiligkeit, die höchste Gerechtigkeit, die höchste Gütigkeit und Weisheit. Wer sich nun darein ganz ergibt, der versenket sich in Gott selbst, und daselbst wird er nicht versinken, denn er versenket sich in Gott selbst in den Abgrund seiner Heiligkeit, seiner Gerechtigkeit, seiner Barmherzigkeit und seiner Weisheit, welche alle Dinge so dem Gläubigen begegnen zum guten seligen Ende richten. Darum soll der Mensch keinen eigenen Willen haben, Gottes Wille soll sein Wille sein, gleich wie Gottes Wille Christi unsers Herrn Wille gewesen ist und Christi Wille ist auch Gottes Wille gewesen. Gottes Wille war, Christus sollte mit seinem Tode das menschliche Geschlecht erlösen, und das war auch Christi

Wille. Von diesem Gehorsam sagt die Epistel an die Hebräer am 5.: Obwohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litt, Gehorsam gelernt, und da er ist vollendet, ist er worden allen denen die ihm gehorsam sind eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Denn, wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also sind durch eines Menschen Gehorsam viel gerecht worden.

III. Der kämpfende Christus.

Der Todeskampf Christi, daß er mit dem Tode gerungen und gekämpft, ist das höchste Stück seines innerlichen Leidens. Nun ist nicht allein zu gedenken, daß ihn der natürliche und zeitliche Tod geängstet, als geschieht wenn sich Leib und Seele scheiden und das Leben oder die Seele den Leib verläßt, sondern dieser Todeskampf ist ein Kampf gewesen mit dem ewigen Tode, welcher ist, wenn die Seele mit Höllenangst gequälet wird, wenn sie den gerechten, vollkommenen Zorn Gottes fühlet wider die Sünde als ein verzehrend Feuer; wenn die Seele empfindet Gottes Ungnade und die Vollziehung der gestrengen Gerechtigkeit Gottes, ja wenn dem Teufel erlaubt wird die Seele zu erschrecken, zu ängsten und gleichsam hinzureißen, von Gott zu trennen, wenn die Hölle ihren Rachen aufsperrt die arme Seele zu verschlingen. Wider diesen ewigen Tod kämpfen, das ist ein heftiger Kampf, das ist der Unterschied zwischen dem zeitlichen und ewigen Tode. Wenn sich gleich Leib und Seele scheiden, so behält doch die gläubige Seele den Trost Gottes, behält Gottes Gnade, bleibt mit Gott vereinigt, wird in ein Bündlein des Lebens eingebunden, so schläft der Leib ein. Aber der ewige Tod ist, wenn die Seele Gottes Trost verlieret und Gottes Gnade, eitel Zorn und Ungnade fühlet, und der Teufel sich unterstehet die Seele von Gott abzureissen und zu verschlingen, da hernach, wenn das geschehen, in Ewigkeit keine Gnade, kein Trost, kein Anschauen Gottes zu hoffen ist. Einen solchen Kampf hat Christus um unserwillen ausgestanden, denn wir Alle den ewigen Tod verdienet hatten.

Da lerne, o Mensch, was Sünde sei, was für Angst sie mit sich bringe, welch eine unerträgliche Last die Gerechtigkeit und Zorn Gottes sei. O Mensch, thue Buße, bessere dich, danke deinem Erlöser, daß er deinethalben mit dem ewigen Tode gekämpft und denselben überwunden hat, und wenn du auch nach Gottes Willen von dem ewigen Tode angefochten wirst, so wisse, daß Christus dem Tode die Macht genommen und ihn kraftlos gemacht hat.

2. Da ist's nun kein Wunder, daß unser Herr in solchem Seelentode und Kampf mit dem ewigen Tode blutigen Schweiß geschwitzt hat. Denn dies war kein natürlicher Tod, der ihn angriff, darum war's auch kein natürlicher Schweiß. Wenn ein Mensch des natürlichen Todes stirbet und der Tod an's Herze tritt, so treibet die Angst die natürliche Feuchtigkeit, die im Herzen ist und die auch um's Herz her ist, denn das Herz liegt natürlich in seinem Häuslein in einer feinen warmen Feuchtigkeit, welche des Herzens Aufenthalt und Nahrung ist; dieselbe Feuchtigkeit treibet die Todesnoth vom Herzen und daher kommt der Todesschweiß und mit demselben gehen die Geisterlein des Lebens vom Herzen hinweg und verlassen dasselbe. Aber mit dem Herrn Christo ist's nicht also. Er hat einen viel höhern Todeskampf, darum hat er auch einen viel höhern übernatürlichen Todesschweiß; die Evangelisten sagen es seien Blutstropfen gewesen, große Tropfen von geronnenem Blute. Mit welchen großen Schmerzen dieselben aus den Adern seines heiligen Leibes gedrungen, ist nicht auszudenken. Also hat die Hölle angst auch in seinen heiligen Gliedern gewüthet, und das heilige Blut herausgetrieben und herausgequälet, darüber er im 22. Psalm klagt: Meine Kräfte sind in mir vertrocknet wie eine Scherbe, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Der Evangelist sagt, dieselben Blutstropfen sind auf die Erde gefallen. Ach, sie mußten heraus aus dem heiligen Leibe Christi, zur Arznei wider die Sünde und zur Versöhnung Gottes! Auf Erden war die Sünde geschehen, die mit Christi Blute mußte bezahlet werden, auf Erden mußte die Zahlung geschehen. Gott hat verordnet die Opfer nicht ohne Blut zu opfern, also mußte dies Opfer vor Gott gebracht werden neben dem allerheiligsten Blut Gott zu versöhnen. Einen Altar, sagt Gott zu Mose, von Erde sollst du mir machen, hier ist derselbe Altar. Die Erde, von welcher unser Fleisch und Blut genommen ist, die mußte das edle und heilige Blut wieder empfangen, auf daß sie dadurch geheiligt und uns zu einem fruchtbaren Gottesacker und Ruhebettlein unsers Leichnams würde. Darum fürchte dich nicht vor dem Grabe. Ist die Erde würdig geworden Christi Blut zu empfangen, so ist sie auch dadurch gewürdiget und geheiligt deinen Leichnam zu empfangen und einst durch Kraft dieses vergossenen Blutes wieder hervorzugehen.

3. Es ist aber dem Herrn Christo in seiner großen Angst gleichwohl ein Engel vom Himmel erschienen, und hat ihn gestärket. Ach, mein Herr Christe, bist du denn weniger und geringer worden als ein Engel, daß dich ein Engel stärken muß? Ja freilich, dies war der Stand seiner äußersten Erniedrigung,

davon der Psalm spricht: Du hast ihn ein wenig geringer gemacht als die Engel. Er hat nicht allein weniger müssen und sollen werden denn ein Engel, und sich aller seiner Stärke und Vermögens äußern und verziehen, sondern er hat auch weniger müssen werden denn ein Mensch, der aller elendeste und verachtetste unter allen Menschenkindern, wie er sagt im 22. Psalm: Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Ich bin viel geringer denn ein Mensch, ich bin ein Wurm.

Lerne hier, wie sich Christus erniedriget und alles seines Vermögens und Gewalt sich entäußert, auf daß er bis zum Tode des Kreuzes seinem Vater gehorsam würde, unsre Sünde mit der tiefsten Demuth zu büßen und Gott zu versöhnen. Und wirst du auch vor Gott dem Allerhöchsten dich so demüthigen, und dich alles deines Vermögens äußern, und dich in die lautere Barmherzigkeit Gottes versenken, und in dir gar zu nichts „erden, so wirst du würdig werden den himmlischen Trost zu erlangen, und sollte dir auch Gott in deinem Elend keinen Engel vom Himmel senden, so wird er dich nicht trostlos lassen.

Zweite Predigt.

1. Mose 37 lesen wir, daß das fromme Kind, der Joseph, seine Brüder besucht hat, als sie der Schafe gehütet in der Wüsten, und als sie ihn von ferne gesehen, haben sie einen Anschlag gemacht, daß sie ihn tödteten, und sprachen unter einander: Sehet, der Träumer kommt daher, so kommt nun und laßt uns ihn erwürgen, und in eine Grube werfen und sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind. Weil aber der älteste Bruder, der Ruben, ungern daran wollte, daß Joseph getödtet würde, gab er Rath, sie sollten ihn lebendig in die Grube werfen, wie denn auch geschah, und setzten sich nieder zu essen, indem hoben sie ihre Augen auf und sahen einen Haufen Midianitische Kaufleute daher kommen mit Kamelen, die trugen Würze, Balsam und Myrrhen und zogen hinab in Egypten, und da die Kaufleute vorüber reiseten, werden sie Rath ihren Bruder zu verkaufen, und zogen ihn aus der Grube und verkauften ihn um zwanzig Silberlinge den Ismaeliten, die brachten ihn hinab in Egypten.

Dies ist ein schönes Vorbild des himmlischen Joseph, unsers Herrn Jesu Christi. Denn gleichwie Joseph von seinen Brüdern verrathen und verkauft wird, also ist's Christo unserm Herrn auch ergangen. Und gleich wie Joseph aus Neid und Haß von seinen Brüdern darum verkauft wurde, auf daß sein Traum nicht sollte wahr und erfüllet werden, da ihm geträumt wie Sonne und Mond und zwölf Sterne sich vor ihm neigten, und ihn also seine Brüder nicht möchten zum Herrn bekommen, daß sie ihm dienen müßten. Eben also ist's dem Herrn Christo auch gegangen, wie der Herr selbst spricht, daß die Juden gesagt haben: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche; kommt, laßt uns ihn erwürgen. Aber, wie Gottes Rath bestanden mit dem Joseph, er hat ihn doch zum Herrn seiner Brüder gemacht, und sie haben ihn durch das Verkaufen zu seiner Herrlichkeit befördert: also können des Herrn Christi Feinde Gottes Rath nicht hindern, ob sie ihn gleich verrathen, verkaufen und erwürgen; dadurch fördern sie Christum zu seiner Herrlichkeit.

Wir wollen in dieser Predigt folgende vier Stücke handeln:

1. Wie Christus von Judas verrathen.
2. Wie er nicht wollte mit dem Schwert vertheidigt werden.
3. Von der Schutzrede des Herrn Christus gegen die Obersten.

4. Wie ihn seine Jünger verlassen.

I. Wie Christus von Judas verrathen.

Hier fängt nun das äußerliche Leiden des Herrn an. Von seinem innerlichen Seelenleiden und Herzeleid haben wir zuvor gehöret, von der hohen Traurigkeit des Herrn, von seinem Zittern und Zagen, von seinem heftigen und kräftigen Gebet, von seinem Todeskampf und blutigem Schweiß, daß er hat an seiner heiligen Seele leiden müssen unsere verlorene Seele zu erlösen. Nun fängt an sein leibliches Leiden. Und erstlich ist dies dem Herrn ein groß äußerlich und innerlich Kreuz, daß er von feinem eigenen Jünger verrathen wird. Ist das nicht eine große teuflische Falschheit? Es meldet aber der Evangelist Johannes am 13.: Der Teufel hab's Juda in's Herz gegeben, daß er seinen Herrn verrathen sollte, und dazu ist Judas betrogen worden durch den Geiz, und daß er Gunst und Ehre bei den Hohenpriestern haben möchte. Also hat ihn die Geldliebe, die Ehrsucht, um Leib und Seele betrogen, ja die Geschichte meldet, der Satan sei gar in ihn gefahren. Ist das nicht schrecklich, daß durch den Geiz und zeitliche Ehre der böse Feind den Menschen besitzt? Darum wohl St. Paulus sagt 1. Tim. 6: der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. O du Gottesmensch, fleuch denselben, denn er versenkt des Menschen Herz in Verdammniß und in's Verderben. Darum lasset uns ja fleißig beten mit David aus dem 119. Psalm: Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Geiz.

Wir haben hier am Herrn Christo einen Trost, wenn wir mit solchen falschen Freunden begabt und beladen werden, daß wir geduldig seien und es Gott befehlen. Der Herr klagt darüber Psalm 41: Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brot aß, tritt mich unter die Füße. Psalm 55: Wenn mich doch mein Feind schändet, wollt ich's leiden, und wenn auch mein Hasser pochet, wollt ich mich vor ihm verbergen, du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter, die wir freundlich wandelten miteinander im Hause des Herrn.

2. Wie verräth aber Judas den Herrn? Mit einem Kuß. Ueber welche große teuflische Falschheit sich der Herr verwundert und spricht: Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Als wollte er sagen: ist das auch eine teuflische, verrätherische und mörderische Falschheit? Sehet Geliebte, das ist des Satans Kunst, der gibt's den armen Menschen so gut, so honigsüß vor, mit so vielen Liebkosungen und Schmeicheleien, und sucht doch dadurch nichts Anderes denn die ewige Verdammniß des Menschen. Wie

ein Crocodil, derselbe kann weinen wie ein Mensch und wenn man zuläuft ihm zu helfen, so frißt er denselben. Solchen Kuß gab die alte Schlange unsern ersten Eltern im Paradies auch und machte den verbotenen Baum so gut und lieblich, als meinte er's so gut mit den Menschen, und unter dem Schein betrügt er sie. Wie nun der Teufel unsere ersten Eltern durch einen solchen Heuchelkuß und Liebkosen betrogen, also hat sich der andere Adam, Christus unser Herr, von dem teuflischen Judas, in welchen der Satan gefahren war, küssen lassen, auf daß er uns von dem Betrug des Teufels erlösete. Solcher falschen Brüder hat Judas viel hinter sich gelassen, wie David Psalm 55 klagt: Ihr Mund ist glätter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn, ihre Worte sind gelinder denn Oel, und sind doch bloße Schwerter. Das müssen wir in der Welt gewahren; darfst nicht denken, daß du es besser haben wirst, denn der Herr Christus.

3. Wie verhält sich aber der Herr gegen seinen Verräther? Mein Freund, spricht er, warum bist du kommen, Juda u. s. w. Sehet die große Freundlichkeit des Herrn, mit welcher großen Geduld, Langmuth und Sanftmuth hat er seinen Feind getragen und erduldet! Da sehet ihr mit welcher großen Güte Christus überwunden hat die Bosheit Judä. Judä Falschheit ist groß, sie könnte nicht größer sein, Christi Treuherzigkeit und Freundlichkeit ist noch größer, sie könnte nicht größer sein. Das heißt, wie Christus sagt: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen. Und wie St. Paulus sagt: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Da hat der Herr Christus feurige Kohlen auf Judä Haupt gesammelt. Ich meine ja das ewige Feuer, davor ihn doch der Herr warnet. O Juda, will der Herr sagen, thue Buße, es ist Zeit!

II. Wie Christus nicht wollte mit dem Schwerte vertheidigt werden.

Der Herr verbietet Petro das Schwert zu führen. Der liebe, Herr Christus, weil er kein weltlicher König ist, und sein Reich nicht von dieser Welt, so will er sich auch des weltlichen Schwerts nicht anmaßen, sondern verbietet's Petro, er solle nicht mit dem Schwert fechten. Es hatte aber der Herr dem Petrus ein ander Schwert befohlen, das heißet: Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Der Prophet Jesaias beschreibet dies Schwert am 30. Cap.: durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein. Damit wird Christus vertheidiget, dadurch wird der Sieg erhalten. Gott sieget im Kreuz durch unsere Schwachheit. Die Waffen unsrer Ritterschaft, sagt St. Paulus 2. Cor. 10: sind nicht leiblich,

sondern geistlich und mächtig zu steuern allem was sich wider Christum auflehnet. Und Hebr. 4: das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert. Christus bedarf zu seinem Schutz kein äußerlich Schwert, er führet seine Gewalt in seinem Wort, darum er auch die ganze Schaar mit ihren Schwertern und Stangen zu Boden schlug mit einem Worte. Denn als er sagte: Wen suchet ihr, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da hat Christus ein Bild sehen lassen, worin seine Macht stehe. Und wenn er ja eine rettende Schaar hätte haben wollen, so hätte er, wie er zu Petro sagt, von seinem Vater mehr denn zwölf Legionen Engel erbiten können, da er abermal den Schutz seiner Kirche beschreibt, durch's Gebet und durch die Engel. Ja, er spricht darin stehe sein Sieg, daß er den Kelch trinke, welchen ihm sein Vater gegeben habe. Das heißet durch's Kreuz siegen und überwinden. In Geduld und Kreuz steht des Christen Sieg.

Daraus ist nun offenbar, daß der Herr gern und freiwillig gelitten habe, aus großer Liebe Gottes und des Nächsten. Denn das ist die rechte Liebe, Gottes Willen gerne thun. Psalm 40. Und das ist die allergrößte Liebe gegen die Menschen, für dieselbigen sterben und sie durch so einen schmachlichen Tod vom ewigen Tode erlösen. Das ist der größte und vollkommene Gehorsam, ein Fluch werden am Holz und daran sterben und darum ist auch durch diesen vollkommenen Gehorsam Gott vollkörnlich versöhnet, der Zorn Gottes von uns abgewandt, die Sünde getilget und aller Menschen Ungehorsam gebüßet, und die ewige Strafe hinweggenommen. Ach der großen Liebe und Barmherzigkeit Christi! Wie können wir ihm in Ewigkeit genug dafür danken? Wie kann ein Mensch so grob und undankbar sein, daß er seinen Herrn Christum nicht wieder dafür sollte herzlich lieb haben und in seiner Liebe ruhen und sich darin ergötzen?

III. Die Schutzrede des Herrn.

Ihr seid als zu einem Mörder ausgegangen. Drei Dinge gibt der Herr mit dieser seiner Schutzrede zu erkennen. 1. Seine Unschuld. 2. Ihre Gewalt. 3. Ihre Blindheit. Er will sagen: wenn ich etwa einer Uebelthat schuldig wäre, und ein Mörder wäre, so wäre es genug, daß ihr mich also mit bewaffneter Hand überfiele. Daß ich aber aller Uebelthat ganz unschuldig bin, ist daher offenbar, daß ich täglich bei euch gewandelt habe, nicht heimlich, sondern öffentlich, in den Schulen und im Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und man hat ja keine Hand an mich gelegt im Beisein des Volks. Dar-

aus sollet ihr ja merken, daß ich's nicht verdienet habe, daß ihr mich so überfallet.

Weil ich nun vor dem Volk und aller Welt unschuldig bin, warum brauchet ihr denn solche Gewalt wider mich? Ihr sollet als Obersten und Hauptleute des Tempels und des Volks mich billig beschützen, so überfallet ihr mich und übet Gewalt an mir. Lieber bedenket doch, welch eine große Blindheit das ist, und welch eine Macht der Finsterniß euch überfallen hat! Wenn man Recht zu mir hätte, so hättet ihr mich ja in den Schulen und im Tempel bei Tage finden können, hattet nicht dürfen in der Nacht und im Finstern mich überfallen.

Dies sind nun, Geliebte im Herrn, klägliche und betrübte Worte, mit welchen der Herr seine Unschuld zu erkennen gibt, uns damit zu erinnern, was er für eine Wohlthat und Liebe für großen Undank hat einnehmen müssen, und wie er versucht habe die Hauptleute und Obersten zu bewegen, seine Unschuld zu erkennen, auf daß sie hernach, wenn sie es ja erkannten, Buße thun möchten.

Der Herr lehret uns damit, ob wir wohl von der Welt große Gewalt leiden müssen, und auch geduldig leiden sollen, daß darum nicht verboten sei, seine Unschuld darzuthun und sich derselben öffentlich zu trösten.

Er lehrt uns auch, welches die rechte Finsterniß und des Teufels Verblendung sei, nämlich, wenn man Christum verfolget mit so großer Macht und Gewalt, der nicht allein ganz unschuldig ist, sondern auch recht lehret in Schulen und in der Kirche, uns den Weg der Seligkeit zeigt, uns das ewige Heil bringt, uns mit dem heiligen Evangelio tröstet, unsre Seele, die er mit seinem Blut erkauft hat, in die ewige Freude nimmt; unser Mittler, Fürsprecher, Hoherpriester und Seligmacher ist. Ist das nicht eine große Macht der Finsterniß, wenn man denselben verfolget und nirgends leiden will? O Gott, behüte uns vor solcher Blindheit und Finsterniß! Ach, lieben Kindlein, wandelt im Licht, weil ihr's habt, auf daß euch die Finsterniß nicht überfalle, Joh. 12. Alle Verfolger sind Kinder der Finsterniß, und fahren in die ewige Finsterniß.

IV. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Es ist nicht ein geringes Kreuz, von seinen Freunden, ja von allen Menschen verlassen zu werden. Dasselbe Kreuz hat der Herr auch erfahren müssen, auf daß er alles menschliche Elend versuchte. Seine Jünger verrathen

ihn, verlassen ihn, verleugnen ihn. Ach, wir hatten Gott verlassen, waren von ihm abtrünnig geworden, das muß Christus büßen, indem er von allen Menschen, von Engeln und Gott eine kleine Zeit verlassen ist, wie er im 22. Psalm klagt. Wie klagt er darüber im 31. Psalm! Es gehet mir so übel, daß ich bin eine große Schmach worden meinen Nachbarn und eine Scheu meinen Verwandten. Die mich auf der Gasse sehen, fliehen vor mir; mein ist vergessen im Herzen wie eines Todten, ich bin worden ein zerbrochen Gefäß.

Womit tröstet sich aber der Herr in dieser Verlassenheit? Er spricht Joh. 16: Es kommt die Zeit, daß ihr werdet zerstreuet werden und mich allein lassen, doch bin ich nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Das muß auch aller Verlassenen Trost sein, wenn uns Menschen verlassen und treulos werden, so bleibt doch der beste Freund bei uns, welcher ist Gott der Vater und unser Herr Jesus Christus und der heilige Geist und die heiligen Engel. St. Paulus sagt auch 2. Timoth. 4: In meiner letzten Verantwortung stand Niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle, der Herr aber stand bei mir und stärkte mich, der wird mich erretten und mir aushelfen zu seinem ewigen Reich. Darauf vertröstet uns Gott der Herr Jesaia 41: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich Stärke dich, ich helfe dir, ich errette dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Der Herr Christus spricht Matth. 58: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Von Gott dem heiligen Geist verheißet uns Christus Joh. 14: Ich will euch einen andern Tröster geben, der soll bei euch bleiben ewiglich. Von den heiligen Engeln steht Psalm 34: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus.

Sehet, also sind wir im Kreuz nicht alleine, wenn uns gleich alle Menschen verlassen. Ach, wie gut ist es, sich auf den Herrn verlassen und sich nicht verlassen auf Menschen, Psalm 118. Gott ist getreu, der Glauben hält ewiglich, denn er spricht: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, Psalm 146.

Dritte Predigt.

Im Propheten Jeremia am 20. lesen wir, daß er, der heilige Prophet, nachdem er aus Gottes Befehl geweissaget hatte dem Könige Zedekia und dem ganzen Volke und sie gestrafet wegen ihrer Sünde, auch ihnen die Verwüstung der Stadt und das babylonische Gefängniß verkündigt, da habe ein Oberster im Hause des Herrn mit Namen Passur den Propheten Jeremias geschlagen und in ein Gewölbe gefangen gelegt, da habe der Prophet solches Gott dem Herrn in seinem Gebete vorgetragen, und gesagt: Ach Herr, du Hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen zu weissagen, aber ich bin darüber zu Spott worden, und Jedermann verlachtet mich. Ich höre auch, wie mich viel schelten, und allenthalben schrecken und sagen: Hui, verklaget ihn. Wir wollen ihn verklagen, sprechen alle meine Freunde und Gesellen, ob wir ihn übervorthen und ihm beikommen mögen, und uns an ihm rächen. Aber der Herr ist bei mir als ein starker Held, und nun Herr, der du die Gerechten prüfest, Nieren und Herzen siehest, laß mich deine Rache an ihnen sehen, denn ich habe dir meine Sache befohlen. Rühmet den Herrn, der des Armen Leben aus der Boshaftigen Händen errettet!

Dieser Prophet Jeremias ist mit seiner Weissagung und Verfolgung ein Vorbild unsers Herrn Jesu Christi, welcher auch gefangen und gebunden zu den Hohenpriestern geführt wird, und um seines Bekenntnisses willen nicht allein in's Angesicht geschlagen, sondern auch darüber greulich verspottet und verachtet wird, und haben die Hohenpriester alle List versucht, wie sie ihn möchten verklagen vor Pilato, und um's Leben bringen. Wie aber Jeremias sagt, Gott sei bei ihm gewesen als ein starker Held und ihn aus der Boshaftigen Händen errettet: also tröstet sich auch der Herr Christus der Hülfe und Errettung, und daß er Gottes Rache an seinen Feinden sehen werde.

Wir wollen für diesmal drei Stücke hören:

1. Von den Banden des Herrn.
2. Von seinem Bekenntniß.
3. Vom Fall und Bekehrung Petri.

I. Von den Banden des Herrn.

Der Herr Christus ist zweimal gebunden worden. Erstens im Garten, da sie ihn griffen, darnach im Hause Hanna des Hohenpriesters, denn Hannas hat ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Kaiphas. Sie banden aber seine heiligen Hände als einem Uebelthäter, welches eine große Gewalt und eine große Schmach ist. Die Ursach aber seiner Banden sind unsere Sünden. Die bösen Leute haben ihn zwar mit Stricken gebunden, aber unsere Sünden haben ihn so hart gebunden mit Stricken des Todes. Wie am 116. Psalm geschrieben ist: Stricke des Todes überwältigten mich, der Höllen Bande umfingen mich. Unsere ersten Eltern hatten ihre Hände ausgestreckt nach der verbotenen Frucht, und hatten der Freiheit ihrer Hände mißbraucht. Solches zu büßen muß der Herr Christus diese schmachlichen Bande an seinen heiligen Händen leiden. Ach, unsere Hände haben geraubet! Was haben diese heiligen Hände gethan? Sie haben Aussätzige gereinigt, der Blinden Augen aufgethan. Unschuldig sind sie gebunden um unsertwillen. Er muß bezahlen, was er nicht geraubet hatte.

2. Wir wären auch mit Stricken des Todes und mit der Höllen Banden und mit Ketten der Finsterniß gebunden geblieben in Ewigkeit, wenn sich Christus unser Herr nicht hätte für uns binden lassen. Darum sagt der 116. Psalm: Du hast meine Bande zerrissen. Gleichwie Simson Richt. 15, da ihn seine Brüder, die Männer von Juda, mit neuen Stricken banden, und ihn den Philistern übergaben, und die Philister über ihn jauchzeten, gerieth der Geist des Herrn über ihn und zerreißt die starken neuen Stricke, als wenn's einzelne Faden gewesen wären. Also hat dieser starke himmlische Simson durch seine göttliche Allmacht auch unsere Bande zerrissen, und uns in die ewige Freiheit gesetzt.

3. Die Anklage des Gesetzes, die Hölle und Tod, das sind starke Bande, damit unser Leib und Seele gebunden ist, aber Christus hat dieselben zerrissen und kraftlos gemacht, und uns die geistliche ewige Freiheit erworben, daß unser Gewissen frei ist von des Gesetzes Anklage, von dem Schrecken und Vermaledeung, und von der grausamen Furcht des ewigen Todes. Denn gleichwie sich ein armer Gefangener allezeit fürchten muß vor dem Henker und vor seiner Marter, auch vor dem Gericht und Urtheil, und dann vor der Schmach und Tode: also hätten wir uns in Ewigkeit fürchten müssen vor dem Henker dem Teufel, der Qual des ewigen Todes, vor Gottes ewigem Zorn, wo uns Christus durch seine Bande von diesen höllischen Banden nicht hätte losgemacht. Ach, ein böses Gewissen, und die stetige Furcht und

Angst sind schreckliche Bande der Seele; davon hat uns Christus erlöst. Die Vergebung der Sünden, das Blut Christi löset diese Bande auf, und machet das Gewissen frei und fröhlich. Sach. 9: Du lässest aus deine Gefangenen durch's Blut des Bundes aus der Grube darin kein Wasser ist. Dessen freuet sich David im 116. Psalm: Sei nun wieder zufrieden meine Seele, der Herr thut dir Gutes. Er hat deine Seele vom Tode errettet, deine Augen von Thränen, deine Füße vom Gleiten. Ich werde nun wandeln im Lande der Lebendigen immer und ewiglich. Von dieser geistlichen Freiheit sagt der 124. Psalm: Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel vom Netz und Strick des Voglers. Strick ist entzwei und wir sind frei, des Herrn Namen stehe uns bei, des Gottes Himmels und der Erde.

II. Vom Backenstreich des Herrn.

Als der Herr sich verantwortet wegen seiner Lehre und sagt, er habe ja frei öffentlich geredet, und beruft sich auf's Volk, ob sie etwas Unbilliges von ihm gehört hätten, das wider den Kaiser und zum Aufruhr geredet wäre, oder wider Mosen, da sollte der Hohepriester Nachfrage haben. Da gibt ihm der Diener einer einen Backenstreich und spricht: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? Der Herr spricht: habe ich übel geredet, so beweise es, daß es unrecht sei; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich? Der Herr will soviel sagen: ich kann ja nichts anders antworten, ich berufe mich auf's öffentliche Zeugniß des ganzen Volk's, was soll ich mehr thun? Das ist ja billig und nicht unrecht, warum schlägst du mich denn?

Ach, lieber Herr, du darfst nicht fragen, warum du geschlagen wirst. Der Prophet Jesaias antwortet am 53. Cap.: Er ist um unsrer Missethat willen geschlagen. Wir haben unrecht geredet und sollten billig in unsre Angesichter ewig geschlagen werden, du aber hast die Schläge erlitten. Adam hatte sein Angesicht wider Gott aufgerichtet durch Hoffart und Ungehorsam, und des Teufels Lügen zugehöret, darum mußte Christus in's Angesicht geschlagen werden. Ach, was hat ein Mensch, wenn er seinen eigenen Lüsten folgt? Ein wild, frech und frevel Angesicht, darum hat Christi Angesicht müssen geschlagen werden. Aus manches Menschen Augen und Angesicht bricht hervor Zorn und Grimm, und der Mensch verstellet sein Angesicht scheußlich wie Cain, wenn er zornig ist. Siehe, darum ist Christus in sein freundliches Angesicht geschlagen worden. 5. Mose 25 hat Gott der Herr ein solch Gesetz gegeben, wenn einer vor Gericht böse und gottlos erfunden würde, sollte ihn der Richter heißen niederfallen, und man sollte ihn öffent-

lich schlagen vor Gericht und ihn schamroth machen. Wir sind die Uebelthäter, die wir alle in Gottes Gericht böse und gottlos erfunden werden, Christus aber nimmt die Schläge auf sich, unsre Bosheit zu büßen und uns von den ewigen höllischen Schlägen zu befreien. Bedenke auch, lieber Christ, das Angesicht, das geschlagen ist um deiner Sünde willen, ist es nicht das Angesicht, das auf dem Berge Tabor heller leuchtete denn die Sonne? Ist's nicht das Angesicht, davon der Psalm sagt: Du wirst mich erfüllen mit Freuden deines Angesicht's? Ebenso, laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir? Und das wir an jenem Tage der großen Herrlichkeit werden anschauen? Wie könnten wir in Ewigkeit genugsam einem so freudereichen, tröstlichen, freundlichen, holdseligen, lieblichen, herrlichen Angesicht für die erlittenen Schläge danken!

III. Vom Fall und Bekehrung Petri.

Erstlich ist hier zu bedenken die Gelegenheit dadurch Petrus zu dem erbärmlichen Fall gekommen ist. Er gesellet sich zu den Gottlosen und wärmet sich bei ihrem Feuer. Es wäre besser gewesen er hätte bedacht, was der Herr ihm sagte: Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Mancher denkt, es sei ein groß Werk der Welt Gunst haben, soviel lustige gute Gesellschaft in der Welt haben, daß man kann fröhlich sein, großer Leute Freundschaft haben, denn das stehet stattlich und ehrlich vor der Welt, gibt einen großen Namen und Ehre, machet berühmt, genießet auch ihre Wohlthat, wird reich dadurch und das heißet sich bei ihrem Feuer wärmen. Aber das ist sehr gefährlich, denn wer der Welt und hoher Leute Gunst haben will, der muß sich Alles gefallen lassen, was sie thun, darf nicht viel dawider reden; kommt's dann dazu, daß Christus und sein Wort verfolgt wird, und er will Gunst, Ehre und Reichthum behalten, so muß er Christum mit verleugnen und verfolgen helfen, denn er ist mit Herren-Gunst und Wohlthaten gefangen und gebunden, als mit einer Kette. Will er sich bei ihrem Feuer länger wärmen, so muß er sagen wie sie. Durch diese Gelegenheit wird mancher hingerissen, daß er Christum verleugnet; darum ist's viel besser einfältig, niedrig, arm, verachtet bleiben und Christum behalten, denn groß und berühmt sein und Christum verlieren und verleugnen. Die Welt ist der schöne lustige Baum, der Adam und Eva betrogen hat; die Welt betrüget mit ihrem Schein und ihrer Pracht, ist gleich als eine Comödie, da die Personen königliche Kleider anziehen und güldene Ketten anlegen, im Grunde aber ist nichts denn ein Schein, da nichts hinter ist.

2. Petrus ist ein Spiegel menschlicher Schwachheit. Wie gar nicht ist doch menschlichen Kräften und Vermögen zu trauen. W/e bald fället ein Mensch dahin, wenn ihn Gott nicht erhält. Wir tragen unsern Schatz in irdenen Gefäßen. Jerem. 17: Es ist des Menschen Herz ein trotzig und verzagt Ding. Ach, es ist eine große Weisheit und Demuth, seine eigne Schwachheit und Nichtigkeit erkennen, daß Alles, was wir sind, reden, thun, gedenken, ohne Gottes Gnade nichtig und untüchtig sei. Der Mensch ist wie ein Schatten für sich selbst leblos und kraftlos. Das Leben ist Gottes, die Stärke ist Gottes. Wie bald kann Gott alle Gedanken des Menschen hinwegnehmen, daß ein Mensch, wenn er noch so klug ist, wie ein Vieh wird, wie Nebukadnezar. Wie bald kann Gott die Sprache wegnehmen? Wie bald den Verstand? Wie bald alle Kräfte des Leibes und der Seele? Es ist ja Alles Gottes, was du bist und hast. Warum verlässest du dich denn auf dich selbst und bist so vermessen, da du doch ohne Gottes Gnade und Kraft ein todes Aas, ein verdammter Mensch bist?

Deßwegen bist du von Gottes Gnaden was du bist. Wer das nicht erkennt, der ist blind und weiß nicht, wenn er fallen wird, und Alle, die ihre Schwachheit nicht erkennen wollen, die sind ihren, Fall und Unglück nahe. Wenn du dich aber in deine eigene Schwachheit und Nichtigkeit selbst versenkest, so versenkest du dich in Gottes Gnade und in seine Stärke, so wird Gottes Kraft in deiner Schwachheit mächtig sein; denn Gottes Kraft wohnt nicht' bei den Starken, die in sich selbst stark sein wollen, sondern sie wohnt bei den Schwachen. Darum sagt der Herr zu St. Paulo: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum, spricht er: will ich mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Solche Leute lässet Gottes Gnade nicht fallen, sondern erhält sie stets und leitet sie. Die andern vermessen, hoffärtigen aber lässet Gott fallen, weil sie sich auf ihre Stärke und Vermögen verlassen. Weil Petrus das thut, fället er dahin.

Daß Christus von seinen Jüngern verlassen und verleugnet wird, ist nicht ein geringes Kreuz. Adam hatte Gott verleugnet, und wir alle sind Verleugner Gottes, wenn wir wissentlich wider Gottes Wort und Gebot handeln. Denn gleichwie Petrus gar wohl wußte, daß Christus sein Herr und Gott war, wie er selbst bekannte: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, und doch gleichwohl Christum verleugnete: also wissen wir wohl, daß Gottes Wort und Gebot Gottes Willen ist, dennoch übertreten wir's muthwillig,

als wenn kein Gott wäre, und wird also mit der That und bösen Werken Christus viel öfter verleugnet, denn mit Worten. Wie St. Paulus von den Heuchlern sagt, Tit. 1: Sie sagen wohl, sie erkennen Gott, aber mit der That verleugnen sie ihn. Und 1. Tim. 3: Sie haben einen Schein eines gottseligen Wesens, aber die Kraft verleugnen sie. Das hat Christus der Herr auch büßen müssen, indem er verleugnet und verworfen worden ist.

Das liebe Kreuz und die Schmach Christi bringt manchen dahin und ärgert ihn, daß er Christum verleugnet. Petrus siehet, daß Christus da stehet, gefangen in so großer Schmach, und schämet sich seiner, will sich nicht zu ihm bekennen; davon sagt der Herr: Wer sich meiner schämet in dieser Welt, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen in seiner Herrlichkeit. Wir wissen wohl, daß Christus gar einfältig und demüthig gewandelt hat und daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, aber das wollen wir nicht, wollen lieber in Pracht und Hoffart wandeln, wie die Welt thut, und damit verleugnen wir Christum und gerathen immer aus einer Sünde in die andere, wie Petrus, der sich in Strick und Netz der Sünden und des Satans verirret, wie ein Wild im Garn. Ach, wen der Satan erst mit einem Fittig oder Federlein in seine Schlinge bringt, denselben verirret er darnach in seinem Netz und stürzet ihn in immer gröbre und gröbre Sünde. Petrus leugnet erst, darnach schwöret er, endlich verflucht er sich, und gibt sich dem Satan. Da war se/m Seligkeit dahin.

4. Christus aber siehet Petrum an, und der Hahn krähet zum andernmal. Da gedachte Petrus an die Worte Jesu: ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, und gehet hinaus und weinet bitterlich. Dies Ansehen Christi hat Petrum bekehret.

1. Erinnerets ihn seiner Sünden, daß, er bitterlich weinet.
2. Des Wortes Christi. Dies sind nun zwei Stücke der Buße:
3. Herzliche Reue und Leid, welche auch die Thronen herausdringet.
4. Darnach der Glaube, daß Petrus an das Wort Jesu gedachte durch den gnädigen Anblick.

So bekehret uns Christus noch durch Erinnerung unsrer Sünde, durch den Hahnenschrei bedeutet, und durch den Anblick des heiligen Evangelii von Gottes Gnade.

Vierte Predigt.

Im 1. Buch der Könige am 22. lesen wir, daß vierhundert falsche Propheten, in welchen ein Lügengeist war, sich versammelt hatten aus Befehl des Königs Ahab, dem Könige zu weissagen. Es war aber auch ein rechter, wahrhaftiger Prophet im Lande mit Namen Micha, der wird auch herzugebracht, und als derselbe kam, beschwöret ihn der König, daß er soll die Wahrheit sagen, warum er ihn fragen werde. Und als er ihm nun recht zusagte und sein Bekenntniß that, wie er hätte den Herrn gesehen, sitzend auf einem Stuhl und alles himmlische Heer um ihn her, und wie er gesehen hatte einen falschen Lügengeist ausgehen, der ein Lügengeist wäre in derselben falschen Propheten Munde, da wird er über diesem seinem göttlichen Gesicht und Bekenntniß von den falschen Propheten geschlagen, und in's Gefängniß geworfen.

Eben also gehet's unserm Herrn Jesu Christo dem wahrhaftigen Propheten auch. Wider denselben haben sich gesammelt alle Hohenpriester, Schriftgelehrten, Obersten und Aeltesten im Volke zu Jerusalem, die Rotte der falschen Propheten, in welcher Herzen und Mund ein Lügengeist war. Und dieselben beschwören den Herrn Christum, er soll ihnen die Wahrheit sagen, wer er wäre. Als nun der Herr Christus sein Bekenntniß thut, daß er der Messias und Gottes Sohn sei, welchen sie würden kommen sehen in den Wolken des Himmels, wird er über diesem Bekenntniß geschlagen und verspottet und endlich zum Tode verurtheilet. Also ist Christus unser Herr, der die Wahrheit selbst ist, um der Wahrheit willen, wider die Wahrheit, von den Lügengeistern verurtheilet und getödtet worden, auf daß er uns vom Lügenreich des Satans erlösete, und in's Reich seiner ewigen Wahrheit versetzte.

Wir wollen diesmal drei Stücke handeln:

1. Von dem Bekenntniß des Herrn, welcher die Wahrheit selbst ist.
2. Von des Herrn Christi Schmach und Spott.
3. Von seinem Urtheil zum Tode.

I. Von des Herrn Bekenntniß.

Der geistliche Rath zu Jerusalem suchet allerlei Ursach, daß sie Christum zum Tore verurtheilen. Sie stellen demnach falsche Zeugen auf, die müssen

ihn anklagen und beklagen, aber ihr Zeugniß stimmt nicht überein und können daher keine Ursach des Todes erzwingen.

Endlich stehet der Hohepriester auf, beschwöret Christum, das ist, fraget ihn eidlich, er solle sagen ob er der Messias sei und Gottes Sohn? Darauf antwortet der Herr und saget: ja, er sei der Messias und Gottes Sohn. Weil sie nun dasselbe für eine Gotteslästerung hielten, daß ein Mensch Gottes Sohn sein sollte, haben sie ihn als einen Gotteslästerer zum Tode verdammt, und ist der Herr über seinem Bekenntniß schmäählich verspottet, verspeiet und geschlagen worden.

Wir lehren hier, worauf das rechte Erkenntniß und Bekenntniß Christi gegründet sei, nämlich auf Christi Person und auf sein Amt, daß er Gottes Sohn und der wahre Messias sei. Dies Bekenntniß und Erkenntniß müssen wir ja in unserm Herzen wohl bewahren im Glauben, als unsern höchsten Schatz, auch mit unserm Munde täglich bekennen, denn es ist unser höchster Trost, und unser mächtigster Sieg, denn der heilige Evangelist Johannes sagt: Wer ist der die Welt überwindet ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn sei. Was ist aber die Ursach, daß dieser Glaube den Sieg behält? Eben das ist die Ursach, daß Christus wahrer Gott ist, darum kann ihm nichts obsiegen, es sei Sünde, Tod, Teufel oder die Welt, es sei Hohes oder Niedriges, Gegenwärtiges oder Zukünftiges, wie es mag genannt werden, so ist doch Christus ein Herr über Alles, und bleibet ewiger wahrer Gott. Und weil nun diese ewige Wahrheit nicht unterdrückt werden kann, sondern siegen wird über alle Gewalt, über alle Tyrannen, über alle Ketzler, und ewiglich bleiben wird, derhalben ist auch unser Glaube, der solch Bekenntniß behält und fortpflanzet, der Sieg über die Welt.

2. Wenn nun der Glaube Christum ergriffen hat und sich mit ihm vereinigt durch Vereinigung und Einwohnung der Gnade, daß Christus in uns wohnt, so machet er uns seiner göttlichen Natur theilhaftig, das ist, seiner göttlichen Stärke, seiner göttlichen Kraft, seiner göttlichen Freudigkeit, seines göttlichen Lichts, seiner göttlichen Weisheit. Dadurch siegen wir über den Teufel und die ganze Welt. Denn Christus wohnt nicht so bei uns, daß wir keine Kraft, Leben und Stärke von ihm hätten, nein, mit nichten; was wollte das für eine Beiwohnung sein, sondern Christi Kraft wirket und bleibet in uns, und daher kommt unsers Glaubens Sieg und Stärke. Wie die Epistel zu den Hebräern am 11. viel herrliche, gewaltige Dinge rühmet, welche die Heiligen Gottes durch den Glauben verrichtet haben.

Gleichwie nun das unser höchster Sieg ist, daß Jesus Gottes Sohn ist, und daß die Kraft seiner Gottheit in uns wirkt; also ist das unser höchster Trost, daß er der wahre Messias ist, der Gesalbte des Herrn, zu unserm ewigen Hohenpriester, Mittler und ewigen Könige gesalbet. Denn von seiner Salbung und von seinem Freudenöl, damit er ohne Maß gesalbet, theilet er uns mit, erleuchtet und erfreuet uns, und als das Haupt seiner Gemeinde erfüllet er uns seine Glieder mit seinen Gaben.

Sehet, diese Herrlichkeit hatten unsre ersten Eltern und wir Alle in ihnen und durch sie verloren; denn sie hatten sich von Gott abgesondert durch die Sünde, und die heilige Beiwohnung Gottes verloren, und waren vom Teufel überwunden, hatten ihren Sieg und Herrschaft verscherzet, darum ist nach dem wunderbarlichen Rathe Gottes der Sohn Gottes Mensch worden, und hat sich mit uns wiederum durch den Glauben vereiniget, auf daß wir der göttlichen Gnade, Stärke, Kraft, Sieges, ja des ewigen Lebens theilhaftig würden, auf daß wir wider unsre Sünde einen ewigen Hohenpriester und Versöhnungsoffer hätten; einen Mittler zwischen dem heiligen und gerechten Gott und zwischen uns Ungerechten; einen ewigen König, in dessen Reiche der Gnade und Herrlichkeit wir ewig bleiben könnten, weil wir aus dem Reiche Gottes gefallen waren; und einen mächtigen Schutzherrn wider alle unsere Feinde, denen wir als Leibeigene unterworfen waren, welches Alles nicht hätte geschehen können, wenn Christus nicht Gottes Sohn wäre.

Sehet, Geliebte im Herrn, das hat nun Christus unser Herr öffentlich müssen bekennen, weil der ganzen Welt Heil und Seligkeit daran gelegen, und dadurch wiederbracht werden sollte. Denn es war Heil und Seligkeit verloren. Damit man nun wissen möchte, wie das verlorene Heil müßte wiederbracht werden, so bekennet sich allhier Christus für den Messias und für Gottes Sohn, der darum kommen und von Gott gesandt sei. Und das Bekenntniß war dazumal zum Höchsten von nöthen, daß jedermann wüßte, daß der Heiland der Welt kommen wäre, und nach der Weissagung der Propheten sein heilig Leiden für der Welt Sünde verrichtete.

Weil sich aber die Hohenpriester an ihm ärgerten, weil er da stand als ein armer elender Mensch, so weiset er sie auf seine künftige Herrlichkeit und spricht: Sie werden sehen kommen des Menschen Sohn, eben den, welchen sie da stehen sehen, in den Wolken des Himmels. Damit unterscheidet der Herr den Stand seiner Niedrigkeit und den Stand seiner Herrlichkeit, und gibt ihnen ein Zeichen, dabei sie ihn kennen sollen.

Ach, lieben Christen, lernet euren Erlöser anschauen, nach diesen beiden Ständen. Sehet ihn an, wie elend er da stehet vor Gericht. Sehet ihn auch an, wie er in den Wolken des Himmels kommen wird. Vom Anschauen beider werdet ihr großen Nutzen haben. Dankt dem Herrn Christo für das herrliche Bekenntniß, daß er sich für unsern Heiland und Messias bekannt, und sich unser nicht geschämte, sondern sich frei ohne Furcht für Gottes Sohn bekannt hat. Bittet ihn, daß ihr euch seiner auch nicht möget schämen, sondern ihn ohne alle Scheu auch möget bekennen, und ihm die Ehre geben, die ihm sein himmlischer Vater gegeben hat: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Und daß ihr ihn mit Freuden möget anschauen, wenn er in den Wolken kommen wird.

II. Von der Schmach, Verachtung, Lästerung und Schlägen Christi.

Als der Herr Christus sich für den wahren Messias und Gottes Sohn bekennt, meinen die Hohenpriester, sie haben nun gewonnen, und köstliche Ursache ihn zum Tode zu verdammen als einen Verführer und Gotteslästerer, lassen's demnach bei diesem des Herrn eigenen Bekenntniß, nach welchem sie nun Macht haben ihn zu verurtheilen, bewenden, und geben sich zur Ruhe bis an den Morgen. Inzwischen spielen die gottlosen Diener, die unbarmherzigen Bluthunde mit dem Herrn die rechte Passion die ganze Nacht, und wird Christus von wegen seines wahrhaften Bekenntnisses verspottet, verspeiet, geschlagen.

Sehet, wieviel hat Christus leiden müssen wegen seines heiligen Bekenntnisses, daß er der wahre Messias und Gottes Sohn ist, und dies ist doch die ewige Wahrheit. Ach, unsere ersten Eltern hatten ihren lieben Gott verleugnet, seine ewige Wahrheit und Wort verworfen. Darüber hatten sie und wir mit unseren Sünden aller Teufel Spott und Schläge verdienet. Sie hatten des Teufels Lügen geglaubt und angenommen, darüber hatten sie und wir ewigen Spott und Schläge verdienet. Das nimmt Christus unser Herr auf sich, lässet sich verspotten, verspeien und schlagen, auf daß er unsere Sünde büßete, und uns von der ewigen Schmach erlösete, und wir nicht aller Teufel Spott würden. Unsere ersten Eltern wollten klug sein als Gott selbst, wie wenn Eva den verbotenen Baum ansah, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, darum muß Christus unser Herr für einen Narren gescholten und gehalten werden, und die ewige Weisheit Gottes muß sich verspotten lassen.

Damit hat Christus auch büßen müssen für unsere Hoffart, wenn man sich selbst für klug hält, sich in feinem Herzen über andere erhebt und andere Leute verachtet, seinen Nächsten für einen Thoren und Narren hält; dafür hat Christus solchen Hohn und Spott leiden müssen. Und weil es bei den Juden kund und offenbar war, wenn der Messias kommen werde, so würde er Alles wissen, wie das samaritische Weiblein sagt, Johannes am 4.: Ich weiß, daß der Messias kommt, und wenn er kommen wird, so wird er's uns Alles verkündigen. Und weil der Herr Christus vor dem Rath zu Jerusalem öffentlich bekannte, daß er der Messias wäre, darum verdeckten sie ihm sein heiliges Angesicht und schlugen ihn und sprachen: Weissage uns, Messias, wer ist, der dich schlug? Bist du der Messias, so wirst du Alles wissen. Wer ist's nun, der dich schlug? Ach, die ewige Weisheit Gottes muß der Welt Spott sein, so gehets noch zu, wie der Prophet Jeremias klagt: Dein Wort ist in meinem Munde zum Spott worden.

Schmählich ist's auch, daß sie dem Herrn Christo in's Angesicht gespeiet haben, wie im 50. Capitel Jesaiä geschrieben und geweissagt ist: Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften. Ich habe mein Angesicht nicht verborgen vor Schmach und Speichel, sondern hab's dargeboten als einen Kieselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Ach, unsere ersten Eltern hatten dem Teufel ihre Ohren zugewandt und seine Lügen gehört, Darum muß der Herr Christus diese Schmähworte hören. Sie hatten sich lassen in ihre Angesichter anpfeifen und anhauchen die alte Schlange, aus welcher Munde das höllische Gift gegangen war. Darum mußte sich der Herr lassen in sein Angesicht speien. Unsere Angesichter waren voll der ewigen Schande, wie ein Weib, das sich schämen muß, wenn sie des Ehebruchs überzeuget wird und der Unzucht. Christus muß unsere Schande büßen und tragen, darum bietet er willig sein Angesicht dar und läßt's verspeien, daß er aber im Propheten spricht: Ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde, das ist von der ewigen Schande zu verstehen. So nun Christus nicht ewiglich zu Schanden wird, so werken wir auch in ihm nicht ewig zu Schanden werden. Und wenn wir gleich von wegen der Wahrheit und unsres Bekenntnisses zeitliche Schande tragen müssen mit Christo, so werden wir doch nicht ewig zu Schanden werden.

III. Von dem Urtheil des Todes, so über Christum gefallet wird.

Als Christus unser Herr des Morgens, da sich die Hohenpriester und Aeltesten und der ganze Rath wieder versammelt, gefraget wird, ob er auf seinem Bekenntniß beruhen wolle, daß er der Messias und Gottes Sohn sei, und er Ja dazu sagt, wird er mit einhelligem Schluß des ganzen geistlichen Rathes zum Tode verdammet, denn sie sagen Alle: Er ist des Todes schuldig, denn sie hätten Alle seine Gotteslästerung gehört, und dürften nicht weiter Zeugniß.

Dies ist aber ein ungerechtes und falsches Urtheil, denn es war noch nicht bewiesen, daß Christus unser Herr ein Gotteslästerer wäre. Denn, ob er wohl bekannte, er wäre Gottes Sohn, ist doch dasselbe keine Gotteslästerung; wie der Herr Jesus Johann, am 8. sich auch schützt mit der heiligen Schrift und spricht, stehet doch in den Psalmen von der Obrigkeit geschrieben: Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten. Wie sollte nun das eine Gotteslästerung sein, wenn sich ein Mensch für Gottes Kind ausgibt, bezeuget's doch die heilige Schrift.

2. So sollte der geistliche Rath zu Jerusalem bewiesen haben, daß Christus nicht Gottes Sohn wäre; und wenn sie das bewiesen hätten, so sollten sie ihn als einen Gotteslästerer und Verführer verdammt haben. Nun hatte aber Christus unser Herr mit so vielen göttlichen Wundern bewiesen, daß er ein wahrer allmächtiger Gott wäre, da sollten sie nun das Gegentheil bewiesen haben; aber sie verdammen ihn unüberwiesen, aus einem falschen Grunde.

Ach, unsere ersten Eltern und wir Alle sind Gotteslästerer, denn sie haben ihn nicht für einen wahrhaftigen Gott gehalten, daß sein Wort wahr wäre, damit er ihnen das Urtheil gesprochen: welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben. Und haben also des Satans Wort für Wahrheit gehalten, und Gottes Wort für Lügen, welches eine große Gotteslästerung ist. Das muß nun Christus büßen und als ein Gotteslästerer verdammet werden. Alle Menschen sind Gotteslästerer, die in ihren Herzen Gott verachten, und denken: o das wird nicht so geschehen, was Gottes Wort saget, und haben ihre Lust an des Satans Lügen, und an der Welt Wollust, Herrlichkeit, Pracht, gleich als wenn Gottes Wort lauter Fabelwerk wäre, darauf nicht viel zu achten.

Dies ist das allgemeine Leben und Wesen der ganzen Welt. Es wird Gottes Wort für keine Wahrheit mehr geachtet, sondern gering geachtet, verworfen und verspottet. Das ist die Gotteslästerung, dadurch die ganze Welt jetzo

Gott lästert. Es fürchtet sich Niemand mehr vor Gottes Wort und vor Gottes Zorn.

Diese Gotteslästerung hat Christus müssen büßen und sich darum zum Tode verurtheilen lassen. Im Gesetz ist geboten, daß man die Flucher und Gotteslästerer vor die Richter führen, und sie daselbst öffentlich verdammen, und mit Steinen zu Tode werfen solle. Wie unter dem faschen Schein auch der fromme Naboth als ein Flucher und Lästerer des Königs vor Gericht geführt, verurtheilet und zu Tode gesteiniget ward.

Ach, wir sind die Gotteslästerer, die Flucher; wir haben unsern König im Himmel gelästert, und sind des Urtheils des Todes werth! Christus unser Herr kommt und tritt in's Mittel, nimmt die Strafe auf sich, und lässet sich vor Gericht als einen Gotteslästerer zum Tode verurtheilen.

Ach, wie ist doch die ganze Welt jetzo voll Fluchens und Gotteslästerung! Darum kann wegen des vielen Fluchens kein Segen mehr auf Erden sein, sondern der Fluch verderbet Alles, und frisset Alles hinweg. Ja, alle Lästerer und Flucher tragen den Fluch am Halse. Denn ein jeder Fluch trifft denselben, der ihn ausspeiet, daß ein Gottloser muß essen von den Früchten seiner Lippen und seines boshaftigen Herzens, und frisset also täglich seine Flüche wider sich.

O Mensch, bedenke doch dein eigen Elend, dein eigen Verderben! Christus hat müssen deine Gotteslästerung tragen, und sich darüber verurtheilen lassen, auf daß er dich frei machte von dem ewigen Urtheil! Und du lästerst ihn dafür? Dankest du also deinem Erlöser für seine Liebe und Treue? O bessere und bekehre dich; wo nicht, so wirst du das gestrenge Urtheil Gottes hören müssen: Dein Theil wird mit allen Gotteslästerern und Fluchern sein in dem feurigen Pfuhl, der mit Schwefel und Pech brennet von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Fünfte Predigt.

Als der königliche Prophet David im 22. Psalm von dem heiligen Leiden Christi weissaget, und dasselbe ganz kläglich beschreibet, also daß er nicht allein des gekreuzigten Christi Schmach und Spott, und das Loos, so über seine Kleider geworfen, ebenso seine durchgrabenen Hände und Füße, sondern auch seine klägliche Stimme und Wort, so er geredet hat, vermeldet und erzählet, vergleicht er den Herrn Christum im Titel des Psalms einer Hindin, die frühe gejaget wird. Solches sehen wir hier, wie des Teufels Jagdhunde, die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Jerusalem, des Morgens frühe aufstehen und den Herrn Christum jagen nach dem Richthaufe, und ihn dem heidnischen römischen Landpfleger, dem Pilato, überantworten. Pilatus jagt ihn zu Herodes; Herodes wieder zu Pilato, daß er wohl sagen mag: Hunde haben mich umgeben und der Gottlosen Rotte hat sich um mich gemacht. Und wird der Herr Christus im hohen Lied Salomonis einem Rehe und hier einer Hindin verglichen, wegen der Furchtsamkeit, und daß sie ohne Hörner und wehrlos sind. Und wie die Hindinnen mit großen Schmerzen gebären und sich zerreißen, wie der heilige Hiob am 39. spricht, und es doch niemand gewahr wird: also hat Christus unser Herr mit großen Schmerzen und Leiden durch sein Kreuz seine Kinder gebären und erwerben müssen, und hat's doch niemand zu Herzen genommen, warum er solches gelitten, nimmt's auch selten einer jetzo recht zu Herzen. Es wird auch Christus unser Herr die Hindin der Morgenröthe genannt, weil die Hindin mit ihren Jungen gemeiniglich in der Morgenröthe, wenn das Erdreich bethauet ist, ihre Weide sucht; und das ist die beste Zeit, wenn man sie sehen will, darauf denn die Jäger lauern und Acht haben: also ist durch's Leiden Christi angebrochen die rechte evangelische Morgenröthe der Gnade Gottes, dadurch unsere unfruchtbaren Herzen geistlich bethauet und fruchtbar gemacht sind, durch den Glauben Christum anzunehmen als das rechte Brot des Lebens.

Wir wollen auf diesmal drei Stücke handeln:

1. Wie Christus Pilato überantwortet wird.
2. Wie Judas verzweifelt.
3. Wie Christus fälschlich verklaget wird, und sich verantwortet, daß sein Reich nicht sei von dieser Welt.

I. Wie Christus dem weltlichen Richter überantwortet wird.

Daß Christus unser Herr den Heiden überantwortet werden sollte, die zu der Zeit wegen des römischen Kaisers die höchste Obrigkeit auf Erden waren, hat er nicht allein selbst zuvorgesagt, sondern es hatte es Gott der Herr durch den Propheten Sacharja am 13. vorher verkündigen lassen: Schwert, mache dich auf über den Mann, der mir der Nächste ist. Da hat Gott der Herr seinen lieben Sohn der weltlichen Obrigkeit, der er das Schwert befohlen, übergeben. Christus hat müssen der weltlichen Obrigkeit übergeben werden, auf daß die Gerechtigkeit und Gerichte, so Gott durch die weltliche Obrigkeit auf Erden übet, an ihm vollzogen würde, nicht seinethalben, denn er hatte nichts Uebels gehandelt, sondern unserthalben, die wir wider die höchste Obrigkeit, unsern lieben Gott, gehandelt, auf daß die Gerechtigkeit, die an uns hätte sollen vollzogen werden wegen unserer Missethat, an Christo an unserer Statt vollzogen, und er für unsere Sünde erwürget würde. So hat Gott der Juden Bosheit und Tyrannei zum guten Ende gerichtet, wie denn alle Verfolgung der Christen.

Wenn's also zugehet, daß die Christen verfolget werden, müssen sich die Bekenner Christi trösten mit dem Exempel ihres Herrn. Mit demselben ist ein eben solcher Proceß gehalten worden. Und wie Geistliche und Weltliche Christum haben helfen kreuzigen, also wird's auch allen freudigen Bekennern Christi gehen. Denn so ist's geweissagt im 2. Psalm: Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten.

Da sehen wir nun Gottes Rath und Vorsehung, wie Christus unser Herr nicht ohngefähr den Heiden überantwortet ist, sondern nach dem allein weisen Rath Gottes; weil Gott beschlossen hatte durch seinen lieben Sohn die Menschen zu erlösen. Und wenn wir nun des Herrn Christi Zeugen werden und seinen Namen öffentlich in Verfolgungen bekennen sollen, so sollen wir wissen, daß solches nicht ohngefähr, sondern nach dem allerweisesten Rath Gottes geschieht, auf daß Christi Reich und Ehre ausgebreitet werde.

Christus hat auch müssen von Juden und Heiden gewürget werden, zum Zeugniß, daß er für der ganzen Welt Sünde gelitten, und der Juden und Heiden Sünde getragen hat, auf daß sie sich Alle zu ihm bekehrten, und der Frucht seines Leidens theilhaftig würden. Aller Menschen Sünden haben

Christum gekreuziget, sie sind Juden oder Heiden, auf daß er für Alle genug thäte und eine Kirche aus ihnen machte durch den Glauben.

Christus hat von Allen gelitten, und für Alle und Alles und in Allen, auf daß Alle seiner genießen und seines Leidens Frucht empfangen und von allen Strafen frei wären.

II. Wie Judas verzweifelt.

Erstlich sehen wir, hier warum und zu welchem Ende der leidige Satan einem armen Menschen die Sünde erstlich in's Herz gibt, und so leicht und gering machet; nämlich darum, auf daß er ihn endlich in Verzweiflung stürze. Erstlich fäheth der listige Tausendkünstler von kleinen und geringen Dingen an, darnach führet er den Menschen in Sicherheit, und durch die Sicherheit in größere Sünde, und endlich in Verzweiflung. Und das nennet St. Petrus, daß der Satan als ein brüllender Löwe den Menschen verschlinge; darum warnet St. Petrus: Wachtet und betet, und widerstehet dem Satan fest im Glauben.

2. Sehet, wohin der leidige Geiz einen Menschen endlich bringet, wie er ein Strick und Netz des Satans sei, und endlich so schwer als ein Mühlstein wird, und des Menschen Herz in Verdammniß und in's Verderben versenket, und Geizige machen sich selbst viel Schmerzen, ja ewige Schmerzen. Denn der Geiz reißet das Herz von Gott ab und vom Glauben und neiget's gar zur Welt. Und wenn nun der Mensch nichts denn die Welt im Herzen hat, so setzt sich der Gott dieser Welt, der Satan hinein, und treibet den Menschen immer aus einer Sünde in die andere; wie eine böse Wurzel immer eine giftige Frucht nach der andern bringet, also der Geiz, die Wurzel alles Uebels.

3. Siehet man ein Exempel einer falschen Buße. Ob gleich Reue und Leid da ist, so ist's doch keine göttliche Reue. Die göttliche Reue wird 2. Cor. 7 also beschrieben: Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet; denn die göttliche Reue hat allzeit den Trost göttlicher Gnade bei sich. An Juda sehen wir, daß ihm der Trost gemangelt hatte, denn ob er wohl sein Herzeleid den Hohenpriestern im Tempel klagt, und das Geld wiedergibt, und in den Tempel wirft, so bekommt er doch keinen Trost von ihnen, denn sie sagen, was haben wir mit deinem Gewissen zu schaffen, da siehe du zu. Als nun kein Trost folget, verzweifelt er und erhänget sich selbst. Da sehet ihr, daß vom Trost Gottes die Seele lebet. Der Trost des heiligen Evangeliums ist der Seele Leben, und bewahret sie vor der Ver-

zweiflung. Darum sollet ihr ja denselben Trost nicht verachten, sondern fleißig einsammeln und zu Herzen nehmen. Es kann ein einziges Trostsprüchlein, wenn's die Seele fasset und sich darein wickelt, die Seele erhalten, und ein kleines Trostsprüchlein kann viel Trost geben. Gleichwie ein kleines Sämlein viel Frucht geben kann, also ist ein einiges Blutströpflein Christi, wenn es mit dem Glauben ergriffen wird, so fruchtbar, daß es alle und jede Sünde tilgen kann, weil Christi Blut eine genugsame und überflüssige Bezahlung für der ganzen Welt Sünde ist. Und weil Christi Gerechtigkeit, die er uns durch den Glauben schenket, kräftiger und mächtiger ist, denn aller Welt Sünde. Und weil Christi Gehorsam angenommen ist zur Versöhnung aller Menschen. Und weil Christus aller Sünden Strafen auf sich genommen hat, auf daß wir Frieden hätten. Und weil Christus allen Menschen und der ganzen Welt geschenket ist. Und weil Christus alle Sünder zu sich rufet und keinen von sich stoßet. Ja, weil er saget, er sei kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten; er sei kommen zu suchen und selig zu machen was verloren war. Wenn unsere Sünde nicht bezahlet wäre, und wir zahlen müßten, so möchten wir verzweifeln. Wenn wir nicht gerecht gemacht, wenn wir nicht ausgesöhnet, und wenn wir von der ewigen Strafe nicht befreiet wären, so müßten wir verzweifeln. Weil aber dies Alles geschehen ist, warum wollen wir denn verzagen?

Dies sind sieben Gründe wider die Verzweiflung: 1. Christi überflüssige Bezahlung. 2. Christi mächtige Gerechtigkeit. 3. Christi vollkommene Versöhnung und desselben Gehorsam. 4. Daß er aller Menschen Sünde und Strafe der Sünde auf sich genommen. 5. Der ganzen Welt geschenket ist. 6. Weil er alle rufet. 7. Und weil er um der Sünder willen kommen ist, und was verloren ist, suchen und selig machen will. Wenn Christus dir nicht geschenket wäre, und wenn er dich nicht gerufen hätte, und wenn er nur um der Gerechten willen kommen wäre, und nicht um der Sünder willen, so möchtest du verzagen.

Zum Vierten sehen wir hier, wie kein Geld noch Gut dem Gewissen rathen kann. Judas wirft sein Geld weg. Ach, das schnöde Geld hat ihn in Verzweiflung bracht. Und weil's ihm nun nicht helfen kann, wirft er's weg; das heißet: Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten am Tage des Zorns. Kein irdisch Ding, das vergänglich ist, kann der unsterblichen Seele helfen. Hier heißet's: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.

Zum Fünften sehen wir an der Verzweiflung des Judas ein Bild der ewigen Verdammniß. Denn weil Judas sein böses Gewissen, den nagenden unsterblichen Wurm, das innerliche Feuer, das nicht verlischt, nicht einen Tag hat ertragen können, welcher doch eine kleine Zeit in diesem kurzen Leben ist; wie wollen denn die Verdammten in Ewigkeit die Angst und innerliche Pein ihres bösen Gewissens, in welchem eitel Schrecken, Zittern und Zagen und der ewige Zorn und Ungnade Gottes ist, davon Johann. am 3. steht: der Zorn Gottes bleibet über ihm, ewig ertragen? Das ist nun der ewige Tod, den ewigen Zorn und Ungnade Gottes fühlen und tragen, welches keines Menschen Zunge ausreden kann. Davor sollen wir billig erschrecken und Buße thun, uns vor Sünden hüten, und ja fleißig auf den Trost des Evangelii merken, daß wir in unsern Sünden nicht verzagen, sondern die Vergebung der Sünden in Christo ergreifen.

Zum Sechsten, daß die Hohenpriester um das Verräthergeld einen Töpfers-Acker zum Begräbniß der Pilgrimme gekauft haben, das hat der Prophet Sacharjam 11. geweissaget. Welches hoch zu verwundern und darum geschehen ist, auf daß wir sehen sollen, wie die Schrift in Christo als in dem wahren Messias erfüllet ist, und wie uns die heilige Schrift den gekreuzigten Christum zeigt, und dies Geheimniß in sich hält, daß uns Christus mit seinem Blute ein ruhiges Ruhebettlein in der Erde erworben hat, von welcher unser Leib durch den himmlischen Töpfer gemacht und gebildet ist, daß wir als Pilgrimme daselbst ruhen sollen, bis der himmlische Töpfer unsern Leib wieder neu machen und aus der Erde auferwecken, und in das ewige Vaterland aufnehmen wird.,

III. Wie Christus von den Hohenpriestern angeklaget wird als ein Uebelthäter und Aufrührer.

Es war nicht allein im ganzen jüdischen Reich, sondern auch unter den Heiden erschollen, daß Christus ein frommer, heiliger, gütiger, freundlicher, hülfreicher Mann wäre, der durch göttliche Kraft Kranke gesund machte, Aussätzige reinigte, Blinde sehend, Taube hörend, Sprachlose redend, Todte lebendig machte. Noch dürfen ihn diese losen, neidischen Leute als einen Uebelthäter anklagen. Aber es ist Gottes Gericht. Er stehet da nicht für seine Person, sondern von wegen des ganzen menschlichen Geschlechts, dessen Uebelthat und Missethat er auf sich genommen hat. Deßwegen weil er sich selbst schuldig darstellte, so mußte er sich also schrecklich anklagen lassen. Da hat er nun viel Hundert Ankläger. Es klagen ihn an als vor Gottes

Gericht alle unsere Sünden, es klaget ihn an das Gesetz, es klaget ihn an der Satan. Da stehet er nun und erwartet des Gerichts und des Urtheils. Dies gibt uns einen kräftigen Trost wider alle unsere Verkläger.

1. Wider die Anklage unsers bösen Gewissens, wenn es spricht: siehe das und das hast du gethan, wie willst du das verantworten? Siehe deinen Herrn Christum an, wie er da vor Gericht stehet, und sprich: Komm, ich will zu meinem Herrn Christo mit dir gehen, der soll dir antworten und wird zu dir sagen: siehest du nicht, wie ich hier stehe und verklagt werde um deinetwillen? Laß mir meine gläubige Seele zufrieden und peinige sie nicht, denn ich habe sie von dieser Anklage erlöset. So wird Christus auch antworten auf die Anklage des Gesetzes und des Teufels. Weise nur dein Gewissen, Sünde, Teufel und Hölle zu deinem Herrn Christo, der wird alle deine Ankläger wohl zufriedenstellen, und sie klaglos machen.

2. Christus wird als ein Ketzer, Verführer und Aufrührer angeklagt. Beides hatten wir wohl verdient, denn wir waren's. Unsre ersten Eltern hatten die ärgste Ketzerei des Teufels angenommen und Gottes Wort verworfen, hatten sich auch durch ihren Ungehorsam wider Gott aufgelehnet und waren seine Feinde worden, wie wir Alle von Natur sind. Solches zu büßen mußte sich Christus als Ketzer und Aufrührer anklagen lassen, auf daß wir derselben Strafe entrinnen, welche Gott über die Aufrührer hat ergehen lassen, als die Rotte Korah von der Erde verschlungen ward, da sie sich wider Mosen auflehneten und Gottes Gebot verwarfen, und fuhren also lebendig zur Hölle. Wie auch der Satan vom Himmel verstoßen ward zur Hölle, da er im Himmel wider Gott rebellierte und Aufruhr anrichtete. Von dieser schrecklichen Strafe hat uns Christus erlöset, indem er sich also hat anklagen lassen.

3. Als ihn aber Pilatus fraget, ob er denn ein König sei, und was für ein König, denn die Juden verklagen ihn also, als wenn er sich für einen König ausgäbe, ob er sich denn wider den römischen Kaiser auflehnen wollte? Da thut der Herr ein herrlich Bekenntniß von seinem Reich und spricht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen. Das ist, ich habe wohl ein Reich, aber ein geistlich Reich, das den Kaiser nichts angehet, zu dem Reiche bedarf ich keiner äußerlichen Wehr und Waffen und Kriegsvolkes, wie du denn stehst, daß ich deren keines habe. Darum ist mein Reich kein weltlich Reich und gehet den Kaiser nichts an, ist auch dem Kaiser nicht zuwider. Weil nun Pilatus höret, daß er gleichwohl ein Reich habe, meinet er, so müsse er ja

ein König sein, und spricht: So bist du dennoch ein König, weil du ein Reich hast? Der Herr antwortet: Ich bin ein König, ich bin dazu geboren und auf die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme.

Das ist, ich bin ein solcher König, der ich, durch Offenbarung und Verkündigung der ewigen Wahrheit Gottes, die Leute zum ewigen Reich Gottes bringen und bekehren soll. Dieses Bekenntniß preiset St. Paulus 1. Tim. 6, und ermahnet Timotheum dasselbe Bekenntniß in Acht zu nehmen. Denn hier ist der Unterschied zwischen dem Reich des Satans und dieser Welt, welches ein Lügenreich ist, und zwischen Christi Reich, welches ein Reich der Wahrheit ist. Wir waren Alle im Lügenreich des Satans, und derselbe hatte uns Alle mit seinen Lügen verblindet, und in den ewigen Tod gestürzt. Denn der Lügen Frucht ist der Tod und die ewige Schmach. Da mußte Christus kommen, der die ewige Wahrheit selbst ist, mußte uns erstlich die Lügen und den Betrug des Satans offenbaren, wie er unsere ersten Eltern durch seine Lügen betrogen und ihnen die Sünde und Uebertretung so leicht und gering gemacht hatte, auf daß er sie in den zeitlichen und ewigen Tod stürzete. Also thut er noch, macht die Sünde leicht und gering, bis er einen Menschen so tief hineinführet, daß er ihn in Verzweiflung stürzt, wie den Judas. Er betrüget die Menschen durch Wollust, Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt, und verbindet sie damit also, daß sie das Zeitliche lieber haben und gewinnen, und das Ewige verlieren. Das ist ja lauter schändlicher Betrug, und lauter Lügen. Oder der Lügengeist betrügt die Menschen durch Abgötterei, falsche Lehre, Vertrauen auf eigen Verdienst und Menschenwerk, welches Alles Irrwege und Lügen sind.

Christus aber ist kommen und hat uns den rechten Weg durch sein heiliges Evangelium und durch das Exempel seines heiligen Lebens gezeigt. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und spricht: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Habt nicht lieb die Welt, daß sie euch nicht betrüge. Fliehet die vergängliche Lust der Welt. Machet's nicht wie Demas, der mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen hat. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch das andere Alles zufallen. Wer aber das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Darum spricht der

Herr: Es sei denn, daß jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen; und rufet uns zu, wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende.

Siehe, das ist die ewige Wahrheit, und das Ende das ewige Leben.

Sechste Predigt.

1. Mose 39 lesen wir von dem frommen züchtigen Jüngling, dem Joseph, daß er fälschlich von seines Herrn Weibe, weil er ihren Willen nicht thun wollte, vor seinem Herrn verklaget, und unschuldiger Weise in's Gefängniß geworfen worden sei, ob er gleich seines Herrn Geschäfte, Sachen und Haushaltung dermaßen fleißig, löblich und glücklich verrichtet, daß ihn sein Herr über alle seine Güter gesetzt hat. Gott der Herr aber hat seine Unschuld endlich gerettet und sie wunderbarlich an den Tag bracht, also, daß das Weib, so ihn hat wollen zu Schanden machen, selbst zu Schanden worden ist.

Dies ist ein schön Vorbild unsers Herrn Jesu Christi, denn gleichwie Joseph von seines Herrn ehebrecherischem Weibe fälschlich verklaget worden ist, also wird der Herr Christus von der jüdischen Synagoge und Geistlichkeit, dem ehebrecherischen Volke, das geistlichen Ehebruch trieb, und an Gott treulos worden war, wie unser lieber Gott durch den Propheten Hoseas ihr den Scheidebrief bringen lässet, fälschlich verklagt. Denn der Herr wollte auch der jüdischen Geistlichkeit den Willen nicht thun und zu ihrer Heuchelei und falschen Lehre stille schweigen, sondern strafet dieselbe und sondert sich von ihnen ab. Und gleichwie Joseph seines Herrn Geschäfte treulich verrichtete, daß Alles glücklich fortging und gesegnet war, also hat Christus, unser Herr, der gerechte Knecht Gottes, Gottes Werk auf Erden treulich verrichtet, wie der Prophet Jesaias am 53. spricht: des Herrn Werk wird durch seine Hand fortgehen.

Wie nun Joseph unschuldig befunden und seine Unschuld endlich offenbar worden, also wird des Herrn Christi Unschuld beide in seinem Leben und in seinem Tode offenbar, daß ihm Pilatus öffentlich vor allem Volke etliche mal Zeugniß seiner Unschuld gibt, wie auch hernach alles Volk, da sie die Zeichen sehen in seinem Tode. Das jüdische, untreue, ehebrecherische Volk aber ist zu Schanden worden.

Wir wollen auf diesmal folgende vier Stöcke handeln:

1. Von des Herrn Unschuld.
2. Von des Herrn Geduld.
3. Wie er zu Herodes gesandt wird.

4. Wie er vom jüdischen Volke verworfen, und ihm Barrabas vorgezogen wird.

I. Von der Unschuld des Herrn.

Die Unschuld des Herrn ist in seinem Leiden hoch in Acht zu nehmen, und daß dieselbe 1. von Pilato so oft wiederholet wird. Auch 2. vom Weibe Pilati, die ihn ermahnet, er solle mit dem Gerechten nichts zu schaffen haben. 3. Judas bekennet's auch. 4. Die falschen Zeugen machen's euch offenbar, weil ihr Zeugniß nicht übereinstimmt. 5. Herodes kann auch nichts auf ihn bringen. 6. Es bezeuget's darnach Himmel und Erde, mit der Sonnenfinsterniß und dem Erdbeben, davon die Felsen zerrissen. Und zum 7. der Hauptmann unter dem Kreuz, und viel Volks, so an ihre Brust schlugen und wieder umkehrten.

Damit ist nun erstlich die Schrift erfüllet und das ganze Gesetz, denn das Gesetz erfordert die höchste Unschuld, und mit derselben ist dem Gesetz in zwiefachem Sinne genug gethan. Einmal durch seine Heiligkeit und Unschuld, das andremal für uns durch sein Verdienst. Wenn uns nun das Gesetz in unserm Gewissen beschuldiget, so halten wir ihm die Unschuld Christi vor, denn seine Unschuld ist unsre Unschuld durch den Glauben, und sagen demnach zum Gesetz: ich gestehe dir nichts, ich bin dir nichts schuldig, mein Herr Christus hat mir seine Unschuld geschenkt, er ist nicht allein heilig und unschuldig, sondern er hat auch unschuldig gelitten, und nicht seine eigene Sünde, weil er keine hatte, sondern meine Sünde getragen, und daher kommt mir sein Leiden zu gute, er für seine Person hat's nicht Vonnöthen; weil er nun die Strafe für mich unschuldig gelitten, die das Gesetz erfordert, derhalben so bin ich frei vom Fluche des Gesetzes und von seiner Anklage. Jesaia 53: Er ist um unsrer Missethat willen verwundet. Darum wird Christus der Allerheiligste genannt, Dan. 9: Herr unsre Gerechtigkeit. Ein gerechtes Gewächs Davids. Jerem. 23.

Ist er doch Gott selbst und nach seiner menschlichen Natur vom heiligen Geist empfangen, und ist das rechte, unbefleckte Lämmlein Gottes, I. Petri 2: Das wahre Osterlämmlein, daran kein Fehl noch Mangel ist, der heilige Hohepriester in seinem heiligen Schmuck. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern. Daher wegen der Unschuld hat dies unschuldige Lämmlein Gottes der Welt Sünde tragen und hinnehmen können. Daher wegen der Unschuld reiniget uns sein Blut von unsern Sünden. Daher wegen

der Unschuld kann dieser Hohepriester vor Gottes Gericht bestehen und uns vollkömmlich heiligen. Daher können auch wir in dieser geschenkten und zugerechneten Unschuld und Gerechtigkeit vor Gott bestehen. Ich freue mich im Herrn, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Diese Gerechtigkeit ist vollkommen, übertrifft aller Menschen und Engel Gerechtigkeit, und wenn ein Engel, ja alle Engel mit mir tauschen wollten, und mir ihre Gerechtigkeit dafür geben, so wollte ich's nicht thun. Denn dies ist die Gerechtigkeit des Verdienstes Jesu Christi, mit seinem Blut erworben, und übertrifft aller Engel Gerechtigkeit; denn es ist kein Engel für mich gestorben, sondern der Sohn Gottes, welcher aller Engel Herr ist.

II. Von des Herrn Geduld.

Erstlich, hierbei ist auch etwas zu erinnern von der großen Geduld des Herrn. Denn weil er weiß, daß er ganz unschuldig ist, und nichts desto weniger leiden soll und leiden muß, auf daß uns sein Leiden durch seine Unschuld zu gute käme. Weil er für uns leiden sollte, so schweiget er stille, und verantwortet die Lügen und falsche Anklage nicht, auf daß sein Leiden ein gehorsames, vollkommenes Leiden würde durch seine Geduld, und wir dadurch versöhnet würden, wie davon Jesaias am 53. geweissaget: da er gestrafet und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird.

Hoch ist's zu verwundern, daß uns Gott einen Spiegel der Geduld in der Natur vorgestellet hat, denn wenn man ein Lämmlein schlachtet, so schreiet's nicht, und um der hohen Geduld willen wird Christus einem Lämmlein verglichen. Im 38. Psalm ist auch davon geweissaget: Ich aber muß sein wie ein Tauber, der nicht höret und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut, und keine Widerrede in seinem Munde hat. Daraus ist nun zu sehen, wie willig und gerne Christus um unsrer Sünde willen gestorben ist, auf daß durch diesen heiligen Gehorsam Gott versöhnet würde. Ein Schuldiger muß sein ein Geduldiger. Christus hat unsre Schuld auf sich genommen und war selbst schuldig worden aus Liebe, darum war er geduldig.

2. Unsere ersten Eltern wollten noch recht haben, da sie gesündiget hatten. Adam gab's seinem Weibe schuld, Weib gab's der Schlange schuld, ja Adam beschuldiget Gott selbst und sprach: Das Weib, das du mir zugesellt hast, hat mir den Apfel zu essen gegeben. Als wollte er sagen: hättest du das Weib von mir gelassen, so wäre es nicht geschehen, die Schuld ist dein. Da

will niemand Schuld haben, es will niemand still schweigen. Der Herr Christus schweiget hier still, solchen Ungehorsam zu büßen, und auch unsre Ungeduld zu versöhnen, wenn wir oft im Kreuz wider Gott murren. Wie der heilige Hiob endlich den Tag seiner Geburt verflucht, und der Prophet Jeremias am 20. Dagegen tröstet euch der hohen Geduld Christi, der hat's Alles wieder gut gemacht.

3, Christus ist verstummet vor der schrecklichen Anklage des Gesetzes. Denn ob er wohl seinethalben nicht hätte verstummen dürfen, denn er ist unschuldig, so ist er doch unserthalben verstummet. Denn er wußte wohl, daß wir's Alles verdient hatten, und daß alle Welt Gott schuldig war und also Aller Mund verstopfet würde, Röm. 3. Weil er nun selbstschuldig da stand vor Gericht, und wegen des ganzen menschlichen Geschlechts als vor Gottes Gericht verklaget war, schweigt er stille, läßt seinen Mund verstopfen und erfüllet auch in dem das Gesetz, erlanget uns aber dadurch, daß wir an jenem Tage nicht verstummen dürfen wie der, der kein hochzeitlich Kleid an hatte, Matth. 22., sondern daß alsdann unser Mund voll Rühmens sei, Psalm 146.

4. Wir lernen hier, daß man oft viel Injurien der lieben Geduld befehlen muß, und nicht Alles ausfechten und rechten, sondern, wenn man sich verantwortet hat, muß man schweigen, und sich seiner Unschuld trösten und es Gott klagen, wie der 7. Psalm vermahnet: Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. Erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgeheth. Erzürne dich nicht, auf daß du auch nicht übel thuest. Es ist noch um ein kleines zu thun, so ist der Gottlose nimmer, und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein. Der Herr wird deine Gerechtigkeit an's Licht bringen, und dein Recht wie den hellen Mittag. O, ist eine große Tugend mit Geduld seinen Lästerer tragen und die Rache Gott befehlen. Dieselbe Rache kommt so wunderlich, daß man sich davor entsetzet. David schwieg stille, da ihn Simei so schändlich schmäheth, aber die Rache Gottes kam endlich. In den Klagel. am 3. steht: es sei ein köstlich Ding, wenn ein Verlassener geduldig ist und seinen Mund in den Staub stecket und lasse sich auf den Backen schlagen und sich viel Schmach anlegen, und der Hoffnung erwarte; denn der Herr siehet solches Alles.

III. Christus wird zu Herodes gesandt.

Pilatus ist ein Weltfuchs, ein Politiker und hat zwei Ursachen, warum er Christum zu Herodes sendet. 1. Er wäre seiner gerne los gewesen, weil er

sahe, daß er unschuldig war und meinet, Herodes sollte die Hände an ihm verbrennen. Herodes ist ein Fuchs, ist auch ein Politiker und merket den Possen, und sendet den Herrn wieder zu Pilato, als der allbereit der Juden Klage angenommen hatte. Die andre Ursach und Anschlag gehet Pilatum an, daß er den Herodes sich wieder zum Freunde machte, denn Pilatus hatte dem Herodes etliche Unterthanen, Galiläer, hinrichten lassen, darum zürnete Herodes mit ihm. Nun aber wird die Sache vertragen, weil Christus der arme Gefangene zu Herodes gesandt wird, weil Herodes den Herrn noch nicht gesehen hatte.

Allhier sehen wir erstlich einen rechten Weltspiegel. Wie spielen die Weltleute oft mit einer gerechten Sache, weisen's hie und dahin! Pilatus legt dem Herrn ein roth Kleid an, Herodes ein weißes und will also niemand der Gerechtigkeit beistehen, einer macht's roth, der andere weiß. Man sagt, es ist eine verhassete Sache und hängen viel hohe Personen dran, man thut zwar nicht recht dabei, aber das mag ein anderer sagend ich will's nicht sagen. Ob aber diese fuchsige, politische Weisheit vor Gott bestehen könne, lehret uns Gottes Stimme, Jesaiä am 1.: Errette den, der Gewalt leidet, hilf dem Unterdrückten, schaffe Recht dem Betrübten. Dies ist eine Sünde, darum Jerusalem zerstöret ist. Und Sirach Cap. 4: Vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird der Höchste für dich streiten.

2. Sehen wir hier, worin der Weltkinder Freundschaft stehet, nämlich, wenn man Christum verspotten hilft, so hat man der Welt Gunst und Freundschaft. Aber der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Was hat endlich Pilatus davon, daß er Herodis Freundschaft durch des Herrn Christi Darsendung erlangt hat? Nichts überall, er muß doch in die Verbannung, und verzweifelt. Aller Welt Freundschaft, die nicht in Gott gegründet ist, ja wider Gott ist, die macht endlich verzweifeln. Gottes Freundschaft die erhält zum ewigen Leben.

3. Christus wird von Herodes verspottet, weil er gesagt hatte, er wäre ein König. Christi Reich, weil's in Armuth des Geistes, im Glauben, im unsichtbaren Wesen stehet, in himmlischen göttlichen Dingen, und keinen äußerlichen Schein hat, so wird's von der Welt und ehrsüchtigen Leuten verspottet, denn sie schmecken nicht die himmlischen Güter dieses Reiches, Gottes Huld und Gnade, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste. Wüßten sie, was Christi Reich wäre, und was für ein König Christus wäre,

sie würden ihm die höchste Ehre erzeigen und ihre Kronen vor seine Füße werfen.

4. Christus wird von Herodes angethan mit einem weißen Kleide zum Spott, weil die Könige im Orient und Egypten weiße Kleider trugen. Wie Pharao den Joseph mit weißer Seide gekleidet hat, als mit einem königlichen Kleide, 1. Mose 41. Aber was Herodes dem Herrn zum Spott gethan und gemeiner, das ist hernach dem Herrn Christo zu Ehren gereicht. Denn Pilatus bekennet hernach öffentlich, daß auch Herodes keine Schuld an ihm gefunden habe. Die Unschuld war sein rechtes weißes Kleid, und das weiße Kleid war doch ein Zeugniß, daß der Herr ein König und Hoherpriester wäre, denn der Hohepriester mußte einen langen weißen Rock tragen. Und bleibet doch Christus ein König und Hoherpriester, ob ihn gleich die Welt verspottet. Und gleichwie Christus hier verborgener Weise König ist und bleibet, also ist Christi Reich verborgen unter dem Kreuz, obwohl weder Pilatus, noch Herodes es verstanden hat. Dadurch hat uns, nun der Herr, die wir an ihn glauben, das rechte weiße Kleid der Ehre erworben und uns vor Gott zu Königen und Priestern gemacht, uns, die wir unsre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes, Offenb. Joh. am 5. u. 7.

IV. Christus wird vom jüdischen Volk verworfen und wird ihm Barabbas vorgezogen.

Pilatus ist ein weltweiser Mann und denket, du willst ihnen den allerverachtetsten und ärgsten vorschlagen unter den Gefangenen, daß Frevel und Bosheit sie Alle wissen, denn er hatte sonst mehr Gefangene, sie werden ja denselben nicht losbitten. Aber es hilft nicht, sie bitten um ihn. Es hat wohl David im 118. Psalm geweissaget: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein worden, das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Daß diese Weissagung in der Passion erfüllet sei, da die Juden schrienen: weg, weg mit dem, kreuzige ihn, das lehret St. Petrus Apostelgesch. am 4. da er spricht: Dies ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der zum Eckstein worden ist. Und ist in keinem andern Heil u. s. w. Die Juden als geistliche Bauleute haben das rechte Fundament ihrer Seligkeit verworfen, darum haben sie keinen gewissen Bau, sondern haben das Haus ihres Glaubens und ihrer Seligkeit auf Sand gebauet, darum wird's einen großen Fall thun.

Die Katholiken bauen ihre Seligkeit und Gerechtigkeit auf ihre eignen Werke und Genugthuung, und auf die Fürbitte der Heiligen, als ihrer Nothhelfer. Sehet, welch' ein grundlos Gebäu ist das. Was sagt St. Paulus dazu Eph. 2: Ihr seid erbauet auf den Grund der Propheten und Apostel, unter welchen Jesus Christus der Eckstein ist. 1. Corinth. 3: Es kann kein andrer Grund gelegt werden, als welcher geleyet ist. Jesaia am 28.: Siehe, ich lege in Zion einen köstlichen Stein.

2. Sehet und lernet hier die Unbeständigkeit der Menschen. Christus wird jetzt verworfen, dem sonst alles Volk nachgelaufen, und ihm gehöret und ihm angehangen hatte. Erst singen sie Hosianna, jetzo schreien sie: kreuzige; und dasselbe Alles den Hohenpriestern zu Gefallen, die das Volk überredeten und redeten, Barrabam loszubitten und Christum zu kreuzigen. Psalm 116: Ich sprach in meinem Zagen, alle Menschen sind Lügner. Psalm 118: Verflucht sei, der sich auf Menschen verlasset. Es ist gut auf den Herrn sich verlassen und sich nicht verlassen auf Menschen. Psalm 146: Wohl dem, daß der Gott Jacob sein Gott ist, der Glauben hält ewiglich, der aufrichtet, die niedergeschlagen sind. Das thun die Menschen nicht, die stoßen vollends zu Boden. Der Herr erleuchtet die Blinden, das thun Menschen nicht.

3. Barrabas ist ein Bild unsrer ersten Eltern, und des ganzen menschlichen Geschlechts. Denn Barrabas heißet Vater und Sohn. Wir sind die rechten Barrabas, Aufrührer und Mörder, und hatten das Urtheil des ewigen Todes verdienet. Da kommt nun Christus und läßt das Urtheil über sich sprechen, lässet das Zetergeschrei über sich gehen, auf daß wir loskommen. Und ist bedeutet 3. Mose am 16.: da der Hohepriester das Loos mußte werfen über zwei Böcklein; über welchen das Loos des Herrn fiel, derselbe mußte dem Herrn geopfert werden; über welchen aber das Loos fiel, daß er sollte ledig sein, der mußte vor den Herrn gestellet werden, daß ihn der Hohepriester versöhne und den ledigen Bock in die Wüste laufen lasse. Dies Vorbild ist an Christo erfüllet, denn auf Christum ist das Loos des Herrn gefallen, daß er für unsre Sünde geopfert werden soll; auf uns ist das Loos gefallen, daß wir sollen ledig sein und versöhnet werden, in die Wüste laufen, das ist Buße thun und von der Welt uns absondern. Das ist Alles der wunderliche Rath Gottes.

4. Wir werfen Christum oft und ziehen Barrabam vor, wenn wir den Zorn, welcher ein Mord vor Gott ist, und den Haß, Neid und Rachgier der Sanftmuth und Geduld vorziehen. Denn Christus ist eitel Liebe, Sanftmuth

und Geduld. Ach, wie oft wird Christus verworfen und der Mörder vorgezogen! Ebenso wenn wir die fleischlichen Lüste vollbringen, die wir dämpfen, tödten und kreuzigen sollen. Denn die Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5. Wie oft werden die Lügen der Wahrheit vorgezogen? Die Ungerechtigkeit der Gerechtigkeit? Die Laster der Tugend? Falsche Lehre der reinen Lehre? Die Hoffart und Pracht der Demuth? Reichthum der Gottesfurcht? Menschenfurcht der heiligen Furcht Gottes? Das heißt Christum verwerfen und Barrabam loslassen. Davor lasset uns hüten und dem Herrn Christo danken, daß er sich so geduldig hat lassen verwerfen um unsertwillen, auf daß wir nicht ewig mögen verworfen, sondern von Gott aufgenommen werden.

5. Lasset uns von ihm Geduld lernen, wenn wir von der Welt verworfen und verschmähet werden, daß wir die gewisse Hoffnung behalten, daß wir um Christi willen von Gott angenommen werden. Denn wenn uns die Welt verwirft, so nimmt uns Gott auf. Wenn uns die Welt verdammet, so absolviert uns Gott. Wenn wir keine Stätte auf Erden haben können, so hat uns Christus im Himmel die Stätte bereitet. Hasset uns die Welt, so lassen wir uns an Gottes Gnade und Liebe begnügen. Dieselbe kann uns die Welt nicht nehmen. Denn, wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Schwert, Hunger, Frost, Blöße? Und ob wir wohl um seinetwillen erwürget werden, und sind wie die Schlachtschafe, so überwinden wir doch Alles, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn wir sind gewiß, daß uns von Gottes Liebe nichts scheiden kann.

Siebente Predigt.

2. Mose am 4. lesen wir, daß der Mann Gottes Moses aus Gottes Befehl, aus dem Lande Midian, dahin er geflohen und daselbst Weib und Kind erlanget, habe wieder in Egypten ziehen müssen, die Kinder Israel auszuführen, und habe sein Weib und seine Söhne mit sich genommen. Es sei ihm aber der Herr unterwegs in der Herberge entgegen gekommen und habe ihn tödten wollen, weil er seines Weibes halber seine Söhne nicht hatte beschneiden dürfen, weil sie nicht eine Jüdin, sondern eine Midianitin war. Weil aber das Weib gesehen, daß sie ihren Herrn darüber verlieren sollte, habe sie ihren Sohn genommen und beschnitten und ihrem Manne seine Füße eingerühret mit dem Blute. Da habe der Herr von ihm abgelassen. Und sie habe zu Mose gesagt: du bist mir ein Blutbräutigam um der Beschneidung willen.

Einen solchen Blutbräutigam haben wir an unserm Herrn Jesu Christo, welcher sich aus brünstiger, unaussprechlicher Liebe mit uns also vermählet hat, daß er sich nicht gescheuet sein Blut uns zum Pfande seiner herzlichen Liebe zu geben, sich mit seinem Blute mit uns zu verbinden und zu vermählen, ja sich für uns über seinen ganzen Leib geißeln zu lassen, daß wir ja diesen unsern Blutbräutigam anschauen sollten, wozu ihn seine Liebe bewogen, wie groß seine Liebe gegen uns, was er um unsrer Liebe willen gelitten, auf daß er uns zur herzlichen Gegenliebe bewege und unsre getreue Liebe gegen ihn durch sein Blut, Wunden und Striemen erwecke, anzünde und gleichsam in Herz und Seele schreibe und drücke.

Siehe ihn nun an, wie schön ist er, dein Blutbräutigam, nicht zwar auswendig, sondern inwendig wegen seiner großen getreuen Liebe, und laß dir seine blutigen Striemen das Herz bewegen und ein Spiegel seiner Liebe sein, ja, daß du durch das Anschauen seiner Liebe aus seinen Wunden durch den Glauben saugest und trinkest und in seiner Liebe trunken werdest, wie er voll ist deiner Liebe, wie St. Augustinus sagt: durch diese Wunden kann ich schmecken, wie freundlich der Herr ist. Wir wollen auf diesmal fünf folgende Stücke handeln:

1. Von der Geißelung des Herrn.
2. Vom Purpurkleid des Herrn.
3. Von der Krone des Herrn.
4. Von der Darstellung des Herrn.

5. Von der Verdammung des Herrn.

I. Von der Geißelung des Herrn.

5. Mose im 25. Kap. wird geboten, daß die Gottlosen vor Gericht, und ungehorsame Knechte geißelt werden sollten. Dahin auch unser lieber Herr stehet Lucä im 12. Kap.: Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Ach, lieber Gott, wir sind nun die ungehorsamen Knechte und wissen Gottes Willen wohl, thun aber denselben nicht allein nicht, sondern thun über das Gute, das wir unterlassen, noch viel Böses und widerstreben dem heiligen Willen Gottes ganz freventlich. Daher sind wir doppelter Schläge werth. Darum hat auch der Herr so viel Schläge erleiden müssen in seiner Geißelung, zur Bezahlung unsers Ungehorsams, und was wir über den Ungehorsam noch für Frevel wider Gott thun.

Darum durfte es dabei nicht bleiben, daß man nach jüdischer Geißelung, da den Verbrechern nach dem Gesetz nur Vierzig Streiche gegeben wurden, auf daß sie nicht scheußlich aussähen, sondern nach römischer Geißelung den Herrn geißelte, welche an einer Säule geschah, ohne alle Barmherzigkeit, da man die Streiche nicht zählte, sondern den ganzen Leib voller Striemen schlug. Nach derselben ist der Herr geißelt worden, und nicht von einem oder zweien, sondern von der ganzen Rotte, da ein jeder auf's greulichste, bis er müde worden, den Herrn geißelt hat, bis sein ganzer Leib voller Wunden und Striemen geschlagen war.

Komm nur her, mein lieber Christ, und siehe diese schreckliche greuliche Geißelung an. Ist er nicht um deines Ungehorsams willen also geißelt? Dein Ungehorsam hat ihn also geißelt. Da stehest du also mitten unter der gottlosen Rotte und hilfest peitschen auf den unschuldigen Herrn. Er leidet's aber geduldig, auf daß er deinen Ungehorsam büße, und dich von der höllischen Geißel erlöse, da die böse Rotte der leidigen Teufel alle Verdammten nicht mit Peitschen, sondern mit Schlangen und Scorpionen, ja mit Feuerflammen peitschen und geißeln werden.

Siehe, warum sich der Herr also geißeln ließ, und wovon er dich erlöset. Danke ihm für seine Liebe und treue Erlösung. Aber wie man ihm danket, das höret man an dem Fluchen und Gotteslästerungen. Alle Flucher und Gotteslästerer, die geißeln den Herrn und peitschen ihn auf's Neue, und da kann nichts denn der Fluch draus folgen. Verflucht, sagt Moses, sei, wer

seinem Gott fluchet! Verflucht sei, wer Vater und Mutter schlägt! Sollte es nicht vielmehr so heißen: Verflucht sei, wer seinem Erlöser flucht, und ihn schlägt?

2. Die bußfertigen und reuigen Herzen aber haben allhier zu ihrem Trost zu merken, daß der Herr unsere Krankheit getragen, und unsere Schmerzen als eine große Last und Bürde auf sich geladen hat. Und weil an uns gar nichts Gutes ist, wie im Propheten Jesaia am 1. steht: Vom Haupt bis auf die Fußsohle ist nichts Gesundes an uns, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen, so nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind, so hat Christus seinen ganzen Leib verwunden lassen, auf daß er die zahllosen Sündenwunden, die uns der Teufel geschlagen, heilete, und von uns die Rache des Grimmes und Zornes Gottes abwendete.

Kommet her, ihr wollüstigen Menschen, die ihr eure Glieder zur Ueppigkeit und fleischlichen Lust brauchet, und die Sünde in eurem sterblichen Leibe herrschen lasset, sehet, diese Geißel hättet ihr verdient, und dieser heilige unschuldige Leib muß dieselbe leiden mit großen Schmerzen. Lernet durch den Geist Gottes die Lüste des Fleisches dämpfen, und tröstet euch der Geißelung Christi.

Ihr leidtragenden Kreuzbrüder, nehmet auch das väterliche Rüthlein Gottes, damit er euch in Gnaden züchtiget, geduldig auf, und danket eurem Erlöser, daß er Gottes Zornruthe auf sich genommen und von euch abgewandt hat, und betet: Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm! Sehet, das hat Christus für euch gelitten, und euch dafür ein gnädiges Vatterrüthlein gegeben.

II. Vom Purpurkleid des Herrn.

Dies Kleid ist dem Herrn zur Schmach angeleget, weil er sagte: er wäre ein König. Denn Purpur pflegen die Könige zu tragen. Unsre ersten Eltern hatten das rechte königliche Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit verloren, darum muß Christus zu Hohn und Schmach gekleidet werden, nicht allein mit einem weißen Kleide, welches ein priesterlich Kleid war, sondern auch mit einem rothen Purpurkleide, welches ein königlich Kleid war, auf daß er uns das priesterliche und königliche Kleid wieder erwürbe. Also sind seine schmähhlichen Kleider unsre Ehrenkleider worden. Hohelied 5 singet die Braut Christi: Mein Freund ist weiß und roth, auserkoren unter viel Tausenden. Da ist nicht allein seine Unschuld durch die weiße Farbe angedeutet,

und seine Heiligkeit, ebenso, daß er um unsertwillen blutrünstig gemacht und voll Wunden geschlagen ist, sondern es ist auch damit angedeutet, daß er ein Hoherpriester und König sei, und auch uns in diese seine Kleider verkleiden, und uns damit zieren werde, wie Jesaiä am 63. siehet.

Und gleichwie man den königlichen Purpur machet und färbet mit dem Blut des Purpurwürmleins, also hat Christus unser Herr, das rechte Blutwürmlein, wie er sich im 22. Psalm nennet, uns mit seinem Blute bekleiden, und den rechten königlichen Purpur schenken und anlegen wollen. Man sagt, daß die Purpurfarbe nicht befleckt werde, sondern immer schön bleibe, und daher der schönste Schmuck sei: also ist auch der rechte Purpur des Blutes Christi nicht allein ganz unbefleckt, sondern er reiniget uns auch von unsern blutrothen Sünden, Jesaia 1: Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden. Christi Blut ist unser rechter Purpur und königliches Ehrenkleid, damit wir über alle güldene Stück und Edelgestein geschmücket sind, wie solcher unser Brautschmuck im 45. Psalm beschrieben ist.

Der Gnadenstuhl mußte in Purpur eingewickelt werden, wenn die Kinder Israel reiseten. Ich meine ja dieser unser lebendiger Gnadenstuhl, Christus unser Herr, ist in dem rothen Purpur seines heiligen Blutes eingewickelt, wie St. Paulus sagt Röm. 3: Welchen uns Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.

Siehe zu, daß du deine Seele in diesen rothen Purpur einwickelst, wenn du nach dem ewigen Vaterland reisest!

III. Von der Krone des Herrn.

Welch einen greulichen Hohn und Spott erdenket der Teufel wider Christum mit der Dornenkrone, damit dem Herrn nicht allein sein Königreich auf das allerspöttlichste aufgerückt wird, sondern auch sein gebenedeites Haupt verwundet, zerrissen und zerstoichen wird, damit ja vom Haupt bis auf die Fußsohle nichts Gesundes am heiligen Leibe des Herrn bliebe. Adam hatte unserm lieben Gotte nach seiner Krone gegriffen, und Gott sein wollen, das muß der andre Adam mit seiner Dornenkrone büßen.

Adam hatte sich und uns die Ehrenkrone verloren, und das ewige Reich, das muß der andre Adam mit einer Dornenkrone wieder erwerben.

Gott hatte uns zu einem schönen Gewächs gepflanzt, zu einem Lustgarten seiner göttlichen Gnade und Liebe gemacht, und siehe, wir sind durch die Sünde zu Dornen und Disteln worden. Wie der Prophet Micha die Menschenkinder am 7. Cap. beschreibt: Der Beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke, und gehörten demnach als Unkraut und Dornen in's ewige Feuer. Da muß Christus kommen, und die Dornenkrone tragen zur Strafe, auf daß er uns vom ewigen Feuer erlöse, und uns wieder zu fruchtbaren Bäumen und Pflanzen des Paradieses mache.

Die Sünde war unsre Schandkrone worden, ja der Teufel selbst, ja wir wären mit ewigen höllischen Feuerflammen gekrönt worden, die Teufel hätten uns mit höllischen Schlangen und Scorpionen gekrönt. Da muß Christus kommen und uns mit der Marter der Dornenkrone erlösen und uns wieder zu einer schönen Krone Gottes machen, wie der Prophet Jesaias am 62. Cap. sagt: Du wirst sein eine schöne Krone in der Hand des Herrn, und ein königlicher Hut in der Hand deines Gottes.

Durch Christi Dornenkrone ist uns auch erworben die Gnadenkrone, wie der 103. Psalm sagt: Der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Dadurch ist die Krone der Gerechtigkeit und des Lebens erworben, wie St. Paulus sagt: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Und: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Diese Dornenkrone des Erlösers soll dich auch bewegen zur Demuth und Geduld. Zur Demuth also: Siehe, wie die Menschenkinder prangen mit ihren Häuptern, beide, Manns- und Weibspersonen wollen güldene und perlene Kronen auf ihren Häuptern tragen, und ist der Hoffart kein Ende. Ach, siehe doch die Dornenkrone deines Erlösers an, und schäme dich doch solche Pracht auf deinem Haupt zu tragen, weil dein Herr Christus um deinetwillen eine Dornenkrone getragen. Siehe, wie hat dein Herr Christus deinen Uebermuth mit so großen Schmerzen und Schmach seiner Dornenkrone zahlen müssen.

Zur Geduld sollst du durch die Dornenkrone deines Erlösers bewogen werden, wenn du auch mit Dornen und Disteln der falschen Zungen, der Lügner und Verleumder gekrönt wirst, wie denn falsche Zungen viel mehr stehen denn Dornen und Disteln. So tröste dich, daß dein Herr Christus auch hat müssen um deinetwillen mit Dornen gekrönt werden, aber hernach ist er mit Ehren und Schmuck gekrönt worden, wie der 8. Psalm spricht; also

mußt du seinem Ebenbilde auch gleich werden, mit einer Dornenkrone, auf daß du demselben zu seiner Zeit auch gleich werdest mit einer Ehrenkrone.

IV. Von der Darstellung des Herrn.

Also ging Jesus hinaus und trug ein Purpurkleid und eine Dornenkrone, und Pilatus spricht: Sehet, welch ein Mensch! Aus welchen Worten des Pilatus abzunehmen, welch eine erbärmliche, jämmerliche und klägliche Gestalt der Herr an sich gehabt haben muß. Wie davon der Prophet Jesaias am 53. Cap. geweissaget hat: Es werden sich viel an ihm ärgern, weil seine Gestalt häßlicher ist denn anderer Leute, und sein Ansehen denn der Menschenkinder. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerthesste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet.

Ach Adam, du hast wollen Gott gleich sein! Wie Gott der Herr spricht: Siehe, Adam ist worden als unser einer. Siehe, Adam, diesen Mann an, der deine Sünde büßet!

Ach, wir hatten das schöne Bild Gottes verloren, die schöne Gestalt, da unsere Angesichter schön gewesen wie der Engel Angesichter, wie die Cherubim, darum hat sich Christus müssen so jämmerlich zurichten lassen. Ach, du Schönster unter den Menschenkindern, von holdseligen Lippen, wie hast du nun eine so jämmerliche Gestalt! Ach Gott, wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret wie von Motten, Psalm 39.

Der Herr Christus sagt zu seiner Braut im Hohenlied Salomonis: Zeige mir deine schöne Gestalt, denn deine Stimme ist lieblich und deine Gestalt ist schön. Ach, auf daß wir gar schöne werden vor deinen Augen, bist du so kläglich worden; auf daß du uns die ewige Schönheit vor Gott erwürbest, ist deine Gestalt so häßlich worden, Psalm 16: Das Loos ist mir gefallen auf's Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Psalm 45: Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig. Ach, drücke diese klägliche Gestalt in dein Herz als ein Siegel, so wird deine Seele davon schön werden.

Auswendig stehet mein lieber Bräutigam so häßlich nach fleischlichen Augen, aber, wie ist er so schön, wenn ich ihn mit geistlichen Augen ansehe! Da sehe ich eitel Liebe, eitel Demuth, eitel Gnade, eitel Unschuld, eitel Gerechtigkeit. Also ist die liebe Braut des Herrn auswendig auch gar schwarz,

da hat sie die Sonne verbrannt, aber schön ist sie inwendig im Glauben mit Christi Gerechtigkeit geschmückt.

Ach, mein himmlischer Vater, siehe doch diesen elenden Menschen an, und vergib mir um seinetwillen alle meine Sünde! Ach, Vater, siehe doch diesen elenden Menschen an, und zürne nicht mit mir! Ach, mein himmlischer Vater, siehe diesen deinen Sohn an, und verschone meiner, daß du mich nicht zu hart schlägst und angreifst!

Wenn dich aber deine Sünden anklagen und peinigen, so sprich zu denselbigen: sehet, welch ein Mensch; und zeige ihnen deinen Herrn Christum, welchen deine Sünde also zugerichtet hat. Kommt Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß, führe sie her zu deinem Herrn Christo und sprich: sehet, welch ein Mensch! dieser wird dir Tod, Teufel und Hölle antworten, den habt ihr also zugerichtet, deßwegen gestehe ich euch nichts.

Komm her, du böse Welt mit deiner argen List, fleischlichen Lust und hoffärtigem Leben, siehe, welch ein Mensch! Kommt her, alle Hoffärtigen und Wollüstigen, besehet euch in diesem Spiegel, und lernet euch schämen. Wollet ihr aber euch nicht bessern, so wird der Teufel einmal alle Hoffärtigen und Wollüstigen mit ewigem Herzeleid, Jammer und Qual erfüllen, und wird euch sagen: sehet, welch ein Mensch! Siehe, was aus deiner Pracht und Wollust geworden ist!

Endlich bedenke die Person, so dastehet in solcher kläglichen Gestalt. Ist er nicht Gottes Sohn? Der Allerheiligste, der Allerschönste, der Glanz der Herrlichkeit Gottes? Siehe, ist das nicht eine tiefe Erniedrigung und Gehorsam? Das ist ein Spiegel der Demuth, Liebe und des Gehorsams. Da möchte man wohl zu allen Menschen und Engeln sagen: sehet, welch ein Mensch, darüber sich alle Engel im Himmel verwundern.

V. Von der Verdammung des Herrn.

Das ist Gottes Gericht, so über diesen unschuldigen Menschen gehet. Nämlich das schreckliche Urtheil Gottes und die Vollziehung, da Gott zu Adam sprach: Du sollst des Todes sterben. Das Urtheil vollzieht Pilatus in diesem öffentlichen, peinlichen Halsgericht. Gott lässet's über ihn halten durch die höchste Gewalt auf Erden, und Christus lässet's willig und geduldig über sich sprechen und vollziehen, dieweil er an unser Statt getreten war vor das höchste Gericht auf Erden, auf daß er uns erlöse von dem gestrengen Urtheil des ewigen Todes. Ach, wie' dringen auf dies Urtheil des Todes, daß es

an uns vollbracht werden sollte, Sünde, Tod und Teufel, in hohen Anfechtungen unsers Gewissens; und in Todesnoth wird dies Urtheil Gottes, so er über alle Menschen gesprochen, in unserm Gewissen heftig und sehr geschärft, dawider wir keinen andern Trost haben, denn daß Christus vor einem öffentlichen, peinlichen Halsgericht, als vor Gottes Gericht, dies Urtheil des Todes über sich hat ergehen und sprechen lassen an unsrer Statt, auf daß wir davon befreit sein, und nicht in's schreckliche Gericht Gottes kommen sollten, sondern des Herrn Christi Verdammung soll unsere Absolution und Lossprechung sein. Ihm ist das Verdammungs- und Todesurtheil gesprochen durch's Gesetz, denn Gottes Gesetz hat ihn verdammet, dem Gesetz mußte Genüge geschehen durch den Tod und durch nichts Anderes, Weil nun dasselbe durch Christum geschehen ist, so kommt das Evangelium und bringet uns die Freisprechung, das Urtheil der Lossprechung durch Vergebung und Bezahlung unsrer Sünde. Und nun muß das Gesetz in unserm Gewissen aufhören und abstehen von seiner peinlichen Anklage und dem Urtheil des Todes.

Wir bitten demnach den gerechten Richter, die höchste Obrigkeit im Himmel, er wolle unsere Ankläger mit ihrer Klage abweisen, als unser Gewissen, und das Gesetz, und den Teufel; denn unser Herr Christus hat sie ja klaglos gemacht er hat ja das Urtheil des Todes über sich gehen lassen, als selbstschuldig, und wenn sie uns gleich noch anklagen, so gestehen wir ihrer Klage nichts, sie haben kein Recht mehr klagen, und wissen, daß Gott ein gerechter Richter ist, der nicht zweimal die Strafe und die Zahlung fordern wird. -

Achte Predigt.

Gleichwie der Erzvater Abraham 1. Mose am 22. als er aus Gottes Befehl seinen Sohn Isaac opfern sollte auf dem Berge Moria, das Holz nahm zum Opfer, es dem Isaac auf den Rücken legte und ihn den Berg hinauf tragen ließ. (Und der Knabe sprach zu seinem Vater: Mein Vater, hier ist Holz und Feuer zum Opfer, wo ist aber das Schaf? Abraham sprach: Der Herr wird sich ein Schaf ersehen zum Opfer. Und oben auf dem Berge band ihn sein Vater, und legt ihn auf das Holz und greift nach dem Messer, daß er ihn schlachtete:) Also ist Christus Jesus, unser himmlischer Isaac, der gehorsame Sohn Gottes des Vaters, hinausgeführt, und hat das Kreuz zu seinem Opfer und Tode selbst tragen müssen, und hat also dies Vorbild erfüllet und die Last seines Kreuzes selbst getragen, bis er gar matt und müde worden und nicht fortgehen konnte, darum sie Simon von Cyrene ergreifen und ihn zwingen das Kreuz dem Herrn nachzutragen. Christus aber mußte selbst auf dem Holz, das er getragen, geopfert werden; der war das Schaf, so Gott ersehen zum Opfer, nämlich das Böcklein, so Abraham sah in der Dornhecke hangen, der war Christus mit seiner Dornenkrone. Das heißet, wie im Propheten Jesaia im 43. Kap. stehet: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht.

Wir wollen auf diesmal folgende sechs Pünktlein mit einander betrachten:

1. Wie Christus hinausgeführt wird.
2. Wie er sein Kreuz trägt.
3. Wie Christus weissaget.
4. Wie er unter die Uebelthäter gerechnet wird.
5. Wie er mit Essig und Galle getränket wird.
6. Wie er am Kreuze hanget.

I. Wie Christus hinausgeführt wird.

Christus mußte hinausgeführt werden aus der heiligen Stadt als ein Uebelthäter. Der erste Adam ward wegen seiner Sünde aus dem Paradies vertrieben, der andre Adam läßt sich hinausführen aus der Stadt Jerusalem, auf daß er uns das himmlische Paradies wieder erwerbe und eröffne. Er wird ausgeführt aus dem leiblichen Jerusalem, auf daß er uns einführe in das

himmlische neue Jerusalem, in die schöne Stadt Gottes, Hebr. 12. Die Opfer mußten alle im alten Testament außer dem Lager geschlachtet werden, Christus, das wahre, einige Versöhnungsopfer, mußte außer der Stadt geopfert werden die Schrift zu erfüllen, Hebr. am 13: Welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselben Leichname werden verbrannt außer dem Lager. Darum auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Thor. Christus ist hinausgegangen und hat unsere Schmach getragen, als ein Fluch und Verbannter, auf daß er uns Alle davon reinigte, und der Sünden nimmermehr in dem himmlischen Jerusalem vor Gott und allen Heiligen gedacht werden solle. Christus ist hinausgegangen und hat unsere Schmach getragen, uns zum Spiegel, wenn uns die Welt um seines Namens willen verfolgt, daß wir willig und gerne in's Elend gehen, und eine kleine Zeit seine Schmach tragen, bis er uns in seine Herrlichkeit und in's himmlische Vaterland aufnehme, Hebr. am 13.: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

II. Wie Christus sein Kreuz trägt.

Wie schmäzlich und kläglich dies Bild anzusehen, sonderlich von denen, die den Herrn zuvor gekannt, und viel Wohlthaten von ihm empfangen hatten, ist leicht zu denken. Es ist dergleichen Schmach in keiner Historie zu finden. Adam hatte an dem verbotenen Baume sich versündigt, und göttliche Gleichheit und Ehre daran gesucht, war aber dadurch in die ewige Schmach gerathen, darum mußte Christus das Holz, daran er sterben und Adams Sünde büßen sollte, zu großer Schmach selbst tragen, und unsre Schmach auf sich nehmen.

2. Christus hat mit diesem Bilde des Kreuztragens uns vor Augen stellen wollen dreierlei, so er getragen: Die Last der Sünden, die Last des Zornes Gottes, und die Last des Gesetzes, den Fluch; welche Last allen Menschen unerträglich ist. Darum, wenn dich in hohen Anfechtungen die drei Lasten drücken, wie im 38. Psalm geklaget wird: Meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last find sie mir zu schwer worden, so siehe an deinen Kreuz- und Lastträger, den Herrn Christum, und sprich: Gott warf alle unsere Sünde auf ihn; fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.

3. Wenn dein Kreuz zu schwer wird, so bilde dir ein, und stelle dir vor deine Augen diesen Kreuzträger, der hat dir all dein Kreuz hierdurch leicht ge-

macht. Er ist getreu, der dich nicht lässet versuchen über dein Vermögen.

Bilde dir diesen Kreuzträger also ein, als stünde er da und rief: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Als wollte er sagen: Ich habe ja das Schwerste getragen, und auch eure Last abgenommen. So ist auch mein Joch süße, denn ich will euch im Kreuz erquicken und trösten. Ich aber habe unter meinem Kreuz keine Erquickung gehabt. Auch darum ist mein Joch süße und meine Last leicht, weil's ein gut Ende nimmt, und ein Eingang ist in die Herrlichkeit.

Siehe, mein lieber Christ, dein Herr und Erlöser gehet vorne an mit seinem Kreuz, und es folgen ihm viel tausend Heilige nach, eine große Schaar, die folgen ihm Alle nach, und traget ein jeder sein Kreuz, und der Herr führet sie in die ewige Herrlichkeit. Ach, nimm kein Kreuz und folge ihm nach, daß du nicht dahinten bleibest, Matth. am 16.: Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Und: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Wenn einer unter diesem großen Haufen sein würde, der sein Kreuz nicht hatte, wie würde er bestehen? Siehe, sie haben Alle ihr Kreuz, die dem Herrn nachfolgen. Wollest du allein keins haben, so gehörst du nicht zu diesem Haufen.

Simon von Cyrene muß auch daran, wie ungern er auch will, denn er hatte sich vorhin zu Christo gehalten und sein Wort gehöret, wie seine beiden Söhne hernach immer der Apostel Gesellen gewesen sind, (Apostelgeschichte 19. Röm. 16.) darum muß er auch unter das Kreuz Christi. Und wenn uns die arge böse Welt zwinget und dringet zum Kreuz, und die Menschen meinen, sie thun uns viel Leides und Schmach, so nöthigen sie uns zum Kreuz Christi, welches vor Gott und allen heiligen Engeln unsere höchste Ehre ist.

III. Von der Weissagung des Herrn.

Die weinenden und klagenden Weiber, so dem Herrn nachfolgen, geben ihm Ursach, daß er als ein Lehrer und Prophet sein Amt unter der Last seines Kreuzes noch einmal zu guter Letzt in der Stadt verrichtet. Denn erstlich lehret er, wie wir in der Betrachtung seines Leidens recht weinen sollen, nicht über ihn, sondern über uns selbst und über unsre Sünde, denn die Sün-

de ist ein so großer Greuel, der nicht genugsam beweinet werden kann. Wir sehen's am Herrn Christo, welche Schmach, Schande und Spott, welche Seelenangst und Pein, welche große leibliche Schmerzen, welch' einen schmähhlichen Tod er um der Sünde willen hat leiden müssen.

Ach, wer das wohl beweinen und dem Herrn Christo mit so vielen Thränen danken könnte, so viel Schmerzen er gelitten an Leib und Seele, und so viel Blutes er für uns vergossen hat! Wie ist das eine so große Liebe, Geduld, Sanftmuth und Demuth! Wer hier weinen könnte aus Liebe und Dankbarkeit und herzlicher Reue, das wären die rechten Thränen.

Zum Andern, so weissaget der Herr als ein Prophet vom Untergang Jerusalems, welche ein Spiegel der ewigen Verdammniß ist. Denn, wer nicht Buße thut, und an Christum glaubet, der ist ewig verloren, ist ein dürrer Baum, der in's Feuer gehöret, und muß in Ewigkeit für seine Sünde, Angst, Marter und Pein leiden, da am Tage des Gerichts die Verdammten sagen werden: O ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel decket uns. Wie in der Offenbarung Johannis am 8. Kapitel dies Geschrei wiederholet wird: Ach, daß wir könnten in einen Berg und in die Erde gehen, daß uns kein menschlich Auge mehr sähe, und wir ewig verborgen bleiben möchten! Aber, welche Creatur will den Menschen vor Gott verbergen, da die Erde und das Meer ihre Todten hervorgehen muß aus Gottes Befehl, und da die Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn?

Sehet, darüber sollen wir weinen und wehklagen. Denn, geschieht das, sagt der Herr, am grünen Baum, das ist an mir, der ich keine Sünde gethan habe, sondern in meiner Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott grüne und blühe, aber fremde Sünde auf mich genommen habe, was wird den dürren Bäumen geschehen, welche in ihren Sünden verdorret sind, weder Saft noch Kraft des Glaubens und der Gerechtigkeit haben, und ihre eigene Sünde tragen müssen?

O Baum des Lebens, ohne dich sind wir dürres Holz! Wenn wir dir eingepfropfet werden, dann sind wir blühende Palmbäume!

IV. Von Christo unter den Mördern.

Zu erfüllen die Schrift Jesaiä am 53.: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet, mußte Christus zwischen zween Mördern aufgehänget werden an der Stätte Golgatha, an der Schädelstätte, da viel Hirnschalen der Uebelthäter lagen, welches ein schmähhlicher Ort war. Denn der erste Adam ist der größte Mör-

der gewesen, und hat das ganze menschliche Geschlecht, so von ihm herkommt, ermordet. Das hat Christus büßen müssen, als der größte Uebeltäter und Mörder, weil er Adams und aller Menschen Sünde auf sich genommen. Alle Menschen haben mit ihren Sünden ihre Seele ermordet und getödtet, darum hat Christus als ein Mörder sterben und seine Seele uns zur Erlösung geben müssen.

Alle Menschen haben geistlicher Weise Blutschulden auf sich, die sich an ihrem Nächsten mit Zorn, Haß, Neid, Ungeduld, Rachgier versündigen, und den Nächsten nicht lieben als sich selbst. Errette mich von den Blutschulden, sagt David. Und Jesaias: Wenn eure Sünden gleich blutroth wären. Darum ist Christus als ein Mörder für unsre Blutschulden gekreuziget an der Stätte Golgatha oder Schädelstätte.

V. Christus wird mit Essig und Galle getränkt.

Ich meine ja: dies ist ein Labetrunk! Die unbarmherzigen Hunde haben ihn nicht mit einem Tränklein Wein erquicken wollen, wie Gott befohlen hat den Sterbenden zu geben Sprüchw. 31, sondern sie haben ihn martern und quälen wollen. Denn in großem Durst einem Galle und Essig zu trinken geben, ist eine große Marter, darüber klagt der Herr im 69. Psalm: Sie geben mir Galle zu essen, und Essig zu trinken in meinem großen Durst. Das hat der Herr Christus darum leiden müssen, weil uns Gott anfänglich zu einem guten Weinstock gepflanzt, wir aber also unartig und vergiftet worden sind durch die Sünde, daß Moses sagt 5. Mose 32: Ihr seid des Weinstocks zu Sodom und von dem Acker Gomorra, euer Wein ist Drachengift und wüthiger Ottern Galle. Wir hatten des höllischen Drachengifts in uns gesogen; dasselbe aus unsrer Seele und Leibe zu vertreiben, muß Christus solche Marter leiden.

Sie geben ihm bittere Galle und Essig zu trinken, und er hat ihnen so ein gut Land gegeben, da Milch und Honig fleußt. So thun wir auch. Er hat uns den süßen Honig des Evangeliums gegeben, und wir geben Galle und Essig dafür, Undank und Lästerung.

Ach, unsre ersten Eltern hatten uns das Paradies verloren, die süßesten und edelsten Früchte, dafür mußte Christus einen so bitteren Trunk thun! Die Evangelisten sagen, da es der Herr geschmeckt, habe er's nicht trinken wollen, auf daß ihm solch' bitterer giftiger Trunk nicht das Herz vor der Zeit abstieße, sondern daß er alle seine Marter am Kreuz williglich ausstünde,

und seines Stündleins erwarte bis Alles vollbracht wäre. Also sehen wir seine Liebe, seine Geduld und seine Willigkeit zu sterben, und, wenn er mehr hätte leiden sollen, und mehr hätte leiden können, so hätte er's gerne gethan. Wir sollen auch unserm lieben Gott das Kreuzstündlein auswarten, bis Gott seinen gnädigen Willen an uns vollbracht hat, so wird er das Kreuz in ein gottseliges Ende verwandeln.

VI. Wie Christus an dem Kreuze hanget.

In den heidnischen Schriftstellern, im Cicero und in beschriebenen Rechten liefert man, daß die Kreuzigung die höchste und grausamste Todesstrafe, der höchste, greulichste, schrecklichste und schmähhlichste Tod sei, welches uns St. Paulus andeutet Philipp. 2, da er spricht: Christus sei seinem Vater gehorsam gewesen bis zum Tode, ja, sagt er, bis zum Tode am Kreuz, nicht zum schlechten Tode, sondern zum allerschmähhlichsten und schrecklichsten Tode. Darum spricht: er bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes. Denn ist's nicht schrecklich und eine große Marter, daß erstlich die Hände und Füße mit scharfen Nägeln durchschlagen werden, und also mit den Nägeln an's Holz mit Gewalt mit Hämmern getrieben? 2. Daß ein schwerer menschlicher Leib an den Nägeln, so durch Hände und Füße getrieben, in den schmerzhaften Wunden hangen soll? 3. Die Schwere des Leibes hat ja die Arme und Beine und die Gelenke auseinander gedehnet, da kommen vielerlei Schmerzen zusammen, die Wunden in Händen und Füßen, die Schwere des Leibes, die Ausdehnung der Glieder, das stetige Bluten der Wunden, über welche Marter und Pein der Herr im 22. Psalm klaget: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Welches der heilige Geist darum so beschreibet, daß wir die schmerzhaftige und greuliche Marter der Kreuzigung beherzigen sollen.

2. Nun ist aber dies leibliche Leiden noch nichts gegen das geistliche Leiden am Kreuz. Das ist aber das geistlichste, schmähhlichste Leiden, daß der am Holz stirbt verflucht ist, 5. Mose 21: Verflucht sei, der am Holz stirbt. Ein Gehängter ist ein Verfluchter vor dem Herrn; das ist so schrecklich, daß es kein Mensch ausdenken kann. Der Fluch ist allem Fleisch ein Greuel, da ist keine Gnade und kein Trost, da ist nichts denn Zorn Gottes, da ist nichts denn eitel Angst und Pein und Qual des Gewissens, die Verstoßung von Gott, darum auch der Herr gerufen hat: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Diesen Fluch hatte Adam auf sich und alle Menschen gebracht. Wir hätten diesen Fluch ewig tragen müssen, ein Greuel sein, ewig von Gott und Menschen verstoßen, ohne alle Gnade und ohne allen Trost sein, ewigen Zorn Gottes tragen und die strenge Gerechtigkeit Gottes leiden müssen. Diesen Fluch nimmt Christus, der Gesegnete des Herrn, auf sich; wie St. Paulus sagt an die Galater im 3. Capitel: Es stehet im Gesetz geschrieben: Verflucht sei Jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, daß er's thue. Christus aber hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hanget, auf daß der Segen Abrahams über die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben.

3. Dieses Vorbild ist die aufgerichtete eherne Schlange, darinnen Gott der Herr den Fluch vorgebildet, daß Christus sollte ein Fluch für uns werden, weil Gott die Schlange verflucht hatte. Wie nun Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also ist des Menschen Sohn erhöhet worden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und dahin stehet der Herr Christus im 22. Psalm: Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Gleichwie ein gespießter Wurm heilsam wird, und vom Gift erlöst, also erlöst uns der gekreuzigte Christus von dem höllischen Schlangengift, und heilet unsern Schlangenbiß, die Sünde,

4. Adam hatte sich am Holz versündigt. Christus hat am Holz büßen müssen. Komm her Adam, und siehe, was trägt dieser Baum für Aepfel? Davon iß wieder, auf daß du genesest, dadurch wird dein und unser Apfelbiß geheilet. Noah ist in dem Wasser des Zornes Gottes, der Sündfluth, erhalten; wir werden durch das Holz des Kreuzes Christi vor dem Fluch und Zorn Gottes erhalten. Moses theilte mit seinem Stabe das rothe Meer von einander, und machte dem Volke einen freien, sichern Durchgang, Christus hat durch's Kreuz das Angstmeer des Todes und der Sünden zertheilet, und uns einen Durchgang gemacht. Moses hielt seinen Stab gen Himmel, bis die Amalekiter getilget wurden, Christus hat mit seinem Kreuz unsre geistlichen Seelenfeinde geschlagen. David überwand den Goliath mit seinem Stecken und Schleuder, Christus hat mit seinem Kreuz unsre Sünde und alle Feinde überwunden. David erwählet sich fünf glatte Steine aus dem Bache, und schleudert den Goliath in die Stirn, Christus schlägt den höllischen Goliath mit seinen fünf Wunden. Mose zeigt der Herr einen Baum, den that er

in das bitter Wasser zu Mara, da ward es süß, Christi Kreuz lege in dein Wasser der Trübsal, so wird dein bitter Wasser süß.

Mosis schwere Hand hat das Gesetz wider uns geschrieben, ja vielmehr Gottes Hand, Christi Hände haben sich durchgehen lassen, auf daß er austilget die Handschrift, so uns zuwider war, und hat sie an das Kreuz geheftet. Wie die Siegesfürsten eine Trophäe, ein Siegeszeichen anrichten lassen, wie 2. Mose 17 nach erhaltenem Siege wider die Amalekiter Moses ein Malzeichen aufrichten ließ, und es Jehova Nissi nennet, das heißet, der Herr mein Sieg: also hat Christus, unser Herr, sein Kreuz zur Trophäe und zum Siegeszeichen aufgerichtet, wie Jesaiä 11 stehet: Die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier der Völker, nach der werden die Heiden fragen; und seine Ruhe wird Ehre sein.

Neunte Predigt.

2. Mose am 39. lesen wir, daß unter dem hohenpriesterlichen Schmuck auch dieser von Gott verordnet sei, daß er einen Hut tragen müsse, an welchen ein gülden Stirnblatt von feinem Golde geheftet war, welches daselbst die heilige Krone genannt war, und mußte diese Schrift hinein gegraben werden: Die Heiligkeit des Herrn. Und im 39. Capitel stehet, daß er die Kinder Israel dadurch solle heiligen in allen Gaben ihrer Heiligung, und daß er sie versöhne vor dem Herrn.

Dies Vorbild ist in unsers ewigen Hohenpriesters Kreuzigung erfüllet, sonderlich in dem Titel, welchen man oben zu seinem Haupte an's Kreuz geheftet. Dort wurden drein gegraben diese Worte: Die Heiligkeit des Herrn; hier wird geschrieben: Dies ist Jesus von Nazareth, der Juden König. Eben dieser Titel Jesus, der ist die Heiligkeit des Herrn selbst, von Gott zum allerhöchsten Werk geheiligt. Dort wurde es genannt die güldene Krone, aber dies ist die rechte güldene Ehrenkrone: Jesus, der Seligmacher; Nazarenus, der Auserwählte von Gott; ein König der Juden, das ist, des Volkes Gottes, ein König über Gottes Volk.

Ferner mußte der Hohepriester diese Krone tragen das Volk zu heiligen, und zu versöhnen. Das ist aber geschehen, da unser einiger Hohepriester durch's einige Versöhnungsoffer, durch sich selbst, uns Gott versöhnet hat am Kreuze, dadurch Gott geheiligt, auf daß auch alle unsere Opfer und Werke, unser Gebet, unsere Andacht, unser Seufzen, Gott geheiligt und wohlgefällig würden.

Wir wollen auf diesmal folgende drei Stücke abhandeln und reden:

1. Vom Ehrentitel des Herrn.
2. Von der Theilung der Kleider Christi.
3. Von den Lästerungen der Juden.

I. Vom Ehrentitel des Herrn.

Pilatus hat's dahin gemeinet, daß es die Ursach seines Todes sein sollte, daß er sich für der Juden König ausgegeben habe. Und weil die Juden selbst bekannten, sie hätten keinen König, denn den Kaiser, hoffet Pilatus, er sei damit entschuldiget vor dem Kaiser und vor aller Welt, daß er den habe lassen kreuzigen, der sich zum Könige gemacht wider den Kaiser.

Nun führet ihm unser lieber Gott die Hand, daß er schreibet: Dies ist der Juden König, und nicht, daß er gesaget habe, er sei der Juden König, wie zwar die Hohenpriester wollen, denn Pilatus saget in einem großen Eifer: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben, und will's nicht ändern.

1. Das kommt von Gott her. Denn hier gibt Pilatus, als die hohe Obrigkeit über das jüdische Volk von wegen des Kaisers, ein öffentlich Zeugniß vor der ganzen Welt, daß der Juden König oder der Messias gekreuziget sei. Er erfüllet hiermit den Propheten Daniel im 12. Cap. unwissend, daß der Messias sollte ausgerottet werden, das ist, daß man sich unterstehen würde, den Messias durch die Kreuzigung auszurotten. Er bezeuget hiermit unwissend, daß Christi Ehrentitel, Lob, Preis und Herrlichkeit von keiner weltlichen Gewalt, oder auch Ketzern und falschen Propheten geändert werden könne, sondern Christus werde seinen Ehrentitel vor ihnen wohl behalten. Ja, daß des Herrn Christi Königreich eben in und nach seiner Kreuzigung recht aufgerichtet werden müsse in aller Welt durch die Verkündigung seines Todes, durch's heilige Evangelium. Denn gleichwie ein Fürst an allen Orten seines Gebietes sein Wappen anschlägt und aufrichtet, daß man erkenne, wessen Land und Leute seien, also mußte in aller Welt verkündiget und offenbar werden, daß der Messias, der Gesalbete des Herrn, der ewige König, zu Jerusalem gekreuziget wäre.

2. Darum nennet Pilatus diesen König mit rechtem Namen, Jesum, anzudeuten, daß dieser König ein Seligmacher sei, der uns durch den Tod des Kreuzes selig mache und erlöse, und sein Sieg über alle seine Feinde sei sein Kreuz. Kein weltlicher König aber ist ein Seligmacher, da fehlet viel daran. Pilatus nennet ihn auch Nazarenum, daß man wissen möge, woher er sei, nämlich jüdischen Geblüts und Geburt, ein Verlobter Gottes von Mutterleibe an, dazu von Gott erwählet, daß er dies hohe Versöhnungsoffer am Kreuz verrichten sollte, und ob er wohl als ein dürrer Zweig am Kreuz hangen mußte, werde er doch ewig grünen und blühen, und werde ein groß, gläubig Volk aus ihm erwachsen.

3. Pilatus schreibet den Titel mit den drei Hauptsprachen, hebräisch, griechisch und lateinisch. Denn solche Hauptsprachen waren zu der Zeit der ganzen Welt und allen Nationen bekannt, damit es alle Völker, so zu Jerusalem auf's Osterfest ankämen, lesen könnten. Anzudeuten, daß Christi Tod nun in aller Welt werde offenbar und angekündiget, und daß der Name Jesus und Erkenntniß Christi allen Völkern werde kund und offenbar werden,

und wie in den königlichen und fürstlichen Huldigungen der Name dessen, dem man huldigt, muß öffentlich verkündigt und ausgerufen werden muß, also hat Christi Name und Ehrentitel in allen Sprachen und hernach unter allen Völkern von den Aposteln müssen verkündigt werden, denn er ist Erbherr über alle Heiden, Psalm 2. Wie nun Christus auf Erden seinen Ehrentitel behält, so behält er ihn auch im Himmel: Du bist würdig zu nehmen diese Krone, Ehre, Gewalt, Macht und Sieg; denn du hast uns erkaufte aus allerlei Völkern und zu Königen und Fürsten gemacht.

II. Von der Theilung der Kleider Christi.

Es ist ein kläglich und erbärmlich Schauspiel gewesen, daß Christus mit bloßem, blutigem Leibe am Kreuz hat hangen und sterben müssen, wie er im 22. Psalm darüber klaget: Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen, das Loos um mein Gewand. Wir sind Alle vor Gottes Augen also kläglich und erbärmlich, vom Haupt bis auf die Fußsohlen ist nichts Gesundes an uns, sondern Wunden, Striemen, Eiterbeulen, die nicht verbunden sind, Jesaja 1. Da hat uns Christus mit seinen Wunden heilen müssen. Adam hatte sein schönes Kleid, darin er von Gott erschaffen war, die ganz wohl gestaltete Zierlichkeit und Unschuld verloren, damit ihn Gott eingekleidet und eingewickelt hatte, und die schöne Heiligkeit und Erbgerechtigkeit, die ihm angeschaffen war, und aus ihm geleuchtet hat, die hat er verloren; er war bloß und nackend worden, und schämte sich vor Gott, fürchtete sich, weil, er nackend war und verkroch sich, wollte sich mit Feigenblättern bedecken. Siehe, diese Schande und Blöße hat Christus mit blutigem, nackendem Leibe büßen müssen.

Dieser andre Adam zeigt Gott seinen bloßen Leib, auf daß sich Gott über unsere geistliche Blöße erbarme, und uns mit seiner Barmherzigkeit bekleide, und auf daß wir Christum sollen lernen anziehen mit seiner Gerechtigkeit, Unschuld und theurem Verdienst, welches Gott der Herr dadurch hat andeuten wollen, daß er unsern ersten Eltern selbst Röcke machte von Fellen und sie ihnen anzog, anzudeuten, daß uns das Lämmlein Gottes mit seiner Unschuld bekleiden müsse; ja Gott muß uns Christum selbst anziehen durch seine Gnade und heiligen Geist. Wie der getreue Gott im Propheten Hesekiel im 16. Cap. das ganze menschliche Geschlecht abmalet in der Gestalt eines bloßen, verworfenen Bettelkindes, das noch ungebadet in seinem Blute liegt. Dasselbe habe Gott aufgenommen und es gereinigt, gebadet

und mit schönen Kleidern geschmückt, welches Alles in Christo Jesu unserm Herrn erfüllet ist.

1. Auf daß wir in der Auferstehung mit dem Kleide der Unsterblichkeit und Herrlichkeit bekleidet, und mit einem schönen verklärten Leibe gezieret würden, als mit dem himmlischen, engelischen, hochzeitlichen Kleide. Darum stirbt Christus für uns mit bloßem Leibe.

2. Christus gibt den Gottlosen seine äußerlichen, leiblichen Kleider, lässet sie immer hinnehmen und sich darein theilen. Aber seinen gläubigen Kindern gibt er sich selbst mit allen seinen himmlischen und ewigen Gütern.

3. Die Weltkinder und Heuchler suchen auch nicht mehr bei ihm denn zeitlich Ding, wenn sie das beim Evangelio haben, meinen sie, sie seien gute Christen, und die Heuchler und Gleißner bedecken sich mit Christi Kleidern, mit dem Schein des christlichen Namens, rühmen auch Gottes Wort, ein jeder will das beste Stück davon haben, aber im Grunde und in der That und Wahrheit haben sie vom lebendigen Christo, das ist, vom lebendigen Christenthum nichts, wissen nicht, daß Christus im neuen heiligen Leben, in der That und Wahrheit und nicht im Schein bestehe und sei. Da ist kein lebendiger, thätiger Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, die Tödtung des Fleisches, die Kreuzigung des alten Adam, da ist kein neuer Mensch und keine neue Creatur, davon wissen sie nichts, haben nur Christi Namen zum Kleid und Schein.

4. Es ist hoch zu bedenken, was darunter für eine Bedeutung stecke, daß die Kriegsknechte des Herrn Kleider getheilt haben. Nicht ohne Ursach ist's geschehen. Man stehet ja, wie die weltlichen Herren sich in Christi Kleider theilen.

5. Wenn die Weltkinder Christum nackend und bloß haben sollten, wenn er so arm wäre, daß er ihnen seine Kleider nicht könnte geben und austheilen lassen, man sähe Christum gar nicht an; doch nun er viel Kleider hat, will Jedermann etwas Großes werden. Joseph von Arimathia aber ist ein Bild derer, die Christum recht lieb haben, die keinen äußerlichen Genuß bei ihm suchen, sondern die Seligkeit; denn er nahm ihn bloß vom Kreuz und wickelte ihn ein.

Wer den armen Christum nicht bloß oder nackend haben will, in dem Kleide seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, in dem Kleide seines heiligen Le-

bens, daß er sich nicht allein mit seinem Namen bekleide, sondern in seinem heiligen Leben, dem werden seine äußerlichen Kleider und der Schein des christlichen Namens nicht viel helfen.

III. Von den Lästerungen der Juden.

Fünferlei Lästerungen finden sich bei dem lasterhaften, bösen, giftigen Volke, damit sie des Herrn unschuldige und heilige Seele quälen.

Erstlich lästern sie seine Person und sprechen: Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selber.

Sehet, das ist das Aergerniß des Kreuzes, daran sich alle Vernunft stoßet, daß Gott seinen Sohn mit so großem abscheulichen Kreuz belegen soll. Und hat doch nicht anders sein können; es hat dies Kreuz Niemand anders tragen und ausstehen können, denn Gottes Sohn. Sein Leiden wäre uns auch nichts nütze gewesen, wenn er nur ein pur lauter Mensch gewesen, so wenig als Petri und Pauli und aller Heiligen Leiden uns nützen können. Darum hat Gottes Sohn für uns leiden müssen, auf daß sein Leiden eine große, heilsame Kraft gewinne, uns zu erlösen.

Er hatte sich freilich wohl helfen können, denn er war Gottes Sohn, aber es war noch nicht Zeit, sein Leiden war noch nicht erfüllet, nach drei Tagen aber half er sich selbst aus dem Grabe, in seiner Auferstehung, da bewies er sich als der allmächtige Sohn Gottes. Hätte er sich aber eher geholfen, so wäre uns nicht geholfen, und der Tod am Kreuz wäre für uns nicht geschehen. Darum sollen wir dem Sohne Gottes danken für seine Leiden, denn dadurch hat er uns geholfen, weil er nicht ein pur lauter Mensch, sondern Gottes Sohn war.

Ach, wie ist dies eine so große Sünde, die Person Christi in seinem heiligen Leiden noch lästern, da wir ihm doch nimmermehr für seine Leiden genugsam danken können!

Zum Andern lästern sie sein Amt, und sprechen: Ist er Christ, der Messias, der König Israel, der Auserwählte Gottes, so steige er vom Kreuz, auf daß wir sehen und ihm glauben.

Er war freilich, und ist noch der Messias, der König Israel, der auserwählte Verlobte Gottes, dazu von Gott auserwählet und gesalbet, daß er am Kreuz durch sein Leiden und Tod, unsre Sünde tilgen, den Fluch hinwegnehmen, und der gestrengen Gerechtigkeit genug thun, und uns aus des Satans Reich

in's Reich Gottes bringen sollte. Er hätte freilich wohl vom Kreuz herabsteigen können, aber dadurch wäre dem Gesetz und der Gerechtigkeit Gottes nicht genug geschehen, denn beide fordern den Tod des Messias zur Bezahlung unsrer Sünde. Darum ist er von Gott zu diesem hohen Amt auserwählet und mit Geist und Kraft Gottes gesalbet, dafür wir Gott danken sollen.

Ach, wie ist das eine so schreckliche Sünde, das heilbringende hohe Amt Christi lästern, dazu er von Gott geheiligt und gesalbet ist!

Zum Dritten lästern und verspotten sie auch seinen Glauben: Er hat Gott vertrauet, sprechen sie, der erlöse ihn nun.

Dies ist eine hohe Anfechtung des Satans im langwierigen Kreuz, dadurch er sich unterstehet unsrer Seele ihren Trost zu nehmen und uns in Verzweiflung zu stürzen. O, wie ist das ein so großer Anstoß der Seele, wie David im 42. Psalm klaget: Es ist ein Mord in meinen Beinen, daß man täglich zu mir saget, wo ist nun dein Gott!

Diese Anfechtung muß man mit Geduld und Hoffnung überwinden, die Vernunft dämpfen und stillen mit Gottes Wort, welches uns lehret, daß keiner zu Schanden wird, der Gott vertrauet, ob er sich wohl eine Zeitlang verbirgt, so weiß er doch die rechte Zeit zu erretten.

Zum Vierten lästern sie auch seine Wohlthaten und sprechen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen!

Ist das nicht eine teuflische Undankbarkeit? Sie müssen ja bekennen, daß er andern geholfen habe, und sollten ihm dafür danken, aber ihr Dank ist Lästerung und Verläumdung. So bezahlet die gottlose Welt den Gutthätern ihre Wohlthat, wie der Psalm saget: Dafür, daß ich ihnen Gutes thue, thun sie mir Arges und reden übel von mir.

Daran nun muß man sich in der Welt gewöhnen, und der Belohnung von Gott erwarten, und den Undank der Welt unterdeß einnehmen.

Zum Fünften schmähen und verläumden sie seine Worte: Pfui dich, wie sein zerbrichst du den Tempel und bauest ihn in drei Tagen wieder!

Ach, der Herr hatte vom Tempel seines Leibes geredet, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnt persönlich, den würden sie, die Juden, zerbrechen, so wolle er ihn in drei Tagen wieder bauen, das ist, wieder lebendig machen

Des Verläumders Worte sind Schläge, sagt Salomo, und gehen durch's Herz.

Was dies dem Herrn für ein Leiden an seinem Herzen gewesen, daß er in seiner großen Todesangst keinen Trost hat erlangen können, sondern Schmach und Lästerung, ist nicht auszusprechen.

Man pfelet ja wohl solche elende Menschen zu trösten in ihrer großen Todesangst, aber dem Herrn kann kein Trost widerfahren, sondern eitel Schmach und Verachtung, dadurch sein Herz gequälet ist, wie er im 69. Psalm spricht: Die Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich. Ich warte, ob's jemand jammerte, aber da ist Niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Psalm 22: Er klag's dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm. Psalm 31: Es gehet mir so übel, daß ich bin eine große Schmach worden meinen Nachbarn, und eine Scheu meinen Verwandten. Psalm 35: Sie haben ihr gottloses Maul wider mich aufgesperret und sprechen: da, da, das sehen wir gerne. Ebenso Psalm 109.

Dadurch hat uns nun Christus unser Herr von der ewigen Schmach und Schande erlöset, ja, daß wir nicht mit allen Teufeln und bösen Geistern und mit den Verdammten Gott lästern müssen. Denn die Verdammten werden in ihrer ewigen Verzweiflung und Verdammniß Gott lästern, dadurch ihre Verdammniß und Qual immer größer und vermehret wird. Denn wir sehen, wie der böse Geist aus den Besessenen so greuliche Gotteslästerung ausspeiet. Was wird denn in der Hölle geschehen, davon der eine Schächer ein Spiegel ist, der auch Christum lästert!

Ach, danket eurem Erlöser dafür, daß er euch von solchem Greuel erlöset hat!

Und wenn euch beide, Satan und Welt quälen, der Satan mit seinen feurigen Pfeilen inwendig, indem er dir zuflüstert: siehe, bist du Gottes Kind und leidest solches, hast du doch immer Gott vertrauet; siehe, wie hilft er dir nun? Und wenn die Welt auswendig deiner spottet in deinem Kreuz, so tröste dich mit dem Exempel deines Erlösers, er hat die größte Schmach gelitten um deinetwillen, und hat deine Schmach getragen, hat dir auch ein Exempel der Geduld und Beständigkeit gegeben. Und gleichwie ihn Gott von der Schmach und Schande erlöset und zu Ehren gebracht, ja in die höchste Ehre und Herrlichkeit gesehen hat, also wird er dich in Christo und durch Christum auch zu Ehren bringen laut der Verheißung des 91. Psalms: Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Und im 8. Psalm: Du wirst ihn lassen

eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Und im 3. Psalm: Viele sagen von meiner Seele, sie hat keine Hilfe bei Gott, Sela. Aber du bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzt und mein Haupt aufrichtet. -

Zehnte Predigt.

4. Mose am 16, lesen wir, wie Gottes Zorn ergrimmet sei über den Ungehorsam des Volks, daß auch unser lieber Gott zu Mose und Aaron gesaget: Hebt euch aus dieser Gemeine, ich will sie plötzlich vertilgen. Mose aber und Aaron fielen auf ihre Angesichter, und Mose sprach zu Aaron: nimm die Pfanne und thue Feuer darein vom Altar, und lege Räuchwerk darauf, und gehe eilend zu der Gemeine und versöhne sie. Denn das Wüthen ist vom Herrn ausgegangen, und die Plage ist angegangen. Und Aaron nahm, wie ihm Mose gesaget hatte und lief mitten unter die Gemeine, und räucherete, und versöhnete das Volk, und stand zwischen den Todten und Lebendigen. Da ward der Plage gewehret.

Dies Vorbild des Hohenpriesters Aaron, mit seinem Gebet, mit dem heiligen Feuer vom Altar, mit dem Rauchwerk, mit der Versöhnung des Volks, und daß er gestanden ist zwischen den Lebendigen und Todten, und daß der Plage gewehret worden, ist reichlich erfüllet in unserm ewigen Hohenpriester Jesu Christo, dem Sohne Gottes, welcher sein Hohepriestersamt am Kreuz erfüllet hat, indem daß er am Kreuz für uns gebeten: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Indem er auch das heilige Feuer seiner Liebe hat gegen uns scheinen und leuchten lassen, und durch dasselbe das Räuchwerk seines kräftigen Gebets angezündet, und sich selbst Gott zu einem süßen Geruch geopfert hat. Der süße Geruch aber ist der heilige Gehorsam Christi, welcher Gott dem himmlischen Vater so wohl gefällt, daß dadurch das menschliche Geschlecht versöhnet wird mit einer ewigen Versöhnung.

Und gleichwie Aaron stand zwischen Todten und Lebendigen, da er räucherte, also stand Christus unser Herr, der wahre Hohepriester, am Kreuz mit seinem Opfer und Räuchwerk zwischen einem bekehrten, gläubigen Schacher, und zwischen einem Verdammten, der des ewigen Todes starb. Ja viele, die unter dem Kreuz standen, wurden bekehret, und geistlich lebendig zum ewigen Leben durch sein Opfer und Räuchwerk. Die andern blieben verstorben und im ewigen Tode.

Wir wollen auf diesmal von den zwei ersten Worten des Herrn handeln, so er am Kreuz geredet hat, welche das allerköstlichste Räuchwerk unsers ewigen Hohenpriesters sind.

I. Das erste Wort: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Dies sind wenige Worte, aber begreifen viel in sich, nämlich das ganze Amt des Mittlers und Versöhners, welcher handeln, reden, entschuldigen muß, auf daß die Parteien versöhnet werden. Und brauchet nun der Herr in diesem Mittler- und Versöhnungsamte drei starke Gründe:

Erstlich spricht er: Vater. Damit erinnert er Gott, den Allmächtigen, seiner Liebe, seiner Erbarmung und des Vaterherzens, als wollte er sagen: Ach, gedenke doch daran, daß du Vater bist! Du wirst ja das Vaterherz nicht so gar abgelegt, oder zugeschlossen haben du wirst ja das erbarmende Vaterherz noch haben; welches sich über seine Kinder erbarmet, darum wirst du mich ja erhören, und um meinetwillen den Sündern gnädig sein. Er lehret uns damit, daß wir gewiß glauben sollen, Gott sei auch mitten im Kreuz unser Vater, auch mitten im Tode, und lege das Vaterherz nicht ab.

Zum Andern erinnert er Gott den Allmächtigen mit dem Wort Vater seines Gehorsams. Ach Vater, ich bin dir ja nun gehorsam gewesen und habe deinen Willen gerne gethan bis zum Tode am Kreuz. Ach, um meines Gehorsams willen, sei den Sündern gnädig, siehe nicht ihre Sünden an, sondern meinen Gehorsam! Dieses heiligen Gehorsams Christi sollen mir uns trösten, und Gott unserm himmlischen Vater denselben vorhalten. Also begreift dieser erste Grund in sich Gottes Barmherzigkeit und den Gehorsam Christi.

Der andere Grund, den der Herr Christus in diesem Versöhnungsamte braucht, ist: Daß er um Vergebung bittet für die, so ihn beleidiget haben. In dem er aber abbittet, bekennet der Herr Christus erstlich unsere Missethat. Wie die Hohenpriester im alten Testament, wenn sie opferten, die Sünde des Volkes bekennen, und ihre Missethat auf's Opfer legen mußten, wie auch Daniel am 9. also betet, so thut unser ewiger Hoherpriester auch. Ach Vater, das ganze Volk hat schrecklich gesündigt, deinen gerechten Zorn und ewige Verdammnis; wohl verdienet, aber vergib ihnen aus Gnaden um meines Gehorsams willen, welchen ich dir für sie leiste!

Hier lernen wir, was die Frucht des heiligen Leidens Christi sei, nämlich Vergebung unsrer Sünde. Denn weil Gott durch Christum versöhnet ist, und der Herr für unsre Sünde bezahlet hat, so übet Gott seine Gerechtigkeit nicht weiter an uns, sondern läßt uns Gnade widerfahren. Darum gehören

nun diese drei Stücke zur Vergebung der Sünde: Gottes Gnade, Bekenntniß der Sünde und Abbitte, und Christi Verdienst und Gehorsam durch den Glauben ergriffen. Wenn wir bekennen und abbitten, so bittet Christus für uns, und durch sein Verdienst absolviert er uns als unser ewiger Hoherpriester.

Der dritte Grund dieses Mittleramtes ist die Entschuldigung vor Gott: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Ein Mittler und Versöhner muß zum Besten reden und helfen zudecken, und dem, welchen er versöhnen will, das Wort reden, wie St. Johannes 1 am 2. sagt: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist; und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

Ach sehet, welche zwei starke Gründe unser Versöhner und Fürsprecher in diesem Trostspruch hat!

Erstlich haben wir einen Fürsprecher, der gerecht ist, sonst könnte ihn Gott abweisen und sagen: Was willst du für die Ungerechten bitten, bist du doch selbst ein Ungerechter? Aber nun haben wir einen Fürsprecher, der gerecht ist.

Zweitens, welcher uns mit seinem Opfer und Tode versöhnet hat, darum kann ihn Gott nicht abweisen.

So wisse nun: 1. daß der Herr mit diesen Worten für uns Alle gebeten, denn wir haben ihn Alle helfen kreuzigen. Ja, wenn wir oft in Sünden hingehen, und nicht bedenken, was wir thun, und was für eine erschreckliche Strafe auf die Sünde folgen werde, Gottes Zorn und Drohung gar gering achten, und oft nicht wissen, wie oft wir sündigen, Psalm 19, so bittet der Herr Christus für uns, daß uns Gott der Herr in seinem Zorn nicht vertilge, sondern daß wir zuvor unsere Sünde erkennen, Buße thun und durch Christum Gnade erlangen.

2. Bedenket auch die große Sanftmuth und Langmuth des Herrn, wie er für seine ärgsten und bittersten Feinde bittet. Ach, mein Herr Christ, Dank sei dir, daß du für mich auch und für uns Alle gebeten, und nicht aufhörst im Himmel für uns zu bitten. Verleihe mir auch solche Sanftmuth, und laß deine Sanftmuth in mir wirken, daß ich allen meinen Beleidigern gern vergebe, und aus erbarmender Liebe sage: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht,

was sie thun. Das ist, sie wissen nicht, daß sie sich so hoch versündigen, solche schwere Strafe auf sich laden, sich selbst mehr Schaden thun denn denen, so sie beleidigen. Solches gib ihnen, lieber Vater, zu erkennen, und bekehre sie. Das heißt: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig.

3. Bedenke auch allhier die große Geduld des Herrn. Er leidet an seinem Leibe, er leidet an seiner Seele, er leidet an seinen Ehren; noch klaget er nicht, leidet Alles geduldig.

Am Leibe leidet er die größten Schmerzen. Sein Leib ist voller Wunden und Striemen, dazu auseinandergedehnt; noch klaget er über keine Schmerzen.

Seine Seele ist trostlos, fühlet Zorn und Schrecken. Es ist Niemand der ihn tröstet; oder der ihm ein gut Wort gebe. Er schweigt und frißt sein Leiden in sich.

An seinen Ehren leidet er die größte Schmach und Lästerung. Er verantwortet's nicht, er drohet nicht, sondern stellet's dem heim, der da rechte richtet. O heilige Geduld! O edle Sanftmuth! Dadurch sind wir geheiligt und Gott versöhnet ewiglich. Ach, daß Christi Geduld in uns lebte, und wir die Sanftmuth und Geduld Christi hätten, welche so hoch, so tief, so groß ist, daß sie nicht auszugründen! Wollte Gott, sie reizete und rührete uns, daß wir nicht allein für unsere Feinde beteten, sondern sie auch bekehrten, und, wenn's möglich wäre, selig machten, wie Christus.

II. Das andere Wort: Weib, siehe, das ist dein Sohn u. s. w. Siehe, das ist deine Mutter.

Maria und Johannes stehen unter dem Kreuz, und der Herr kennet sie nicht allein unter dem Kreuz, sondern redet mit ihnen vom Kreuz herab, und tröstet sie. Sehet, welch ein sein Bild ist dies aller Kreuzträger, und aller derer, die in Trübsalen find! Und welch ein schöner Trost, daß sie nicht gedenken sollen, Gott der Herr und der Herr Jesus kenne sie nicht im Kreuz, hab' ihrer vergessen und sie verlassen. Nein, mit nichten. Der Herr kennet sie und weiß alle ihre Trübsal. Also weiß der Herr der armen Maria Noth und Elend. Denn sie war verlassen, hatte Niemanden, der sich ihrer annahm, hatte keinen leiblichen Schutz. Diese Trübsal stehet und weiß der Herr und ordnet ihr Pfleger.

Also sollen arme Witwen und Waisen im Kreuz nicht verzagen, sondern wissen, Gott Sorge für sie, und werde sie erhalten, wie im 63. und 146. Psalm geschrieben ist, da Gott einen sonderlichen Ruhm davon haben will, daß er die Witwen erhalte.

Die trostlosen, betrübten und angefochtenen Herzen können keinen bessern Trost erlangen, denn wenn sie im Glauben geistlich unter das Kreuz Christi treten, und den gekreuzigten Christum ansehen; so wird er gewißlich mit ihnen reden und sie trösten.

O, wie redet der Herr Christus mit mancher betrübten Seele wunderbarlich und innerlich und spricht: Sei zufrieden, so daß sie sich in Geduld Gott ergibt und spricht: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Wie sein antwortet der Herr auf die Klage der Kirche Jesaiä am 49. Capitel: Der Herr hat mich verlassen? antwortet der Herr: Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

Alle Trostsprüche in der ganzen heiligen Schrift sind ein Gespräch Christi mit den Betrübten. Niemand kennet einander besser, denn die Kreuzträger und Kreuzbrüder, die kennen einander am besten. Darum ist Christus unser Kreuzbruder worden, auf daß er uns in der Noth erkenne, Psalm 142: Schau doch zur Rechten und siehe, da will mich Niemand kennen, Niemand nimmt sich meiner Seele an. Da kommt nun Christus und tröstet uns im Kreuz.

Ja, sprichst du, das ist des Herrn Christi liebe Mutter gewesen, und Johannes sein liebster Jünger, mit welchem er vom Kreuz herab so freundlich geredet hat; wer bin ich aber? Höre doch, auf daß der Herr dieser Anfechtung begegne, darum nennet er sie nicht, liebe Mutter, sondern Weib. Anzudeuten, daß sie nicht darum einen Vorzug bei ihm habe, daß sie seine leibliche Mutter ist, sondern ihres Glaubens halber. Denn, wenn sie nicht geglaubt hätte, hätte es ihr nichts geholfen, daß sie seine Mutter gewesen wäre.

Darum sagt die alte Elisabeth zu ihr: O selig bist du, die du geglaubet hast. Sie spricht nicht: Darum bist du selig, daß du des Messias Mutter bist, sondern darum, daß du geglaubet hast. Denn, hätte sie nicht geglaubet den Worten des Engels, so zu ihr aus Gottes Befehl gesandt war, so wäre sie nicht des Messias Mutter geworden.

Darum als Luc. am 11. Kap. ein Weib im Volk ihre Stimme erhob und sprach: Selig ist der Leib, der dich geboren hat, das ist: Der Leib ist darum selig, der solch einen heiligen Sohn geboren hat, widersprach's der Herr, und saget: Ja, selig ist, der Gottes Wort höret und bewahret.

Und als dem Herrn einstmals angesaget ward: Siehe, deine Mutter und Brüder sind draußen und wollen dich sprechen, antwortet der Herr: Wer ist meine Mutter und Brüder? und recket seine Hand über seine Jünger und spricht: Siehe, wer Gottes Wort höret und thut meinen Willen, das ist, an mich glaubet, ist mein Vater, meine Mutter, mein Bruder und Schwester, Matth. 12. und Luc. 8.

2. Maria ist auch ein Bild der heiligen christlichen Kirche, die muß immer, in dieser Welt mit ihren Dienern unter dem Kreuz stehen. Und das muß also sein, auf daß sie auch der Herrlichkeit Christi theilhaftig werden.

Es gibt aber der Herr Christus, unser Hoherpriester, seiner betrübten Kirche noch immer einen Johannes, der sie tröstet und im Kreuz wieder aufrichtet. Das Kreuz Christi ist die rechte Stätte und Ort der Kirche; wo sie anderswo stehet, das ist nicht gut.

Ja, wir sehen hier, daß Christus seine Kirche im Kreuz sammelt und die Seinen zu sich zieht. Da werden die wahren Christen erkannt, die unter dem Kreuz stehen bleiben und nicht fliehen. Das Kreuz Christi ist wohl abscheulich anzusehen und schmähhlich auswendig, aber geistlich anzusehen ist's ganz schön und lieblich um deß willen, der am Kreuz gestorben; darum lieben's die gläubigen Seelen. Und wie die Kriegersleute, die zu einer Fahne geschworen, sich zu derselben halten und versammeln, also ziehet Christi Kreuz alle gläubigen Seelen nach sich. Wie der Herr spricht: Wenn ich erhöht werde, will ich euch Alle nach mir ziehen.

Wie ein Magnet das Eisen nach sich zieht, also will Christi Kreuz und Liebe, der himmlische Magnet, unsere eisernen Herzen nach sich ziehen.

Zeuch uns nach dir, so laufen wir, sagt das Hohelied Salomonis. Christus zieht uns durch seine Liebe, durch seinen kräftigen Trost, durch seinen Geist; wenn wir diese Kraft im Herzen empfinden, so umfassen wir das Kreuz Christi und Herzen's aus Liebe und Freude.

3. Eva sahe die schöne Frucht am verbotenen Baum, und dieselbe zog ihr Herz und Lust an sich, und aß davon den Tod. Ach, siehe diese edle Frucht

an, an diesem Holze, die ist Niemand verboten, sondern Jedermann erlaubt zu genießen! Dies ist der Baum des Lebens, der mitten im Paradiese stehet, im Paradies der Kirche Gottes. Zu dem halten sich Maria und Johannes. Gleichwie Adam und Eva unter dem verbotenen Baum standen, also stehen hier Maria und Johannes, das ist die heilige Kirche, unter dem Kreuz als unter dem Baum des Lebens, und essen die edle süße Frucht des Mundes und der holdseligen Lippen des Herrn.

Ach kommet, laßt uns auch hingehen und hören, was der Herr saget vom Kreuz, daß wir auch die edle Frucht seines Wortes essen! Im Paradies hatte sich die alte Schlange um den verbotenen Baum herumgeschlungen, und redet mit Adam und Eva, und log und betrog sie, daß sie Lügenfrüchte aßen und starben. Ach, komm her zu diesem Baum des Lebens, hier redet Christus von dem Baum seines Kreuzes solche holdselige, tröstliche Worte, davon wir leben in Ewigkeit!

Jener Baum machte unsere ersten Eltern nackend und bloß, beraubet sie ihrer Unschuld und Gerechtigkeit, und des schönen Bildes Gottes. Diese Frucht von diesem Baum kleidet und krönet dich mit Gottes Gnade und Barmherzigkeit, mit Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden.

4. Ach, schäme dich nicht unter dem Kreuz Christi zu stehen, so wird sich Christus an jenem Tage deiner nicht schämen in seiner Herrlichkeit, wenn er sitzen wird auf dem Stuhl in seiner Herrlichkeit!

Jener Gnadenstuhl war mit Gold überzogen. Christi Kreuz ist der Gnadenstuhl, den hat dir Gott vorgestellt durch den Glauben in seinem Blute.

Dort ward der Gnadenstuhl in Gold vorgestellt, hier aber in Christi Blut. Willst du nun bestehen und kommen vor den Stuhl seiner Herrlichkeit, so komm erst hierher vor den Stuhl seines Kreuzes und seiner Niedrigkeit.

Der Gnadenstuhl war mit Gold überzogen, und lag Gesetz und Manna in der Lade des Bundes. Hier stehst du das rechte Gold, das Blut Christi, damit sein heiliger Leib und sein Kreuz überzogen war.

Da stehst du das Gesetz, und den Fluch und die Erfüllung des Gesetzes und das Manna des Evangeliums. Hier siehest du die rechten güldenen lebendigen Cherubim bei dem Gnadenstuhl stehen, den Johannes und die Maria, welche ein Bild aller Gläubigen sind, die auf diesen Gnadenstuhl sehen.

-

Elfte Predigt.

2. Mose am 28. lesen wir, daß der Herr befohlen, dem Hohenpriester einen seidenen Rock zu machen von gelber Seide und rings herum güldene Schellen oder Cymbeln, und der Hohepriester habe ihn müssen anhaben, wenn er dienete, damit man seinen Klang hörete, wenn er aus und einging in das Heilige vor dem Herrn, daß er nicht sterbe.

Dieser äußerliche Schmuck des Hohenpriesters ist eine Bedeutung des geistlichen Schmuckes unsers ewigen Hohenpriesters Jesu Christi, ob er wohl über seinen ganzen heiligen Leib blutrünstig, voller Wunden und Striemen, und demnach vor menschlichen Augen abscheulich und kläglich ist, so ist er doch vor Gott und allen gläubigen Augen mit dem allerschönsten Schmuck seines heiligen Blutes bekleidet, welches weit besser ist als alle güldenen Stück und Kleinod; und in demselben muß er vor Gott erscheinen zu versöhnen das Volk. Die güldenen Cymbeln aber oder Schellen an des Hohenpriesters Kleide, und derselben Klang, bedeuten unsers ewigen Hohenpriesters Gebet, und die Worte, so er am Kreuz geredet, die geben einen lieblichen Klang vor Gottes Ohren, dadurch uns Gott gnädig wird, und sollen auch diese güldenen Cymbeln des Herrn immer in unsern Herzen klingen, denn unser ewiger Hohepriester schmücket uns auch mit diesem Schmuck, mit seinem heiligen Blute und mit seiner Fürbitte, und mit seinem Namen Jesu als mit einem lieblichen Klang, wenn wir in seinem Namen beten.

Und gleichwie der Hohepriester des alten Testaments sterben mußte, wenn er dies Kleid mit den Cymbeln nicht anhatte, wenn er vor Gott kam, also müssen wir sterben, wenn wir diesen Schmuck nicht vor Gott bringen, denn er hat uns auch zu geistlichen Priestern gemacht und geheiligt durch Christum.

Wir wollen auf diesmal von dem dritten und vierten Wort des Herrn handeln, so er am Kreuz geredet.

1. Von der Eröffnung des Paradieses.
2. Von Christi Verlassensein.

I. Das dritte Wort: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

1. Aus dem Paradiese waren wir verstoßen, Gott hatte unsere ersten Eltern daraus getrieben, und einen Cherub mit einem hauenden Schwerte davor gelagert, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens.

Durch Christi Genugthuung und Versöhnung aber wird nun den Sündern, auch den größten Sündern, wenn sie sich bekehren, der Weg zum Paradies wieder eröffnet, und der Cherub mit seinem hauenden Schwert, der den Garten belagert, abgeschafft. Der Cherub aber mit seinem hauenden Schwert ist das Gesetz und die gestrenge Gerechtigkeit Gottes, welche ohne Genugthuung und vollkommene Zahlung Niemanden in's Paradies hineinlässet.

Weil nun dem Gesetz und der Gerechtigkeit Gottes genuggethan ist, so muß der Cherub mit seinem hauenden Schwert hinweg, und muß die armen Sünder wieder hineinlassen in's Paradies, nicht zwar als Sünder, sondern als Gerechte, die durch Christi Blut gerecht gemacht sind.

Der Erzvater Jacob hat eine Himmelsleiter gesehen, 1 Mose am 28., darauf die Engel Gottes auf- und absteigen. Siehe, komm hierher, schaue Christum am Kreuz an, da stehst du die Himmelsleiter, sein Kreuz, auf der Erden stehen, und sein Verdienst reicht in den Himmel und eröffnet das Paradies, daß unsre Seelen an ihm hinaufsteigen können. Seine Menschwerdung, sein Evangelium, sein Leiden, seine Unschuld, sein Gehorsam, seine Geduld, seine Fürbitte, sein Kreuz, sein Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt, das sind die Staffeln an dieser Himmelsleiter, auf denselben muß du hinaufsteigen.

2. Der Herr betheuert's mit einem Eide. Wahrlich, spricht er, ich sage dir. Ach, wie herzlich gerne wollte der Herr Christus, daß wir ihm dies Wort von Eröffnung des Paradieses glaubten, damit er Alle die, so an ihn glauben, mit in's Paradies nehmen könne! Ach, wie ist das ein großer Trost, daß wir wissen, wo unsere Seelen hinkommen, wenn wir abscheiden! Unsere Seele ist unsterblich, und der edelste, beste Theil des Menschen, und behält den Verstand, den Willen, die Liebe, die Freude; und weil ein Paradies nichts anders ist denn eitel Freude und Wonne und lieblich Wesen, so können ihr leicht denken, wie unsere Seele in ihren wesentlichen Kräften erfreuet und erquicket werden muß, in ihrem Verstand und Willen, in ihrer Liebe u. s. w.

Der Leib empfindet wohl nichts, denn da ist der Verstand und alle Sinne hinweg gewichen, darum fühlet er nichts, er ruhet und schläft bis an den jüngsten Tag, aber die Seele ist im Paradies in ewiger Freude und Wonne.

Darum laßt uns oft gedenken an das Wort des Herrn: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Das ist das güldene Cymbelchen, das in unsern Herzen wohl klinget.

Ja, sprichst du, wenn dies nicht ein sonderlich Exempel etwa wäre. Wer weiß ob ich mich auch dessen zu trösten habe, vielleicht hat der Herr Christus in seinem Leiden, weil er eben da am Kreuz sterben mußte, etwas Sonderliches thun und eine Seele mit sich in's Paradies nehmen wollen? Antwort: Daß der Herr Christus diese Seele mit sich nahm und ihr das Paradies eröffnete, das ist eine Frucht seines Leidens. Nun gehet ja dieselbe über alle Menschen und werden derselben alle Gläubigen theilhaftig. Darum Offenbarung am 14. stehet: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ebenso Jesaiä 5, daß die gläubigen Seelen alsobald vom Tode zum Leben hindurch dringen.

Darum, was der Herr am Kreuz für einen Trost diesem bußfertigen und bekehrten Sünder zuspricht, dessen haben sich alle Bußfertigen und Gläubigen zu trösten.

3. Wir haben hier zu bedenken die Bekehrung und den großen Glauben des Schächers. Er höret und stehet, wie sich alles Volk nicht allein an dem Herrn Christo ärgert, sondern daß ihn Jedermann lästert und schmäheth.

Er stehet auch, daß er da in großer Schmach und großem Elend am Kreuz hänget und sterben muß, von allen Menschen verlassen; noch verlässet er sich auf ihn.

Er stehet auch, daß sich der Herr diesmal selbst nicht helfen kann, menschlich also zu reden, und eben sowohl sterben muß als er. Noch glaubet er an ihn und begehret Hülfe von ihm und nennet ihn Herr. Dies Wort ist wider alle Vernunft, einen solchen elenden Wurm Herr zu nennen.

Ferner spricht er: Gedenke an mich. Damit bekennet er seine Unsterblichkeit; denn daß er doch seiner gedenken könne, wenn er gleich stürbe, ist auch wider alle Vernunft.

Drittens: Wenn du in dein Reich kommst. Damit bekennet er ihn für einen König, und glaubt, daß er ein Reich habe.

Da sehet ihr 1. Daß der Glaube wider alle Vernunft ist. 2. Daß sich der Glaube am Kreuz Christi nicht ärgert. 3, Daß er nicht stehet auf's Gegenwärtige und Sichtbare, sondern auf's Zukünftige und Unsichtbare.

Diesen Glauben hat Gott der Herr in diesem, armen Sünder gewirkt, durch's Gebet des Herrn, da er sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Sehet, die Predigt von Vergebung der Sünden erwecket den Glauben an das gnädige Vaterherz Gottes, so uns im Evangelio geoffenbaret wird! Es wirkt die kindliche Zuversicht zu Gott. Denn wir sehen hier, daß der Schacher das zu Herzen nimmt, daß der Herr, Gott, seinen Vater, bittet, er wolle ihnen diese Sünde vergeben. Daraus schließt er: Siehe, ich bin auch ein Sünder; ach, er wird für mich auch bitten, und meiner bei seinem Vater gedenken. Als wollte er sprechen: Herr, bittest du für die Sünder, so gedenke auch an mich, wenn du zu deinem Vater in dein Reich kommst. Darauf spricht der Herr, ich will deiner nicht allein gedenken, sondern dich alsobald mitnehmen: Heute sollst du mit mir im Paradiese sein.

Sehet, der Herr antwortet auf keine Scheltworte, auf keine Schmach, auf keine Injurien. Sobald aber der arme Sünder ruft, sobald antwortet er, und gibt ihm mehr denn er bittet.

Ferner erwecket und wirkt des Herrn Gebet in dem Schacher die Furcht Gottes. Denn er spricht zu dem andern: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott? Daraus ist abzunehmen, daß er sich vor Gott gefürchtet habe wegen seiner Sünden. Weil er hört, daß der Herr Christus für die Sünde bittet, denket er: O wehe, es muß große Strafe auf die Sünde folgen, wo sie nicht vergeben wird!

Sehet, das ist die wahre Reue im Herzen, die auch eine Furcht vor Gott in sich begreift; darauf wendet er sich bald zum Herrn und spricht: Herr gedenke auch an mich, daß ich Gnade bei deinem Vater haben möge. Das ist der Glaube.

Drittens wirkt des Herrn Gebet in diesem armen Sünder auch die wahre Erkenntnis; Christi, seiner Person und seines Amtes, indem er ihn nicht allein für einen Herrn und König bekennet, sondern für einen solchen Herrn,

der an die armen Sünder gedenke. Ach, das ist eine schöne Erkenntniß Christi, daß er an die armen Sünder gedenke in seinem Reiche.

Viertens erkennet auch dieser arme Sünder des Herrn Unschuld aus den Worten, die der Herr spricht: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Daraus schließet er: wissen sie nicht, was sie thun, so muß dieser unschuldig sein. Darum spricht er: Dieser hat nichts Ungeschicktes gehandelt, er leidet unschuldig.

Fünftens, aus diesem seinem Glauben folgt nun die Liebe. Denn er wollte seinen Mitgesellen auch gerne bekehren, darum straft er ihn und will soviel sagen: ach, fürchtest du dich denn nicht vor Gott? Du weißt ja wohl, was für greuliche Sünde wir begangen haben, willst du noch diesen unschuldigen Herrn lästern? Du möchtest ihn wohl bitten, daß er für dich bete bei seinem Vater, daß er dir deine Sünde vergebe, wie er jetzo für das Volk gebeten hat.

Da sehet ihr nun, wie die Bekehrung der armen Sünder zugebet, und wie sie Gott allein durch's Wort wirket, deswegen wir fleißig auf die Stimme des heiligen Evangelii Acht geben sollen, denn dadurch erleuchtet und bekehret uns Gott.

II. Das vierte Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

In diesen Worten ist beschrieben das allergrößte, schwerste, innerliche Leiden des Herrn, da er recht den vollkommenen Zorn Gottes gefühlet, den Fluch, die Vermaledieung des Gesetzes und Verstoßung. Da er in seinem Herzen keine Gnade, sondern eitel Zorn, keinen Trost, sondern Schrecken und Höllenangst gefühlet. Denn das ist die rechte Hölle, Zorn, Schrecken, Furcht, keine Gnade und keinen Trost empfinden. Ach, die heilige und gerechte Seele des Herrn, die voll Gottes gewesen ist, was leidet sie jetzo! Ach, wo ist das Freudenöl, damit du gesalbet bist, du Himmelskönig! Wie hat sich deine ewige, göttliche Natur, damit du vereiniget bist, so tief verborgen in deiner Erniedrigung! Es hätte diese Höllen- und Seelenangst kein pur lauter Mensch ausstehen können, darum auch kein pur lauter Mensch für uns gelitten hat, sondern die Person, die Gott und Mensch ist. Wir können's aber nicht begreifen, weil Christi Leib und Seele mit der ewigen Gottheit vereinigt war, wie er gleichwohl solche Seelenangst hat leiden können, daß er klagt: Gott habe ihn verlassen, wie auch der 8. Psalm sagt: Du wirst

ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein. Darum ist's über unsern Verstand, wir müssen auch davor erschrecken, weil wir diese äußerste Noth hören.

Ob nun wohl die äußerste Seelennoth vorhanden, und Gott ihm allen Trost wirklich entzogen, so bleibt doch in dem Herzen Christi der allerstärkste und vollkommenste Glaube und Hoffnung und Liebe. Denn er ruft: Mein Gott, mein Gott, und wiederholet die Worte nicht umsonst, anzuzeigen seinen vollkommenen und starken Glauben, und erinnert seinen himmlischen Vater dadurch, daß er doch wolle daran gedenken, daß er sein Gott sei; er werde ja nicht aufhören sein Gott zu sein, weil er sich allein auf ihn verlasse und an ihm hänge, und allein auf ihn hoffe. Das ist nun der allergrößte, herrlichste und vollkommenste Glaube, dadurch Christus unsern Unglauben gebüßet hat, und uns damit erworben, daß Gott unsern schwachen Glauben nicht werde verwerfen und das glimmende Docht nicht auslöschten, und das zerbrochene Rohr nicht vollends zerbrechen. Und wenn uns in großen Nöthen diese Anfechtung plagt, Gott habe uns verlassen, so sollen wir an dies Jammergeschrei des Herrn gedenken, welches darum geschehen ist, auf daß uns Gott nimmermehr verlasse. Jesaia am 49. Capitel: Zion, spricht der Herr, hat mich verlassen u. s. w.

Wie kann Christus dein vergessen, der dich am Kreuz in seine Hände gezeichnet? Darum sollst du nach dem Exempel Christi wissen und glauben, daß Gott mitten im Kreuz dein Gott und Vater sei. Er wird dich gewißlich nicht verlassen, wenn du nur im Glauben und Gebet beständig anhältst, du bist doch sein Kind im Kreuz, gleichwie Christus unser Herr Gottes Sohn blieb mitten in seinem größten Leiden.

2. Lernen wir hier, welch eine unerträgliche Last die Sünde sei, wie sie das Gewissen ängstet, und die Seele peiniget. Das ist der rechte Stachel des Todes, ja des ewigen Todes, damit der Tod die Seele quälet; und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Das ist der Fluch und die Vermaledung, und das Schrecken, Zittern und Zagen, und der Zorn Gottes, und die Verstoßung. Denn der Zorn Gottes, das verzehrende Feuer, ist eine endlose Strafe für endlose Sünde. Das hätte Christus nicht können ausstehen, wenn er ein bloßer Mensch gewesen. Sehet, das ist das Gesetz mit seiner Kraft, das hat Christus vollkÖmmlich für uns ausgestanden! Denket doch, von welcher ewigen Angst und Noth er unsere Seelen erlöset hat, und danket ihm dafür!

3. Christus als unser Bruder hat darum diese Angst gelitten, aus daß er mit allen Verlassenen Mitleiden haben könne. Er klaget, er sei verlassen von Gott, und wenn wir diese Anfechtung und Elend auch fühlen, und ihm dasselbe klagen, so wird er unsere Noth, die er selbst gelitten und ausgestanden, zu Herzen nehmen und uns zu Hülfe kommen, weil er in allen Dingen versucht ist, gleich wie wir, wie Hebräer am 5. stehet: Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unserer Schwachheit; und darum können wir mit aller Freudigkeit zu ihm treten als zu dem Gnadenstuhl, sintemal darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er denen helfen, die versucht werden. Und im 31. Psalm spricht David: Du erkennest meine Seele in der Noth.

4. Ist hoch zu verwundern, daß Gott der Herr durch den Mund Davids diese kläglichen Worte des Herrn: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?, soviel hundert Jahre zuvor durch den heiligen Geist hat verkündigen und weissagen lassen, wie auch seine Schläge, Striemen, Verachtung, Schmerzen, Hohn und Schmach, auf daß wir nicht allein die ewige Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes, und seinen unerforschlichen Rath daraus zur Stärkung unsers Glaubens erkennen sollen, und daß Gott diesen seinen lieben Sohn zu unserm Versöhnungsoffer und Sündenträger und Erlöser verordnet habe, sondern daß wir auch lernen sollen, wie Gott Alles, was Christus hat leiden sollen um unsertwillen, versehen, verordnet, beschlossen und verkündigen lassen. Also hat er allen Gläubigen, so in Christo Jesu sind, ihr Kreuz und Leiden, ihre Verfolgung, ihren ganzen Lauf ihres Lebens, durch seine ewige Weisheit und Versöhnung verordnet, und dieselben Leiden und Kreuz, so Gott einem jeden in seinem Rath verordnet hat, die muß er, er soll sie auch, geduldig leiden und aufnehmen, als ein großes Heiligthum Gottes, weil es Gott in seinem Rath also beschlossen hat. Dadurch wird der Mensch Gott dem Herrn ein angenehmes Opfer, und erfüllet Gottes Rath, Weisheit und Wohlgefallen durch seinen Gehorsam. -

Zwölfte Predigt.

Richter am 15. Capitel lesen wir, daß der starke Held Simson sich von seinen Brüdern williglich habe binden lassen mit neuen Stricken, und sich in die Hände der Philister habe überantworten lassen, weil Simson's Freundschaft es dafür hielt, sie könnten die Feinde aus dem Lande nicht los werden, sie übergäben ihn denn in ihre Hände, und baten ihn, er wollte sich doch übergeben lassen, damit die Feinde sie nicht also verderbeten.

Simson willigte ein, und ließ sich binden, und als die Philister sahen, daß man ihn gebunden daher führete, von dem Felsen, darin er wohnete, jauchzeten sie über ihn, und da er die Feinde jauchzen hörete, gerieth der Geist Gottes über ihn, und die Stricke zerrissen an seinen Händen, und als er keine Wehre hatte, damit er die Feinde schlagen könnte, ergriff er einen faulen Eselskinnbacken, und schlug damit tausend Mann und sprach: Da liegen sie bei Haufen; durch eines Esels Kinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen; und verwunderte sich selbst darüber. Es kommt ihn aber in der Schlacht ein großer Durst an, daß ihn deuchte, er müßte Durstes sterben, und betete, und sprach: Herr, du hast solch großes Heil gegeben durch die Hand deines Knechts; nun aber muß ich Durstes sterben. Da spaltete der Herr einen Zahn in dem Eselskinnbacken, und sprang Wasser heraus, und ward ein Brunnen davon, und Simson trank, und nennet den Brunnen des Anrufers Brunnen.

Dies ist ein denkwürdiges Vorbild des himmlischen Simson, unsers Herrn Jesu Christi, welcher sich nicht allein von seinen Brüdern williglich binden, sondern mit Händen und Füßen annageln ließ. Dadurch hat er gestritten wider unsere Feinde, und sie mit Haufen erlegt, ist aber darüber matt und durstig worden, daß er darüber klaget: Mich dürstet. Und ob er wohl mit Esig ist getränkt worden, so hat ihn doch Gott, sein himmlischer Vater, darnach erquicket mit Freuden vor seinem Angesicht; uns aber ist sein Leiden und Sterben ein Brünnelein worden, das in's ewige Leben quillet.

Wir wollen nun von den übrigen drei Worten reden, so er am Kreuz geredet:

1. Von seinem heiligen Durst.
2. Von seinem: Es ist vollbracht.
3. Von seinem letzten Wort am Kreuz, und von seinem heiligen Tode.

I. Das fünfte Wort: Mich dürstet.

Es ist hoch zu betrachten, daß der Herr Christus über keine leibliche Marter und Pein klaget am Kreuz, als allein über den Durst. Ueber zwei Dinge klaget er am Kreuz: Eines war die höchste Seelennoth, daß er von Gott verlassen war, darum rief er so laut: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Das Andere, darüber er klaget, ist sein Durst. Es ist aber nicht allein ein leiblicher Durst gewesen, sondern ein geistlicher Seelendurst und ein Liebesdurst.

1. Vom leiblichen Durst weiß man, daß die Sterbenden sehr dürsten, denn die Geisterlein des Lebens im Herzen begehren Erquickung und Erfrischung, und ängsten demnach das Herz mit Durst. So war es dem Herrn Christo auch, denn er sollte jetzo sterben, und war überdies ausgemattet; er war ausgeschüttet wie Wasser, alle seine Kräfte waren vertrocknet, sein Herz war in seinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Diesen leiblichen Durst hat er auch leiden müssen an seinem heiligen Herzen, auf daß er den Apfelbiß unserer ersten Eltern büßete, und die Wollust und Unmäßigkeit, und das schändliche Saufen, damit sich Mancher versündigtet.

Bedenk aber hier, der Herr hat Essig trinken müssen in seinem großen Durst, damit er ja in dieser Welt keine Labung und Erquickung haben möchte. Er ist nicht eines Trunkes Wassers werth geachtet, sondern man hat ihm Essig und zwar nicht schlechten Essig, sondern einen bitteren Essig, mit Ysop verbittert, zu trinken gegeben, sein Herz damit zu quälen. Das ist Alles die Bitterkeit unsrer Sünde gewesen, die ihn also gequälet, und die er hat in sich trinken müssen, darum, daß der Mensch das Unrecht in sich säufet wie Wasser, wie Hiob saget. Dafür hat der Herr diesen Durst leiden, und den bitteren Trank trinken müssen.

2. Es ist aber dieses nicht allein ein leiblicher Durst gewesen, sondern ein geistlicher Seelendurst, welcher herrühret aus der Höllenangst und Pein, die Christus auch innerlich empfinden mußte.

Denn wie die Verdammten im höllischen Feuer mit Angst, Hitze und Durst gequälet werden, bezeuget der reiche Mann Lucas am 16. Cap., da er mit einem Tröpflein Wassers begehret seine Zunge zu kühlen. Von solchem höllischen, ewigen Durst hat uns Christus erlöset durch seinen Durst, so er leiblich und geistlich ausgestanden.

Ach, wir hatten das höllische Gift der alten Schlange in uns getrunken! Das hat der Herr Christus an sich gezogen und vertreiben wollen aus unserm Leibe und unsrer Seele, daher kommt ihm ein solcher heftiger Durst an.

Man saget, daß etlich Gift sei, wenn man's empfähet, so machet's einen großen Durst. Darum ein Hirsch, wenn er mit der Schlange kämpfet, und sie frisset, so bekommt er einen großen Durst, daß er nach dem Wasser schreiet, wie der 42. Psalm spricht: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser. Also hatte dieser frühe gejagte Hirsch und Hindin, wie ihn der Titel des 22. Psalms nennet, unser Sünden- und Schlangengift an sich gezogen, und die alte Schlange hatte ihn in die Ferse gestochen, als er derselben in seiner heiligen Passion den Kopf zertreten, und mit ihr heftig gekämpft hat. Da hat er des Teufels Macht und Gift empfunden, und darüber einen so großen innerlichen Seelendurst empfangen, das ist Seelenangst und Pein, daß er Erquickung begehrte. Und hat denselben Seelendurst vollkörnlich ausgestanden, denn er hat keine Erquickung und Labsal erlanget, auf daß wir nicht in Ewigkeit damit gequälet würden.

3. Er hat aber auch diesen Seelendurst gerne ausgestanden, auf daß er uns ein Baum des Lebens würde, und er unsere durstige Seele tränke mit den reichen Gütern seines Hauses, und mit geistlicher Wollust als mit einem Strome, wie der 36. Psalm saget: Bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Warum setzet der Prophet eine lebendige Quelle und ein Licht zusammen? Darum weil beides die Seele erfreuet, und der Herr Christus beides ist, unser Licht und unser Brunnen des Lebens, wie Offenbarung 21 stehet: Das Lämmlein Gottes wird sie weiden und führen zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser des Lebens, sagt Jesaias am 55. Diesen Spruch wiederholet der Herr Johannes am 7.: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Und: Wer an mich glaubt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Und Gottes Wort ist zugleich eine Erquickung und Erleuchtung unsrer Seelen.

Ach, wollte Gott, daß nun der heilige Durst Christi am Kreuz, da ihm nach unsrer Seligkeit gedürstet hat, auch in uns einen heiligen Durst nach ihm erweckte und wirkte!

Seine Liebe ist sein Durst gewesen. Wollte Gott, wir hätten auch nach ihm einen solchen Liebesdurst, daß wir sagen könnten mit David aus dem 42.

Psalm: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser u. s. w. Und im 63. Psalm: Meine Seele dürstet nach dir in einem trocknen und dürrn Lande, da kein Wasser ist. Das ist, alles irdische, vergängliche Ding ist trostlos, und kann meine Seele nicht trösten und erquicken. Die unsterbliche Seele kann nirgend mit gesättiget und getränkt werden, denn mit dem unsterblichen Gott, und nicht mit äußerlichem Trost. Daher der Herr spricht Joh. am 6.: Ich bin das Brot des Lebens. Wer von mir isset, wird nicht hungern, und wer von mir trinket, wird nimmermehr dürsten. Und Offenbarung am 21.: Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Der Durst Christi wirke in uns einen Liebesdurst nach ihm!

II. Das sechste Wort: Es ist vollbracht.

1. Sein Leiden hat alles vollbracht.
2. Die Schrift erfüllet und das Gesetz.
3. Die vollkommene Bezahlung und Vollendung der Erlösung und Heiligung.

Erstlich hat der Herr Christus sein Leiden vollbracht. Er hat nichts mehr gewußt, das übrig wäre zu leiden, er hat an seinem Leibe Alles gelitten, an seiner Seele Alles, an seiner Ehre Alles, auf daß er uns mit Leib und Seele erlösete, und in die höchste Würde und Ehre wieder einsetzte. Hätte er noch etwas mehr gewußt zu leiden, er hätte es auch gerne gelitten. Darum ist sein Leiden vollkommen, ein vollkommenes Verdienst, welches St. Paulus zu den Röm. am 8. Cap. andeutet: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, das ist, mit keiner Strafe der Sünden verschonet, er hat alle Strafen der Sünden gelitten, für alle Strafen eines jeden Menschen. Darum saget der Apostel: Er hat sein Leben gegeben für uns Alle. Darum spricht er: Es ist nun vollbracht Alles, was ich leiden soll; ich weiß nichts mehr. Darum gibt er bald seinen Geist auf. Tröstet euch dieses vollkommenen Leidens des Herrn. Er hat für alle eure Sünden gelitten, groß und klein, wie sie immer sein können; es ist keine unbezahlt geblieben.

Gleichwie die Egypter alle im rothen Meere ersoffen, daß nicht einer davon kam, also sind alle unsere Sünden in dem rothen Meere des Blutes Christi ersoffen, und ist keine übrig geblieben, Micha 7: Er wird alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen.

Zum Andern, so ist das Gesetz und die ganze Schrift erfüllet. Die Schrift mit ihren Weissagungen und Vorbildungen, die Wahrheit Gottes zu bestätigen, und unsern Glauben zu stärken; das Gesetz aber mit der Anforderung seines vollkommenen Gehorsams, mit seiner Vermaledung, mit vollkommener Geduld, Sanftmuth und Demuth, und Liebe Gottes und Menschen. Denn das ist das ganze Gesetz: Vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten, und dieselbe sehen wir an Christo in seinem Leiden.

Wenn uns nun das Gesetz anklaget, verdammet und vermaledet, in unserm Gewissen uns ängstigt und bange macht, und gleichsam in uns lebendig wird mit seiner Vermaledung, so sollen wir uns deß trösten, daß Christus an unsrer Statt das Gesetz erfüllet hat, und sollen unsere Gewissen zu Christo weisen und zu seiner Genugthuung. Wie zu den Römern am 10. steht: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht, oder, zur Seligkeit Allen, die an ihn glauben. Christus hat den Fluch des Gesetzes von uns auf sich genommen, daß wir davon erlöset und befreit sein sollen; und hat denselben in einen ewigen Segen verwandelt.

Zum Dritten, so ist's Alles vollbracht, daß wir zu unsrer Erlösung und Seligkeit nichts mehr bedürfen, keines Menschen Werk oder Verdienst, sondern das Verdienst und der Tod Christi ist eine vollkommene Bezahlung und Vollendung der ganzen Erlösung und Heiligung, Hebr. 10: Er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden, also, daß nun nimmermehr vonnöthen ist ein Opfer für die Sünde, oder eine andre Genugthuung für die Sünde. Denn wo Vergebung der Sünde ist, da ist hinführe nicht mehr noch ein Opfer für die Sünde. So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben. Hebr. 10.

Im alten Testament war es also, daß täglich Opfer geschehen mußten für die Sünde. Aber das waren nur Vorbilder unsers Hohenpriesters, welches Opfer seines heiligen Leibes und Blutes das rechte Versöhnungsopfer war für unsere Sünde, das da ewiglich gilt. Daher er zu den Hebräern am 12. ein Anfänger und Vollender unsers Glaubens und unsrer Seligkeit genannt wird.

Darum sollen wir diesen Trost wohl fassen, sonderlich in Todesnoth, daß wir wissen, es ist nichts mehr noth zur Bezahlung für unsre Sünden. Sie sind alle hinweggenommen neben der ewigen Strafe und Pein, und wir bedürfen nichts mehr zu unsrer Seligkeit, denn daß wir uns in Christi vollkommenes Verdienst einwickeln durch den Glauben, und darin entschlafen. Das gibt ein fröhlich, ruhig Gewissen, einen sanften, stillen Tod und Schlaf, und rechte Seelenruhe. Da haben wir in Christo und in seinem Verdienst Ruhe gefunden für unsere Seele, und dürfen uns vor keiner Strafe mehr fürchten, denn wir gehen durch den Tod in's Lehen, Johannes 5. Capitel,

III. Das siebente Wort: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und neigete das Haupt und verschied.

Dies ist das letzte Wort des Herrn am Kreuz, mit welchem er sein zeitlich und natürlich Leben beschlossen hat. Und ist ein seliger, heiliger und köstlicher Tod. Ein heiliger Tod ist: im Glauben und Gebet eingeschlafen. Ein seliger Tod: Gott dem himmlischen Vater seine Seele befehlen. Ein köstlicher Tod: um der Wahrheit, um des Bekenntnisses des wahren Gottes willen sterben. Also stirbt Christus um der ewigen Wahrheit willen, daß er Gottes Sohn und der wahre Messias sei.

Zum Ersten lehret uns nun hier der Herr Christus, wie wir selig sterben und abscheiden sollen, daß wir erstlich Gott unsern Vater im Herzen behalten; und wenn wir den Vater haben, so haben wir den Sohn auch, denn um des Sohnes willen und in dem Sohne ist er unser Vater. Und wenn wir von Herzen Vater sagen, so wirket dies Gebet in uns der heilige Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. So haben wir die heilige Dreifaltigkeit in unserm Herzen.

2. So gehöret zum seligen Stündlein, daß wir Gott unserm Vater und unserm Erlöser und unserm Heiligmacker unsere Seele befehlen, als unsern besten Schatz. Denn wenn die Seele wohl verwahret ist, so ist der Leib unverloren, und wenn der Seele wohl ist, so kann dem Leibe nicht übel sein. Ach, wie ist das ein großer Trost, daß unsre Seelen zu Gott kommen, zu unserm Herrn Jesu Christo. Wie St. Stephanus saget: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Und St. Paulus: Ich begehre aufgelöset und bei Christo zu sein. Das machet sanft und fröhlich und freudig sterben, darum soll ein Christ fröhlich, freudig und mit großer Begierde und Verlangen sterben, weil er zu Gott und Christo kommt. Denn obwohl Gott und Christus in uns und bei

uns sind allezeit, so geschieht's doch hier in einem dunkeln Spiegel, dort aber, saget St. Paulus, von Angesicht zu Angesicht. Darum soll ein Christ geduldig leben, und fröhlich sterben.

Zum Andern sollen wir wohl lernen die Frucht des Todes Christi. Erstlich, weil Christus unser Herr seine Seele in einem starken gewaltigen Glauben seinem Vater befohlen hat, so hat er alle gläubigen Seelen, die Gott für ihren Vater erkennen, und in Christo anrufen, in seinem Abschied, durch sein Gebet und starken Glauben, seinem himmlischen Vater befohlen. Denn Alles, was Christus gethan hat, ist uns zu gut geschehen, und alle gläubigen Seelen sind ihm geschenkt. Wir sind sein und er ist unser, sein Gebet ist unser, sein Abschied ist unser. Darum hat er unsre Seele, wenn wir sterben, längst zuvor seinem himmlischen Vater befohlen. Und das zum Zeugniß nahm er die gläubige Seele des einen Schachers, so mit ihm gekreuziget ward, mit in's Paradies; und wir lesen Joh. am 17. Cap., wie theuer Christus unser Herr in seinem herrlichen Gebete alle gläubigen Seelen Gott seinem himmlischen Vater befohlen hat. Darum sei getrost und fürchte dich nicht im Tode. Dein Herr Christus, dein Hoherpriester, hat deine Seele vorlangst, Gott dem himmlischen Vater kräftiglich befohlen.

2. Ist durch Christi Tod dein Tod in einen sanften Schlaf verwandelt, Jesaia 56: Sie kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.

3. Die höchste, edelste und mächtigste Frucht aber des Todes Christi ist, daß er dadurch den ewigen Tod verschlungen, Hosea am 12.: Tod, ich will dir ein Gift sein. Jesaia 25: Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich, und alle unsere Thränen abwischen von unseren Augen. Hebr. 2: Er hat die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.

Daher kommt's nun, daß uns der Tod ein Schlaf wird, weil die Furcht und Schrecken des Todes und die Angst hinweg genommen. Denn der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

Das ist die Macht des Todes, die weggenommen ist, darauf der sanfte Schlaf folget. Christus hat dem Tode die Macht genommen, und ein ewig unvergänglich Leben an's Licht gebracht.

4. Die vierte Frucht des Todes Christi ist, daß das Testament Gottes, so in Vergebung der Sünden besteht, Jerem. am 31., bestätigt ist. Denn wie die Epistel an die Hebräer am 9. spricht: Wo ein Testament ist, da muß der Tod geschehen deß, der das Testament machet. Denn ein Testament wird fest durch den Tod, sonst hat es keine Kraft. Nun war das neue Testament also gemacht, daß uns Gott um Christi willen unsere Sünde vergeben, uns durch ihn gerecht machen und das ewige Leben geben wollte. Das hat Christus mit seinem Tode bestätigen müssen, darum ist's nun ein ewiges Testament, Psalm 111: Er gedenket ewiglich an seinen Bund.

Und hat auch das Vorbild müssen erfüllet werden, daß das alte Testament mit Blut bestätigt worden ist, 2. Mose am 24. Cap. Denn Moses besprengete das Volk mit Blut des Opfers und sprach: Dies ist das Blut des Bundes oder Testaments, das euch Gott gegeben hat. Also hat das neue Testament mit Christi Blute bestätigt werden müssen, daher Christus im Abendmahl sein Blut nennet, das Blut des neuen Testaments, so für uns vergossen ist. Wie auch das Osterlämmlein gegen Abend geschlachtet werden mußte, also ist Christus gegen Abend am Kreuz gestorben, die Schrift zu erfüllen.

5. Die fünfte Frucht des Todes Christi ist, daß er in uns wirke die Tödtung unsers alten Adams, und Kreuzigung unsers Fleisches. Denn du muß mit Christo sterben, der Sünde absterben, und von Herzen Buße thun, sonst kannst du der Frucht seines Todes nicht theilhaftig werden. Denn wer nicht will Buße thun, dem ist der Tod Christi nichts nütze. Thust du aber Buße, lebest in Reu und Leid über deine Sünde, tröstest dich in wahrem Glauben des Todes Christi, so ist dir alle deine Sünde vergeben, sie sei so groß wie sie wolle. Allein thue Buße und glaube an Christum.

Der heilige unschuldige Tod Christi tödte in uns alle bösen Lüste und Begierden, und heilige uns durch und durch an Leib, Geist und Seele, und schaffe in uns ein neues geistliches Leben, daß Christus in uns, und wir ewig in ihm leben mögen. Amen. -

Dreizehnte Predigt.

2. Mose am 10. lesen wir, daß, da Gott der Allmächtige die Kinder Israel durch eine mächtige Hand ausführen wollte aus dem Diensthause Egypten, große und erschreckliche Zeichen vorhergegangen sind, dadurch die Egyp-ter bewogen und gleichsam überwunden sind, die Kinder Israel loszulassen, daran sie auch erkannt haben die große Gewalt Gottes, und daß ihnen Got-tes Hand zu stark sei. Unter andern aber sei auch eine Finsterniß gekom-men, drei ganze Tage lang, .darinnen die Egyp-ter als in einem Kerker ver-schlossen waren, wie das Buch der Weisheit saget, daß keiner von dem Or-te, da er gesessen, hat aufstehen können, und sei eine Finsterniß aus der Hölle gewesen, in welcher die höllischen Geister die Leute erschreckt ha-ben.

Ebensolche schreckliche Zeichen sind im Tode Christi geschehen, da er uns aus der höllischen Dienstbarkeit und Gefängniß erlöset hatte, daß auch die Juden erkannt haben, es sei Gottes Gewalt und Allmacht, und viel Leute da-durch bekehret auch überwunden und überzeuget worden sind, daß der ge-kreuzigte Christus Gottes Sohn und ein gerechter frommer Mensch sei. Sonderlich ist's ein groß Zeichen gewesen, daß die Sonne übernatürlicher Weise verfinstert worden ist:

1. Im vollen Mond, darin keine Finsterniß natürlich geschehen kann, sondern im neuen Mond, denn die Juden mußten ihre Os-tern im vollen Mond halten.
2. Und daß die Finsterniß drei ganze Stunden gewähret, von sechs an bis um die neunte Stunde, das ist von zwölf an am hellen Mit-tage bis um drei Uhr; und hat so lange gewähret, als Christus am Kreuz gelebt hat.
3. Daß sie an allen Orten gesehen worden ist, welches sonst auch nicht geschieht. Denn Dionysius zu Athen, als er sie gesehen hat, hat gesagt: Entweder der Gott, der die Natur gemacht, leide, oder die Welt würde untergehen; welches ein groß Wunderzeichen ist.

Von denselben Zeichen, deren 7 nacheinander erzählet werden, wollen wir jetzo handeln.

I. Die Sonnenfinsterniß.

1. Was die Finsterniß der Sonne anbelangt, so haben wir gehört, sie sei nicht natürlich, sondern übernatürlich gewesen, also daß kein Sternkundiger oder Weiser dieser Welt etwas dawider aufbringen möchte. Denn die Historien zeugen, daß es so finster worden sei, als die Nacht zu sein pfeget. Dadurch ist erstlich der unschuldige Tod des Herrn Jesu Christi, des eingeborenen Sohnes Gottes, in der ganzen Welt geprediget und verkündiget worden. Gleichwie zur Zeit des Josua die Sonne einen ganzen Tag am Himmel stille stand, und den Sieg Gottes durch den Josua der ganzen Welt verkündigte, also geschieht's hier auch. Hier ist der Sieg des Himmelsfürsten Josua. Gleichwie zur Zeit Hiskia die Sonne zehn Stunden zurück ging und allen Völkern dadurch kund ward, daß der Gott Israels, der Gott Himmels und der Erde wäre, also geschieht's hier auch. Dieser Herr, der hier leidet, ist ein Herr Himmels und der Erde, und darum leidet die gewaltigste, herrlichste und größte sichtbare Creatur mit ihm, und verlieret ihren Schein, und prediget der ganzen Welt Buße, und warnet sie vor der ewigen Finsterniß, da die Verdammten werden hineingestoßen werden in die ewige Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnkappen.
2. Wird hier der Tod des Herrn also verkündiget, weil Christus in der Schrift einem Lichte verglichen wird. Ja, er ist das Licht der Welt und ist das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommen, und ist die Sonne der Gerechtigkeit. Daß dieselbe am Kreuz ihren Schein verlieren werde, das ist, im Stande seiner äußersten Niedrigkeit, der Welt Sünde Hohn und Spott tragen, und gleichsam untergehen mit großer Schmach, auf daß wir mit großer Herrlichkeit wieder hervorbrechen am jüngsten Tage, und die ewige Finsterniß vertrieben werde. Ja, daß alle Ungläubigen und Unbußfertigen die ewige Finsterniß überfallen werde, die ihn nicht für Gottes Sohn und für das ewige Licht erkennen werden.
3. Hat diese Sonnenfinsterniß bedeutet die innerliche, geistliche Finsterniß des Unglaubens und den Zorn Gottes wider den Unglauben, also daß, wer nicht an den gekreuzigten Christum glauben werde, ewig den Zorn Gottes tragen soll. Denn, gleichwie

der Herr Christus sagte zu den Juden, da sie ihn singen im Garten: Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß; also hat er wollen durch diese übernatürliche, totale Finsterniß andeuten, und ihnen zu erkennen geben, daß sie im äußersten Unglauben und großer Finsterniß stecken, und sie sich von derselben bekehren sollten zu Christo, als zu dem wahrhaftigen, ewigen Licht, sonst könnte und vermöchte ihnen von der ewigen Finsterniß nicht geholfen werden.

4. Sie bedeutet auch, daß Christus unser Herr die höllische Finsterniß, Angst und Pein, Schrecken, Zittern und Zagen, und äußerste Seelennoth und Verlassung von Gott, über sich habe ergehen lassen, auf daß er uns von der ewigen Finsterniß der Hölle, ewiger Traurigkeit, Schrecken, Zittern und Zagen erlösete.
5. Wenn uns nun auch bisweilen im Kreuz die Sonne untergehet, das Licht erlöschet, der Trost verschwindet, so sollen wir hieran gedenken und nicht verzagen, sondern das Trauerstündlein auswarten, bis die Finsterniß vergehet und der Tag und der Morgenstern und die Sonne in unsern Herzen wieder aufgehet.

Christus ist das ewige Licht, kann demnach nicht seinen Schein verlieren, oder ewig im Finstern bleiben, Psalm 97 u. 112: Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen in der Finsterniß und Freude von dem Gnädigen und Barmherzigen. Micha am 7. Cap.: Und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. 2. Petri am 1.: Wir haben ein festes prophetisches Wort und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Dies Zeichen an der Sonne ist nun geschehen, da der Herr Christus am Kreuz noch gelebet hat und ist vor seinem Tode vorhergegangen, und die Kreuzigung des Herrn ist in dieser Finsterniß geschehen.

II. Das Zerreißen des Vorhangs im Tempel.

Nach dem Tode des Herrn sind die andern Zeichen geschehen, die alle insgemein des Herrn Tod verkündiget haben und seine Unschuld, daß er Gottes Sohn sei, und daß die ganze Natur mit ihm leide.

Und erstlich, so zerreißt der Vorhang im Tempel, welcher gewirket von gelber, weißer, rother gezwirnter Seide, und den inneren Chor, das Allerheiligste, vom Tempel unterschied; also, daß hinter den Vorhang niemand gehen durfte, denn der Hohepriester allein, im Jahr einmal, und mußte mit Blut hineingehen. Weil nun Christus, der einige und ewige Hohepriester des neuen Testaments, in das Allerheiligste im Himmel eingegangen war durch sein eigen Blut, und eine ewige Erlösung erfunden hatte, und nun das Vorbild des alten Testaments erfüllet war, so zerreiet der Vorhang im Tempel. Und weil sonst niemand zum Gnadenstuhl gehen durfte ohne der Hohepriester, und es uns Allen verschlossen war, auch nicht eröffnet werden konnte ohne durch Christi Blut, zerreiet der Vorhang, zu bezeugen, daß wir nun durch's Blut Christi einen freudigen Zutritt haben zu Gott; und daß wir nicht mit Furcht, sondern mit aller Freudigkeit zum Gnadenstuhl treten sollen, Hebräer 5. Dort mußte sterben und ward getödtet, wer den Gnadenstuhl anrhrete. Das hat Gott bedeutet, daß Niemand ohne Christi Versöhnung und heiliges Blut vor ihm bestehen kann. Nun aber Christi Blut vergossen, und wir damit geheiligt sind, können wir mit Freuden vor Gott treten.

2. So ist dadurch bedeutet, daß nun das alte Testament in seinen Vorbildern und Figuren erfüllet, und die Geheimnisse der Schrift durch Christum aufgedeckt sind, daß wir klar sehen, wie Christus in der Schrift so wunderbar beschrieben und abgemalet ist mit seinen Wohlthaten.

3. Ist auch durch den Vorhang und seine Zerreißung bedeutet, daß der Unterschied der Juden und Heiden hinweggenommen, und nun durch den Glauben ein Volk worden sei, versöhnet durch einen einigen ewigen Hohenpriester und sein eigen Blut, der uns Alle hineinfhre mit sich in dem Himmel vor Gottes Thron und uns darstelle als die Gerechten und Erlseten.

III. Das Erdbeben.

Gleichwie die Finsterniß der Sonne ein Generalwerk war, welche allen Völkern unter dem Himmel kund und offenbar worden ist, als ein solch Zeichen, welches etwas Hochwichtiges und Uebernatrliches verkündigte, also war dies Erdbeben ein allgemeines Wunderzeichen, davon die ganze Erde erzittert ist, und gleichsam den Tod Christi allen Einwohnern der Erde verkündiget hat. Denn es haben sich hernach die heiligen Märtyrer oftmals auf das Erdbeben und die Sonnenfinsterniß berufen, ja dieselben zu Zeugen angezogen, weil dasselbe noch in frischem Gedächtniß war, welches auch Niemand hat leugnen, noch diese Zeugen verwerfen können.

1. Gleichwie aber sonst ein Erdbeben den Tod hoher Personen, und eine große Bewegung der Erde und Veränderung bedeutet, also hat die Erde gleichsam ihren Mund aufgethan, und den Tod Christi und Gottes gerechten Zorn verkündiget.
2. Es bedeutet aber auch hier das Erdbeben beides, die die Kraft des Gesetzes und die Kraft des Evangeliums, dadurch das Herz bewegt wird. Denn gleichwie in der Offenbarung des Gesetzes die Erde bebete, und allen Kindern Israel das Herz zitterte, also ist freilich der Zorn Gottes durch dies Erdbeben im Tode Christi bedeutet, und verkündiget, wie heftig Gott wider die Sünde zürne, und daß man von Herzen Buße thun, und an Christum glauben solle, wie solches zu sehen an dem Volk, so die Zeichen gesehen, welche erschrocken und wieder umgewandt sind.
3. Bezeuget auch dies Erdbeben die Gegenwart Gottes, und die starke, großmächtige, ja allmächtige, ewige Erlösung. Denn gleichwie vor Gott dem Herrn und vor seiner großen Gewalt die Erde bebete, da er Israel aus Egypten führete, wie der 68. Psalm spricht: Gott, da du vor deinem Volke einhergingest in der Wüste, da bebete die Erde, und die Himmel triffen vor diesem Gott in Sinai, vor dem Gott, der Israels Gott ist, also hat in dem Werk der geistlichen, ewigen Erlösung die Erde vor der Gewalt und Kraft des Todes Christi gebebet. Und gleichwie der Prophet Jesaias am 1. Cap. Himmel und Erde zu Zeugen rufet: Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren! Denn der Herr redet, also nimmt Christus als der rechte Prediger am Kreuz Himmel und Erde zu Zeugen dessen, was er am Kreuz redet als der rechte Herr Herr, der da redet.
4. Gleichwie durch den starken Donner oft die Erde bewegt wird, daß sie zittert, also bedeutet dies Erdbeben, daß der Herr dem Donner des Evangelii Kraft geben wolle, die Erde zu bewegen, und die Völker zu bekehren. Denn so das Gesetz diese Kraft hat, daß es die Leute bewegt hat, daß sie vom Ende der Welt gen Jerusalem kommen sind; wie vielmehr wird das Evangelium solche Kraft haben!

IV. Das Zerreißen der Felsen.

1. Das ist nun auch ein großes Wunder, denn auch die Felsen mit ihrem Zerspalten haben den Tod Christi verkündigt. Denn da der Herr Christus in die Stadt Jerusalem einzog am Palmentage, und es die Pharisäer verdroß, daß ihm das Volk und die Kinder das Hosianna singen, antwortet der Herr und sprach: Werden diese schweigen, so werden die Steine schreien. Da haben nun die Steine geredet, und ihren Mund mit Krachen aufgethan, daß sie zerspalten sind; und sind also die harten Steine Zeugen des Todes Christi.
2. Jesaiä am 2. spricht der Prophet zu den Gottlosen: Gehe hin in den Felsen, und verbirg dich in der Erde vor der Furcht des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät. Da wird man in der Felsen Klüfte und in die Höhlen der Erde gehen vor dem Herrn und vor seiner herrlichen Majestät. Sie werden wegwerfen ihre silbernen und güldenen Götzen, und werden in die Steinritzen und Felsenklüfte kriechen vor dem Herrn. Darum sind die zerspaltenen Felsen unsre Bußprediger, die uns den Zorn Gottes verkündigen. Denn auch Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, Psalm 97.
3. Lehren uns die Felsenklüfte, daß wir den schmähhlichen, bitteren Tod Christi unsre steinernen Herzen zerreißen und zerknirschen lassen sollen, daß wir doch nicht so hart und grob sind, daß eher ein Felsen zerreißen, denn unsre Herzen bewegt werden können. Wie bittet David um einen zerknirschten Geist! Christus unser Herr ist gar zerbrochen und zerknirschet worden, auf daß er dadurch unser Herz und Geist zerknirsche und mürbe mache.

V. Die Eröffnung der Gräber und Auferstehung der Leiber der Heiligen.

Da sehen wir sonderlich, was da die Frucht des Todes und der Auferstehung des Herrn sei. Durch seinen Tod sind die Leiber der Todten lebendig geworden, und die Kraft seines Todes hat die Gräber aufgethan. Also kräftig wirket die Frucht seines Todes in unserm todten Leichnam.

Wir lesen von allen heiligen Ervätern diese Worte: Er lebete so viel hundert Jahre, und starb. Aber es ist durch ihren Tod Niemand lebendig worden, denn sie sind alle Sünder. Dieser andre Adam starb am Kreuz, und

durch seinen Tod standen auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, darum daß durch dieses einigen Tod der Tod überwunden und das Leben widerbracht ist. Dieser einige Herr spricht in der Offenbarung Johannis am 1. Capitel: Fürchte dich nicht, Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

VI. Die Bekehrung des Volks, welches die Zeichen sähe.

1. Erstlich sind sie vor den Zeichen erschrocken, denn sie haben daraus den Zorn Gottes wider die Feinde des Herrn abnehmen können, die ihn so greulich unschuldiger Weise getödtet haben. Und ist hier vorgebildet das erste Stück der Buße, die wahre Reue über die Sünde, welche auch einen Schrecken und Furcht vor dem Zorn Gottes wirket.
2. Haben sie des Herrn Unschuld aus den Zeichen erkannt, und daß er Gottes Sohn sei. Das ist der wahre Glaube, den sie öffentlich bekannt.
3. Haben sie an ihre Brust geschlagen, und sind wieder umgewandt, das ist, sie haben abgelassen von der falschen Meinung, und von ihrem Unglauben und Lästerungen, und ihr Herz und Leben geändert.

Da sehen wir eine andere Frucht des Todes Christi, nämlich die wahre Buße, daß wir durch dieselbe mit Christo der Sünde absterben, und durch den Geist Gottes unser Fleisch kreuzigen und tödten sollen. Und diese Frucht des Todes Christi muß täglich in uns wirken, und wir müssen auch auf diese Weise täglich die Kraft und Wirkung des Todes Christi fruchtbarlich genießen und empfinden, denn sonst wird uns sein Tod wenig nütz sein, wenn wir nicht mit ihm der Sünde absterben, und in ihm ein neues Leben ansahen wollen.

VII. Das Ausfließen von Blut und Wasser aus der eröffneten Seite des Herrn.

Erstlich ist hier zu bedenken, wie die Schrift auch in diesem Wunderwerk erfüllet sei, indem sie ihm kein Bein zerbrechen, wie doch sonst gebräuchlich war, daß sie denen, so am Holz hingen, die Gebeine zerschlagen haben, wie denn den andern Schwächern geschehen.

Hiermit ist nun bezeuget, daß der Herr Christus das wahre Osterlämmlein sei. Denn davon hat Gott ein Gesetz gegeben und gesagt: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.

2. Ist dadurch angezeigt, daß der Herr nicht wie ein anderer Uebelthäter um seiner Missethat willen gelitten habe, sondern es sei mit ihm viel ein Andres und gar ein Sonderliches, und sollte nun nach seinem Tode keine Schmach und Gewalt mehr an seinem heiligen Leibe geübet werden, weil nun Alles vollbracht, was er leiden sollte.

3. Anstatt des Beinbrechens aber ist seine Seite eröffnet worden, und dasselbe, die Schrift zu erfüllen: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Da ist nun das heilige Blut Christi vollend, was noch übrig gewesen, herausgeflossen, das heilige, zarte Herzblut, und ist nicht natürlich, daß aus einem todten Körper Blut rinnen soll, weil das Blut alsobald in einem todten Leichnam gerinnet. Daß auch Wasser herausgeflossen, ist nicht ohne Ursach geschehen; der 22. Psalm spricht: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs.

Dies Alles ist geschehen zur Erfüllung der Schrift. Denn alle Reinigung geschah im alten Testament durch Wasser und Blut, und das alte Testament und Bund ward mit Wasser und Blut bestätigt, und das Volk damit besprenget, Hebr. 9. Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Da sehen wir, daß er der rechte Hohepriester sei, und die wahrhaftige Reinigung unsrer Sünde mit sich bringe, und den Schatz, dadurch unsre Sünde bezahlet.

1. Diese eröffnete Seite Christi ist erstlich ein rechter Trostspiegel der armen Sünder, darinnen wir die größte Liebe Gottes und Christi sehen, denn durch diese Wunden Christi sehen wir in's Vaterherz hinein, wie lieb er uns habe in seinem Geliebten.
2. Der betrübten Seele Ruhe und Zuflucht. In Christi Wunden ist meine Ruhe, sagt der heilige Bernhard, in welchen allen gläubigen Seelen ein Ruhestättlein bereitet ist.
3. Es sind die Steinritzen die Felsen des Heils, dahin die arme verschüchterte Taube, unsre Seele, fleucht, und sich verbirget.

4. Sie ist der Fels, der geschlagen ist, daraus Wasser fließt für die durstigen Israeliten.
5. Die eröffnete Seite Christi ist unser Siegeszeichen, denn da zeigt sich uns der verwundete Fürst von Bethlehem, wie er für uns gestritten und gesieget, daß wir sagen können: In Christi Wunden ist unser Sieg. Jene Wunden, sagt Augustinus, machen die Frommen stärker, daß sie immer siegen; weshalb sie die Leiden nicht nur geduldig tragen, sondern sich darin ergötzen und erfreuen.
6. Die köstliche Arznei, so aus Christi Wunden geflossen, ist eine kräftige Herzstärkung wider die Verzweiflung. Ich werde betrübt werden, aber nicht verzweifeln, weil ich der Wunden Christi gedenken werde, sagt Augustinus.

So sind die Wunden Christi die allerbeste Festung, darinnen unsre Seele wohl verschanzet liegt, wie ein Kriegsmann in seiner Wagenburg und Schanze, wenn wir mit dem Teufel und allen höllischen Anfechtungen streiten und kämpfen sollen. -

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Tholuck - Vorwort zu Arnd's Passionspredigten

Johann Arnd - Eine Predigt von der Kraft des Blutes Christi.

I. Wovon uns Christi Blut reinige.

II. Daß kein ander Mittel sei uns von Sünden zu reinigen denn das heilige Blut Christi.

III. Wie uns Christi heiliges Blut von Sünden reinige.

IV. Christi Blut reiniget uns vollkommen von allen Sünden.

V. Dieses dienet uns nun zu einem mächtigen Trost wider unsere Sünde, wider den Tod, und wider die Furcht des gestrengen Gerichtes Gottes.

Erste Predigt.

I. Der zitternde und zagende Christus.

II. Der betende Christus.

III. Der kämpfende Christus.

Zweite Predigt.

I. Wie Christus von Judas verrathen.

II. Wie Christus nicht wollte mit dem Schwerte vertheidigt werden.

III. Die Schutzrede des Herrn.

IV. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Dritte Predigt.

I. Von den Banden des Herrn.

II. Vom Backenstreich des Herrn.

III. Vom Fall und Bekehrung Petri.

Vierte Predigt.

I. Von des Herrn Bekenntniß.

II. Von der Schmach, Verachtung, Lästerung und Schlägen Christi.

III. Von dem Urtheil des Todes, so über Christum gefallet wird.

Fünfte Predigt.

I. Wie Christus dem weltlichen Richter überantwortet wird.

II. Wie Judas verzweifelt.

III. Wie Christus von den Hohenpriestern angeklaget wird als ein Uebelthäter und Aufrührer.

Sechste Predigt.

I. Von der Unschuld des Herrn.

II. Von des Herrn Geduld.

III. Christus wird zu Herodes gesandt.

IV. Christus wird vom jüdischen Volk verworfen und wird ihm Barrabas vorgezogen.

Siebente Predigt.

I. Von der Geißelung des Herrn.

II. Vom Purpurkleid des Herrn.

III. Von der Krone des Herrn.

IV. Von der Darstellung des Herrn.

V. Von der Verdammung des Herrn.

Achte Predigt.

I. Wie Christus hinausgeführt wird.

II. Wie Christus sein Kreuz trägt.

III. Von der Weissagung des Herrn.

IV. Von Christo unter den Mördern.

V. Christus wird mit Essig und Galle getränkt.

VI. Wie Christus an dem Kreuze hanget.

Neunte Predigt.

I. Vom Ehrentitel des Herrn.

II. Von der Theilung der Kleider Christi.

III. Von den Lästerungen der Juden.

Zehnte Predigt.

I. Das erste Wort: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

II. Das andere Wort: Weib, siehe, das ist dein Sohn u. s. w. Siehe, das ist deine Mutter.

Elfte Predigt.

I. Das dritte Wort: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

II. Das vierte Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Zwölfte Predigt.

I. Das fünfte Wort: Mich dürstet.

II. Das sechste Wort: Es ist vollbracht.

III. Das siebente Wort: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und neigete das Haupt und verschied.

Dreizehnte Predigt.

I. Die Sonnenfinsterniß.

II. Das Zerreißen des Vorhangs im Tempel.

III. Das Erdbeben.

IV. Das Zerreißen der Felsen.

V. Die Eröffnung der Gräber und Auferstehung der Leiber der Heiligen.

VI. Die Bekehrung des Volks, welches die Zeichen sähe.

VII. Das Ausfließen von Blut und Wasser aus der eröffneten Seite des Herrn.

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Johann Arnd - Eine Predigt von der Kraft des Blutes Christi.	4
I. Wovon uns Christi Blut reinige.	5
II. Daß kein ander Mittel sei uns von Sünden zu reinigen denn das heilige Blut Christi.	6
III. Wie uns Christi heiliges Blut von Sünden reinige.	6
IV. Christi Blut reiniget uns vollkommen von allen Sünden.	8
V. Dieses dienet uns nun zu einem mächtigen Trost wider unsere Sünde, wider den Tod, und wider die Furcht des gestrengen Gerichtes Gottes.	9
Erste Predigt.	11
I. Der zitternde und zagende Christus.	12
II. Der betende Christus.	14
III. Der kämpfende Christus.	16
Zweite Predigt.	19
I. Wie Christus von Judas verrathen.	20
II. Wie Christus nicht wollte mit dem Schwerte vertheidigt werden.	21
III. Die Schutzrede des Herrn.	22
IV. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.	23
Dritte Predigt.	25
I. Von den Banden des Herrn.	25
II. Vom Backenstreich des Herrn.	27
III. Vom Fall und Bekehrung Petri.	28
Vierte Predigt.	32
I. Von des Herrn Bekenntniß.	32
II. Von der Schmach, Verachtung, Lästerung und Schlägen	35

Christi.	
III. Von dem Urtheil des Todes, so über Christum gefallen wird.	36
Fünfte Predigt.	39
I. Wie Christus dem weltlichen Richter überantwortet wird.	40
II. Wie Judas verzweifelt.	41
III. Wie Christus von den Hohenpriestern angeklaget wird als ein Uebelthäter und Aufrührer.	43
Sechste Predigt.	47
I. Von der Unschuld des Herrn.	48
II. Von des Herrn Geduld.	49
III. Christus wird zu Herodes gesandt.	50
IV. Christus wird vom jüdischen Volk verworfen und wird ihm Barrabas vorgezogen.	52
Siebente Predigt.	55
I. Von der Geißelung des Herrn.	56
II. Vom Purpurkleid des Herrn.	57
III. Von der Krone des Herrn.	58
IV. Von der Darstellung des Herrn.	60
V. Von der Verdammung des Herrn.	61
Achte Predigt.	63
I. Wie Christus hinausgeführt wird.	63
II. Wie Christus sein Kreuz trägt.	64
III. Von der Weissagung des Herrn.	65
IV. Von Christo unter den Mördern.	66
V. Christus wird mit Essig und Galle getränkt.	67
VI. Wie Christus an dem Kreuze hanget.	68
Neunte Predigt.	71
I. Vom Ehrentitel des Herrn.	71
II. Von der Theilung der Kleider Christi.	73
III. Von den Lästerungen der Juden.	75

Zehnte Predigt.	79
I. Das erste Wort: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.	80
II. Das andere Wort: Weib, siehe, das ist dein Sohn u. s. w. Siehe, das ist deine Mutter.	82
Elfte Predigt.	87
I. Das dritte Wort: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.	87
II. Das vierte Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?	91
Zwölfte Predigt.	94
I. Das fünfte Wort: Mich dürstet.	95
II. Das sechste Wort: Es ist vollbracht.	97
III. Das siebente Wort: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und neigete das Haupt und verschied.	99
Dreizehnte Predigt.	102
I. Die Sonnenfinsterniß.	102
II. Das Zerreißen des Vorhangs im Tempel.	104
III. Das Erdbeben.	105
IV. Das Zerreißen der Felsen.	106
V. Die Eröffnung der Gräber und Auferstehung der Leiber der Heiligen.	107
VI. Die Bekehrung des Volks, welches die Zeichen sähe.	108
VII. Das Ausfließen von Blut und Wasser aus der eröffneten Seite des Herrn.	108
Quellen:	111
Table of Contents	113